

Inge Tempelmann

Religiöser Missbrauch
in christlichen Settings und
die Begleitung davon betroffener Menschen.

Die Perspektive der Überlebenden,
Hindernisse, die ihnen begegnen,
die Verantwortung von Gemeinden und
Entwicklungsperspektiven der Bewältigung.

Modul 301

Masterarbeit

Evangelische Hochschule TABOR, Marburg

M.A. Religion und Psychotherapie

Prof. Dr. Thorsten Dietz

Wintersemester 2022/23

Abgabe: 30.11.2022

Abstract

Ein altes Thema, das sich quer durch die Kirchengeschichte zieht, konnte in den vergangenen Jahrzehnten in verschiedensten Neuauflagen wahrgenommen werden. Nach Jahren des Schweigens ist es inzwischen wieder vermehrt in den Fokus öffentlicher Diskussion gerückt: der Missbrauch im frommen Gewand! Ob wir ihn nun als religiösen, geistlichen oder spirituellen Missbrauch bezeichnen, gemeint sind dieselben Dynamiken.

Aufgrund meiner Expertise möchte ich in dieser Arbeit eine Weitwinkelperspektive wählen. Mein Ziel ist keine Spezialstudie zu einem einzelnen Aspekt des religiösen Missbrauchs, sondern ein größerer Überblick über relevante Themen, die für einen sinnvollen gesellschaftlichen Umgang und für eine gelingende Verarbeitung Beachtung finden sollten. Dabei geht es um Prozesse der Verarbeitung in verschiedenen Betroffenheiten, die dieses Missbrauchsphänomen mit sich bringt: Menschen können als Opfer betroffen sein, als Begleiter*innen, Mitwisser*innen, Täter*innen und als Verantwortungsträger*innen diverser Communities, die in ihren jeweiligen Bezügen gefordert sind.

In dieser Arbeit werde ich aktuelle Forschungsergebnisse resümieren und besonders die Situation derer, die von religiösem Missbrauch als Opfer betroffen sind, aufmerksam in den Blick nehmen. In diesen Fokus gehören auch Fakten, die ihren Weg nach dem erfahrenen Unrecht erschweren bzw. erleichtern (können).

Außerdem werde ich die Bedeutung der Positionierung von Kirchen und Gemeinden reflektieren. Und ich möchte Wege beschreiben, die den Überlebenden Entwicklungsperspektiven der Verarbeitung eröffnen, in deren Kontext ich auch das aktuell diskutierte Thema der Dekonstruktion und Rekonstruktion persönlicher Spiritualität neu aufgreife, das nicht zuletzt auf dem Hintergrund der aktuellen Krise der evangelikalen Bewegung besondere Bedeutung gewonnen hat.

Eine interdisziplinäre Sicht auf die zu bewältigenden Aufgaben wird eine ganzheitlichere Be- und Verarbeitung des Themas für alle Beteiligten ermöglichen und trägt dazu bei, essentielle Bedarfe nicht zu vernachlässigen.

Inhaltverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Einleitung | 3 |
| 1.1. Ausgangssituation / Hintergrund | 3 |
| 1.2. Motivation der Masterthesis | 5 |
| 1.3. Weg und Ziel der Untersuchung | 5 |
| 1.4. Persönliche Perspektive | 7 |
| 2. Hinführung zum Thema | 7 |
| 2.1. Spiritualität | 8 |
| 2.2. Zweifel an dem Deutungsparadigma „Täter-Opfer“ im Kontext religiösen Missbrauchs | 8 |
| 2.3. Der Missbrauch mit dem Missbrauch | 9 |
| 3. Was ist religiöser Missbrauch? | 10 |
| 3.1. Religiöser Missbrauch ist Missbrauch – Definitionsvorschläge | 10 |
| 3.2. Settings, in denen religiöser Missbrauch stattfinden kann | 17 |
| 3.2.1. Umgang mit Macht – Machtgefälle diverser Konstellationen | 17 |
| 3.2.2. Beschreibung anfälliger Gruppierungen und Settings in der christlichen Landschaft | 18 |
| 4. Handlungsbedarf aufgrund des Missbrauchs | 24 |
| 4.1. Direkte Konsequenzen erfahrenen Missbrauchs für die Überlebenden | 24 |
| 4.2. (Bisheriger) Umgang mit Verantwortung | 26 |
| 4.2.1. Der Einfluss der Enquete-Studie | 27 |
| 4.2.2. Der Einfluss der Kritik an der Anti-Kult-Bewegung | 29 |
| 4.2.3. Der Einfluss der Angst | 35 |
| 4.2.4. Der Einfluss des Wertes, nicht diskriminieren und „Einheit“ leben zu wollen | 37 |
| 4.2.5. Der Einfluss einer Dynamik der Verleugnung oder Wahrheitsverweigerung | 38 |
| 4.2.6. Handlungsbedarf der Zukunft | 42 |
| 4.3. Notwendiger Umgang mit Verantwortung | 42 |
| 4.4. Was sich bisher getan hat – Initiativen der Aufklärung | 47 |
| 4.5. Folgeverletzungen für Betroffene | 49 |
| 4.6. Folgen für die christliche Szene | 51 |

| | |
|--|-----|
| 5. Das Argument der Passung | 53 |
| 5.1. Psychische und psychosoziale Bedürfnisse | 55 |
| 5.2. Spirituelle Bedürfnisse und Ideale | 56 |
| 5.3. Grenzen der Passung | 58 |
| 5.4. Die Situation der „Hineingeborenen“ | 63 |
| 6. Entwicklungsperspektiven der Bewältigung | 65 |
| 6.1. Anamnese und respektvolles Assessment | 66 |
| 6.2. Psychoedukation zur Stabilisierung | 68 |
| 6.3. Exploration diverser Erfahrungsebenen – in Anlehnung an das Drei-Stufen-Modell von Dieter Rohmann | 68 |
| 6.3.1. Hintergrundinformationen der jeweiligen Gruppe oder Bewegung sowie Austausch zu religiösen, philosophischen und anderen relevanten Themen | 70 |
| 6.3.2. Theorien verdeckten Einflusses | 72 |
| 6.3.3. Persönliche Motive und prädisponierende Faktoren | 73 |
| 6.3.4. Erfahrungen mit dem Modell | 73 |
| 6.4. Exploration missbräuchlicher Erfahrungen anhand der Prozesslandkarte religiösen Missbrauchs von Lisa Oakley und Kathryn Kinmond | 74 |
| 6.5. Achtsames Entdecken eines eigenen (spirituellen) Weges | 76 |
| 6.5.1. Ernstnehmen psychischer und spiritueller Verwundungen | 76 |
| 6.5.2. Dekonstruktion (fragwürdiger Aspekte) der bisherigen Spiritualität und Rekonstruktion eines eigenen (spirituellen) Weges | 79 |
| 7. Kritischer Ertrag und Ausblick | 98 |
| 8. Abkürzungsverzeichnis | 101 |
| 9. Literaturverzeichnis | 102 |
| 10. Anhang | 113 |
| 10.1. Ressourcen der De- und Rekonstruktion – Befragung Betroffener | 113 |
| 10.2. SPIR – halbstrukturiertes und klinisches Interview zur Erhebung einer „spirituellen Anamnese“ | 119 |

1. Einleitung

1.1. Ausgangssituation / Hintergrund

Die Thematik des Missbrauchs im frommen Gewand – ob wir ihn nun als religiösen, geistlichen (GM) oder spirituellen Missbrauch (SM) bezeichnen¹ – wurde in den 1990er Jahren nach langen Zeiten des Schweigens intensiv diskutiert, zunächst eher im angloamerikanischen Bereich, wo man sich mit dem Begriff des „Spiritual Abuse“² auseinandersetzte, später auch in Deutschland.

Man befasste sich mit vielfältigen Fragenstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven. Die christliche Szene in Deutschland verhielt sich im Blick auf das Thema insgesamt eher zögerlich und mit viel spürbarer Ambivalenz, deren mögliche Hintergründe ich im Kontext dieser Arbeit noch näher beleuchten werde.

Die Diskussion erlebte einen wahrnehmbaren Aufschwung, als der SM in der katholischen Kirche thematisiert wurde, was im Zusammenhang mit der öffentlichen Diskussion um sexualisierte Gewalt an Erwachsenen geschah. Beide Phänomene wurden von Fachleuten aufgegriffen, sie wurden vielfältig untersucht und es gab zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen, die die notwendige Auseinandersetzung in der katholischen Kirche förderten. Fachleute und Gremien, die dieses Unrecht begriffen haben, sind seither zielstrebig dabei, das Leid der von SM betroffenen Menschen zu würdigen und Wege der Verarbeitung zu eröffnen.

Im protestantischen Lager konnte man die Beschäftigung mit religiösem Missbrauch lange als sehr schleppend wahrnehmen. Die Gründe, warum sich Kirchen und Freikirchen eher schwertaten, sich diesem Phänomen zu stellen, sind vermutlich vielfältig und in einer eigenen Logik nachvollziehbar. Sie ließen den Blick für die Missbrauch-Überlebenden jedoch verschwindend klein werden. Dass die Geschädigten kaum gehört wurden, war und ist ein Dilemma, das

¹ Religiöser Missbrauch wird fachlich als Oberbegriff des Phänomens wahrgenommen. Er wird tendenziell eher mit Institution assoziiert, während geistlicher Missbrauch eher ein Binnenbegriff ist, der sich auf schwierige Prozesse innerhalb geistlicher Begleitung bezieht. Spiritueller Missbrauch wiederum weitet die Thematik aus auf Missbrauchsphänomene innerhalb jeder Art von Spiritualität. Eine genaue Trennschärfe existiert nicht. Alle Begriffe beschreiben letztlich jedoch dieselben Dynamiken. In der Verarbeitung der Literatur folge ich jeweils dem vorgegebenen Sprachgebrauch.

² Die wesentlichen Klassiker waren seinerzeit Veröffentlichungen von R. M. Enroth (Churches that Abuse, Recovering from Churches that abuse), D. Johnson / J. VanVonderen (The Subtle Power of Spiritual Abuse) und Ken Blue (Healing Spiritual Abuse) – von letzteren befinden sich die deutschen Übersetzungen im Literaturverzeichnis.

Verantwortungsträger*innen aller Kategorien im Blick auf ihre Glaubwürdigkeit herausfordert.

Die Tatsache, dass seit Jahren eine signifikante Zahl an Menschen Kirchen und Freikirchen verlassen, sollte wahrgenommen und als Weckruf verstanden werden. Einerseits scheint diese Tatsache zum einen mit der fortschreitenden Säkularisierung der Gesellschaft zu tun zu haben, die in diesem Ausmaß historisch ein Novum darstellt³, sowie mit der geringer werdenden Attraktivität von Kirche, weil sie die wirklichen Bedarfe der Gesellschaft kaum mehr im Blick hat. Andererseits haben wir es insbesondere bei den Freikirchen mit der Konsequenz von Dynamiken zu tun, mit denen sich Menschen nicht mehr identifizieren können und deshalb Abstand nehmen. Es sind weniger bestimmten Gruppen, die sich absetzen, sondern man könnte das Phänomen eher als ein inhomogenes Ereignis⁴ beschreiben. Einer der Hintergründe dieses „Ereignisses“ ist die vielfältig übergriffige und missbräuchliche Kultur zahlreicher Freikirchen, die viele Glaubende nicht mehr aushalten. Es gibt sicher auch andere Gründe, warum Menschen Kontexte verlassen, in denen sie jahrelang engagiert gelebt haben (z.B. weil sie bestimmte Verunsicherungen in ihrem Glauben und Weltbild für sich klären müssen), aber viele gehen nach Erfahrungen der Bevormundung und des Missbrauchs im religiösen Gewand.⁵

Nachdem es das Thema trotz vieler Aufklärungsbemühungen lange nicht schaffen konnte, in weiten Teilen der Christenheit die Tabuzone zu verlassen, gibt es aktuell auch im protestantischen Lager Entwicklungen in der Auseinandersetzung damit. Die Szene der Aussteigerplattformen leistet ihren Beitrag dazu. Untersuchungen, Veröffentlichungen und Initiativen bemühen sich, das Leid Betroffener zu würdigen und die Verantwortung auf unterschiedlichen Leitungsebenen in den Blick zu nehmen.

³ Vgl. Thorsten Dietz in der Sendung „Furcht und Zittern“ – wer hat Angst vor Evangelikalen? Produktion des Zentrums Glaube und Gesellschaft der Schweizer Universität Fribourg, Furcht und Zittern 5 – (Um-)Wege des Glaubens.

<https://www.youtube.com/watch?v=EwP47sYNOBY> [02.11.2022]

⁴ Ebd.

⁵ Vgl. Sendung „Furcht und Zittern 11“ – Postevangelikale erzählen. Sechs Stories von postevangelikalen Menschen über Zweifel, Missbrauch und das Austreten aus der Gemeinde. <https://www.youtube.com/watch?v=GASnQpyTOiI> [02.11.2022]

1.2. Motivation der Masterthesis

In den vergangenen über zwei Jahrzehnten habe ich in meiner Beratungstätigkeit sowie vielen Veranstaltungen und Projekten rund um das Thema des religiösen Missbrauchs viele wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Dem Austausch mit Überlebenden verdanke ich viel. Zu sehen wie sie selbst Expert*innen der Bewältigung ihres Weges waren und wurden, hat mich tief berührt. Ihnen auch in dieser Arbeit eine Stimme zu geben, ist meine stärkste Motivation.

Darüber hinaus werde ich die Thematik aus interdisziplinären Blickwinkeln beleuchten. Die gewonnenen Erkenntnisse verstehe ich als Beitrag zu dem bereits bestehenden fachlichen Diskurs, der die Sprachfähigkeit zu diesem Missbrauch-Phänomen in christlichen Settings erweitern und die Dynamiken selbst eindämmen möchte. Wenn außerdem Recherchen dazu beitragen, dass ein religionssensibler und empathischer Weg der Begleitung Überlebender beschritten werden kann, ist viel gewonnen. Für alle Beteiligten in unterschiedlichsten Betroffenheiten könnte es so leichter werden, einen verantwortlichen Umgang mit diesem Unrecht zu finden.

Eine achtsame Reflexion in diesem Diskurs könnte außerdem verloren gegangene Glaubwürdigkeit wieder herstellen sowie eine Grundlage, auf der Menschen heilsame Spiritualität (wieder)finden können – möglicherweise auch in christlichen Glaubenszusammenhängen, falls sie diesen Weg noch einmal wagen wollen.

1.3. Weg und Ziel der Untersuchung

Diese Arbeit möchte ich als hermeneutische Untersuchung zur Thematik des religiösen Missbrauchs gestalten und zusätzlich zu den Recherchen, die 2007 zu meiner Veröffentlichung führten, auf in den letzten Jahren erschienene Literatur hinweisen. Ich möchte sie auf weitere wichtige fachliche Informationen hin untersuchen, während ich dabei selbst einem roten inhaltlichen Faden folge, der mir in diesem Diskurs wichtig erscheint.

Aufgrund meiner Expertise werde ich in einer Weitwinkelperspektive verschiedene Themen in den Blick nehmen, die m.E. für eine gelingende Aufklärung und Aufarbeitung religiösen Missbrauchs bedeutsam sind. Dabei geht es um Prozesse der

Verarbeitung in verschiedenen Betroffenheiten⁶, die dieses Missbrauchsphänomen mit sich bringt: Menschen können als Opfer betroffen sein, als Begleiter*innen, Mitwisser*innen, Täter*innen und als Verantwortungsträger*innen diverser Communities, die in ihren jeweiligen Bezügen gefordert sind. Zu einer gelingenden Aufklärung gehört für mich jedoch auch das Benennen der Hindernisse, die die Diskussion dieser Thematik bisher so zäh gestaltet haben – mit der Konsequenz mangelnder Unterstützung derer, die Hilfe und Orientierung benötigen.

Ich werde aktuelle Forschungsergebnisse resümieren und besonders die Situation derer, die von religiösem Missbrauch als Opfer⁷ betroffen sind, aufmerksam in den Blick nehmen. In diesen Fokus gehören auch Fakten, die deren Weg nach erfahrener Unrecht erschweren bzw. erleichtern können.

Außerdem werde ich die Bedeutung der Positionierung von Kirchen und Gemeinden reflektieren. Und ich möchte Wege beschreiben, die den Überlebenden Entwicklungsperspektiven der Verarbeitung eröffnen, in deren Kontext ich auch das aktuell diskutierte Thema der Dekonstruktion und Rekonstruktion persönlicher Spiritualität neu aufgreife, das nicht zuletzt auf dem Hintergrund der aktuellen Krise der evangelikalen Bewegung besondere Bedeutung gewonnen hat.

Eine interdisziplinäre Sicht aus psychologisch-therapeutischer und theologisch-spirituelle Perspektive auf die zu bewältigenden Aufgaben wird eine ganzheitlichere Be- und Verarbeitung des Themas für alle Beteiligten ermöglichen und trägt dazu bei, essentielle Bedarfe nicht zu vernachlässigen.

Die gemeinten „Settings“, in denen diese Dynamiken auftreten können, werden später benannt.

Da Schaden bringende Erfahrungen von Aussteiger*innen aus neuen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften vieles gemeinsam haben mit christlichen

⁶ Vgl. Schulz, GM – ein Frauenthema?, 3.

⁷ In Fachkreisen vermeidet man in der Regel den Opfer-Begriff und redet eher von Betroffenen, weil man Menschen in ihrer Opferrolle verständlicher- und wertschätzenderweise nicht festschreiben will. Gleichzeitig gilt es in den Blick zu nehmen, dass es – wie beschrieben – verschiedene Betroffenheiten gibt. Die Bezeichnung „Opfer“ kann Menschen die Erkenntnis eröffnen, dass andere an ihnen ein Unrecht begangen haben, an dem sie nicht schuld sind, und ermöglichen, das Unrecht zu benennen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen (Vgl. Schulz, GM – ein Frauenthema, 4). Ich werde für Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben, auf diesem Hintergrund achtsam beide Begriffe benutzen sowie auch den Begriff der Missbrauch-Überlebenden.

Settings, in denen religiöser Missbrauch vorkommt, generiere ich Information auch aus diesen für die Thematik wertvollen Quellen.

1.4. Persönliche Perspektive

Ich schreibe als jemand, der durch das Thema betroffen ist – insbesondere durch die Reaktionen eines Systems, nachdem ich es mit dem seinerzeit immer offensichtlicher werdenden Unrecht konfrontierte. Dies geschah vor über 20 Jahren. Durch die intensive Beschäftigung mit der Thematik, jahrelange Recherchen im In- und Ausland und gute Begleitung habe ich persönlich Erfahrenes sortieren, verarbeiten und einen guten inneren Abstand davon gewinnen können. Meine Insiderperspektive ermöglicht mir, in der Begleitung von Menschen fachliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die manchmal nicht im Blick sind oder nur schwerlich nachvollzogen werden können. Dieser Einblick ermöglicht eine hohe Sensibilität für die Befindlichkeit Betroffener, die ihnen in verschiedenen Facetten zugutekommt.

Meine eigene Spiritualität im Kontext des christlichen Glaubens war vor, während und nach den religiös missbräuchlichen Erfahrungen für mich Rückhalt und Ressource. Ich gehöre zu der Gruppe von Menschen, die in ihrem Leben in einen persönlichen Glauben hineinfanden. In diesen Jahren war ich in unterschiedlichen „christlichen Lagern“ beheimatet – eine Horizonterweiterung, die mir viel Einblick verschaffte.

In der Begegnung mit Menschen ist das Achten ihrer spirituellen Autonomie ein hoher Wert, dem ich mich verpflichtet sehe. Ihr Weg ist ihr Weg. Sie darin zu unterstützen, diesen zu finden oder wiederzuentdecken, ist oberstes Ziel, das ich in großer Achtsamkeit im Blick habe.

2. Hinführung zum Thema

Bevor ich das Phänomen rund um den Begriff des religiösen Missbrauchs näher beleuchte, möchte ich zweierlei tun: ich werde einerseits den Begriff der Spiritualität erläutern – ein Bereich, der von religiösem Missbrauch in unlauterer Weise berührt wird. Und ich werde auf zwei Aspekte hinweisen, die nicht selten mit einer gewissen

Voreingenommenheit einhergehen und eine offene Auseinandersetzung und Diskussion zum Thema erschweren können. Diese möchte ich bewusst machen.

2.1. Spiritualität

Zu dem Begriff der Spiritualität haben Fachleute auf seiner Reise durch die Zeit verschiedene Deutungsmöglichkeiten aufgezeigt. Ich zitiere einige wenige Definitionsversuche⁸:

James, 1902: „Spiritualität als die Gefühle, Handlungen und Erfahrungen von einzelnen Menschen in ihrer Abgeschlossenheit, die von sich selbst glauben, dass sie in Beziehung zum Göttlichen stehen.“

Benner, 1989: „Spiritualität ist die menschliche Antwort auf Gottes gnädigen Ruf zu einer Beziehung mit ihm selbst.“

Utsch, 2002: „Spiritualität meint also die Umsetzung einer Glaubenseinstellung und bezieht sich auf die Begründung einer Lebenspraxis. Sie beschreibt die persönliche Ausgestaltung der Tatsache, dass wir Menschen über uns hinausweisen und auf Transzendentes bezogen sind.“

Zinnbauer & Pargament, 2002: „Spirituality as search for the sacred.“

Der Spiritualitätsbegriff hat in diesen Jahren eine Bedeutungsverschiebung erlebt: Die Spiritualität innerhalb christlicher Religiosität war bis in die 1960er ein Spezialbegriff für innerchristliche Frömmigkeitsformen (Mystik, persönliche Erfahrungen, Orden). Nach dem „spiritual turn“ in den 1980er Jahren wurde sie zum Breitbandbegriff eines individualisierten Transzendenzbezugs⁹, den ich als solchen in dieser Arbeit verwende.

2.2. Zweifel an dem Deutungsparadigma „Täter-Opfer“ im Kontext religiösen Missbrauchs

Es gibt Denkansätze, die hinterfragen, ob man den Begriff des Missbrauchs bzw. das Deutungsparadigma „Täter-Opfer“ überhaupt für die Menschen schädigenden Dynamiken benutzen dürfe, die in bestimmten christlichen Settings stattfinden. Es

⁸ Vgl. Freund, Henning, Religion und Spiritualität, Annäherung an zwei Begriffe im Bereich Religionspsychologie und Psychotherapie, Vorlesung, Marburg, 2015.

⁹ Vgl. ebd.

heißt, dass dieses Paradigma bei Machtmissbrauch in christlichen Milieus bei volljährigen Akteuren nur teilweise ausreicht. Konversion, Akkulturation und Dekonversion (Einmündung, Beheimatung, Ausstieg) unterliegen auch Dynamiken von Passungen und Unpassungen bspw. zwischen dem „Angebotsprofil“ einer Gemeinde und den dominierenden Lebensthemen der Einzelnen.¹⁰ Man betont dabei die persönliche, freie Entscheidung Betroffener, sich bestimmten Systemen anzuschließen, sowie die Chancen der Lebensbewältigung, die sie in diesen Settings erfahren können.

In dieser Argumentation bleibt unberücksichtigt, ob Menschen in ihren Entscheidungen jeweils erfassen konnten, auf was genau sie sich einließen, denn „Angebote“ können vordergründig passend erscheinen, solange verdeckte Agenden nicht deutlich sind.

Zudem scheint negiert zu werden, dass man von Missbrauch reden kann, wenn persönliche Vulnerabilität und bestimmte Passungen von Menschen unterschiedlichen Alters vorliegen, die sich bestimmte Systeme und Personen zunutze machen, ohne dass denjenigen, die gerade genutzt werden, bewusst ist, was geschieht.

2.3. Der Missbrauch mit dem Missbrauch

Als zweites nenne ich das Phänomen des Missbrauchs mit dem Missbrauch¹¹, das es gibt und sich z.B. darin äußern kann, dass manche das Thema des religiösen Missbrauchs für sich funktionalisieren, um in nicht missbräuchlichen Konflikten Oberhand zu gewinnen. Ein anderes Motiv kann darin bestehen, den eigenen Mangel an Bereitschaft, sich in passender Weise in Gemeinschaft einzuordnen, zu verbergen und eigene Wünsche auf Biegen und Brechen durchzusetzen. Solche Dynamiken sind unschön und können viel Leid mit sich bringen. Dieses Phänomen darf m.E. in der tatsächlichen Missbrauch-Diskussion jedoch nicht zu stark betont und übergroß dargestellt werden, da man auf diese Art und Weise eine Grundlage dafür schafft, dass die große Zahl wirklich zum Opfer gewordener Menschen von vornherein

¹⁰ Vgl. Veese, MACHT RELIGION ANGST.

¹¹ Tempelmann, GM, 23-24.

Kessler / Soldan, Leitfaden zum Umgang mit religiösem Machtmissbrauch.

verdächtigt und nicht ernst genommen werden und diese sich aufgrund der möglichen Skepsis ihnen gegenüber gar nicht trauen, sich Gehör zu verschaffen.

In dem Wissen um diese Themen und die daraus resultierenden Vorbehalte möchte ich nun auf die zentrale Thematik dieser Studie zugehen und das angekündigte Phänomen beschreiben. Meine Hoffnung ist es, dass durch das Zusammentragen vielfältiger Fakten, Beobachtungen und Information ein klareres Bild der notvollen Dynamiken entsteht.

3. Was ist religiöser Missbrauch?

Eine genaue Begriffsbestimmung, auf die sich Fachleute inzwischen geeinigt hätten, gibt es noch nicht. Die aktuelle Forschung dazu setzt sich noch mit unterschiedlichen Fragen und Meinungen auseinander. Die Definitionsversuche, die ich hier zusammentrage, beleuchten das Phänomen aus interdisziplinären Perspektiven, in die psychologische und theologische Deutungen einfließen werden.

3.1. Religiöser Missbrauch ist Missbrauch – Definitionsvorschläge

Bevor ich verschiedene Fachleute zu Wort kommen lassen, ist mir der Hinweis auf die Spannbreite des Phänomens wichtig. Auf der einen Seite der Skala befinden sich gelegentliche verletzende Dynamiken unterschiedlicher Intensität, die man bei Bewusst-Werden einsieht und für die man Verantwortung übernimmt, indem man damit aufhört, sich entschuldigt und sich bemüht, das Geschehene wieder gut zu machen. Auf der anderen Seite der Skala befinden sich handfeste Übergriffe, die innerhalb bestimmter Beziehungen oder Systeme mehr und mehr an der Tagesordnung sind und die gegen Überführung verteidigt werden und die ganze Systeme erfassen können¹². Wenn Menschen ihre Geschichte erzählen, mag die Einordnung auf dieser Skala für den Umgang damit aufschlussreich sein.

Beginnen möchte ich mit der Beobachtung, die Lisa Oakley vom National Centre for Post Qualifying Social Work an der Bournemouth University nach ihrer empirischen

¹² Vgl. W. Soldan in fachlichem Kontext.

Studie mit ca. 1500 Teilnehmer*innen¹³ beschäftigte: sie bewegt, dass religiöser Missbrauch nach wie vor nicht als Missbrauch mit schwerwiegenden Konsequenzen für das Leben und die Gesundheit der Betroffenen gesehen würde und daher kaum Beachtung fände.¹⁴

In ihren Veröffentlichungen und Vorträgen erklärt sie, dass religiöser Missbrauch wirklich Missbrauch ist: „It is becoming increasingly clear that the characteristics of spiritual abuse (SA) as detailed by survivors bear striking similarity to documented characteristics of other forms of abuse.“¹⁵ Ein weiterer Hinweis auf die Missbräuchlichkeit des Geschehens sei auch dessen Auswirkung auf die Betroffenen: „Survivors describe SA as perpetrating an attack on their self and the core of who they see themselves to be.“¹⁶ Die Auswirkungen, die die Fachwelt benennt, werde ich später noch näher in den Blick nehmen.

Nach ihren umfangreichen Untersuchungen hat Oakley folgende Definition für „spiritual abuse“ entwickelt:

„SA is coercion and control of one individual by another in a spiritual context. The target experiences SA as a deeply emotional personal attack. This abuse may include: manipulation and exploitation, enforced accountability, censorship of decision making, requirement for secrecy and silence, pressure to conform, misuse of scripture or the pulpit to control behaviour, requirement of obedience to the abuser, the suggestion that the abuser has a divine position and isolation from others, especially those external to the abusive context.“¹⁷

Oakley weist darauf hin, dass die Entwicklung von Definitionen komplexe Prozesse beinhaltet und dass derartige Begriffsbestimmungen innerhalb der historischen und kulturellen Kontexte zu formulieren sind, in denen sie auftreten.¹⁸

Die nächste, recht weit gefasste Definition, erwähne ich, weil sie zu den allerersten gehört, die in den 1990er Jahren zum Thema des religiösen Missbrauchs veröffentlicht wurde.

¹³ Oakley / Humphrey, Understanding Spiritual Abuse in Christian Communities, <https://www.spiritualabuseresources.com/e-news-archive/2018-01-07-understanding-spiritual-abuse-in-christian-communities> [10.10.2022].

¹⁴ Vgl. Oakley / Humphrey, Escaping the Maze of Spiritual Abuse.

¹⁵ Oakley / Kinmond, Breaking the Silence on Spiritual Abuse, 56.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ A.a.O., 21-22.

¹⁸ Vgl. a.a.O., 22.

Johnson und VanVonderen beschreiben genau betrachtet ein Spektrum von Missbrauch, in dem es um schädigende und falsche Behandlung anderer geht, die sich sowohl in aktivem, ggf. übergriffigem Verhalten oder auch durch Vernachlässigung ausdrücken kann – mit der Konsequenz, dass das Gegenüber geistlich nicht erstarkt, sondern geschwächt wird:

„Geistlicher Missbrauch ist der falsche Umgang mit einem Menschen, der Hilfe, Unterstützung oder geistliche Stärkung braucht, mit dem Ergebnis, dass dieser betreffende Mensch in seinem geistlichen Leben geschwächt und behindert wird. Es gibt geistliche Systeme, in denen die Meinungen, Gefühle und Bedürfnisse eines Menschen nicht zählen. Sie bleiben unbeachtet. In diesen Systemen sollen die Mitglieder die Bedürfnisse ihrer Leiter befriedigen – das Bedürfnis nach Macht, Ansehen, Nähe, Wert – also sehr egozentrische Bedürfnisse. Diese Leiter versuchen im religiösen Wohlverhalten der Menschen, denen sie eigentlich dienen und weiterhelfen sollten, Erfüllung zu finden.“¹⁹

Den Fachleuten Matthew, Sheila Fabricant und Dennis Linn sind ebenfalls beide Aspekte wichtig. Sie beziehen sich in ihrer Definition auf Ignatius, der seinerzeit geistliche Begleiter entließ, wenn sie Novizen ihren Weg zu Gott auferlegten.

“St. Ignatius understood that it is abuse to try to control another persons’ spiritual journey. Unlike St. Ignatius, spiritually abusive parents or religious leaders use children or followers to meet their own needs for control and self-esteem, rather than nurturing the spiritual development of those who look up to them. [...] But just as emotional or physical abuse can include neglect, i.e., what is not done, so can spiritual abuse.”²⁰

Die Vernachlässigung wird mit dem Beispiel beschrieben, wenn Eltern oder geistliche Begleiter kein positives Modell gesunder Spiritualität vorleben noch lehren, wie man seinem inneren Selbst Vertrauen schenken kann.²¹

Auch Doris Wagner nimmt die Vernachlässigung mit ihre Beschreibung SM mit auf. Sie sieht ihn als Verletzung spiritueller Autonomie, die sie als grundlegendes Selbstbestimmungsrecht jedes Menschen bezeichnet. Jeder müsse entscheiden dürfen, wie er lebt, was er denkt, welchen Sinn er seinem Leben geben und welcher Religion er angehören möchte und wie er diese dann auszuleben gedenkt.²² Spirituell selbstbestimmt ist, wer sich seine spirituellen Ressourcen frei suchen und sie so

¹⁹ Johnson / VanVonderen, GM, 23, 27.

²⁰ Linn, Healing Spiritual Abuse, 12,13,15.

²¹ Vgl. a.a.O., 15.

²² Vgl. Wagner, SM, 56.

verwenden kann, wie er oder sie will, und wer seine Spiritualität nicht von anderen Menschen einschränken lässt.²³

Dieses Recht werde gefährdet durch einen Dreiklang des Missbrauchs, den sie in Vernachlässigung, Manipulation und spirituelle Gewalt einteilt.²⁴

a) Spirituelle Vernachlässigung beinhaltet mangelnde Hinführung zu einer eigenverantwortlichen Gottesbeziehung bzw. zu einem eigenständigen geistlichen Leben.

b) Spirituelle Manipulation geschieht durch Wertungen und Bewertungen einer Person mit frommer Argumentation, durch Drohungen, durch das Ausspielen von Machtgefällen sowie Umdeutungen geistlicher Wahrheiten und Bräuche.

c) Spirituelle Gewalt beinhaltet erzwungenen Verzicht, gewaltsame Trennungen und erzwungene Isolation, Ausbeutung der Arbeitskraft, Pathologisierung und erzwungene Therapien sowie Dämonisierung vorhandener Probleme.

Für Sr. Katharina Kluitmann ist GM ein Schirmbegriff „für verschiedene Formen emotionalen Missbrauchs oder des Machtmissbrauchs im Kontext des geistlichen, religiösen Lebens, vor allem in Formen der Begleitung (Beichte, Seelenführung, geistliche Begleitung) und in Gemeinschaften und Gemeinden.“²⁵

Das Bistum Osnabrück formuliert auf seiner eigens für Betroffene eingerichteten Webseite:

„Geistlicher Missbrauch beginnt deshalb dort, wo jemand einen Menschen, der von ihm Weg-Weisung erwartet, stattdessen mithilfe biblischer Aussagen, theologischer Inhalte oder spiritueller Praktiken manipuliert und unter Druck setzt. Statt in eine befreiende und erfüllende Beziehung mit Gott wird die missbrauchte Person auf solche Weise in die Irre, in Enge und Isolierung geführt. Das Ergebnis ist Abhängigkeit statt Autonomie. Das aber ist eine Form von Machtmissbrauch, weil Grenzen, die gesetzt sind, durch den Täter unter Ausnutzung seiner Rolle oder Aufgabe überschritten werden, ohne dass sich Betroffene dagegen wehren können.“²⁶

Hannah Schulz beklagt in ihrer Beschreibung der Dynamiken rund um das Thema des GM die Perfidität desselben, die sich in der Verdrehung von Aspekten des

²³ Vgl. a.a.O., 48.

²⁴ Vgl. a.a.O., 81-147.

²⁵ Kluitmann, Was ist geistlicher Missbrauch, 184.

²⁶ <https://bistum-osnabrueck.de/geistlicher-missbrauch/> [23.08.2022].

Glaubens ergibt. “Biblische Aussagen, theologische Inhalte und spirituelle Erfahrungen, die zum Wesen des christlichen Glaubens gehören und eigentlich Leben in Fülle, bedingungslose Liebe und innere Freiheit ermöglichen sollen, werden so verdreht, dass sie das Gegenteil bewirken.”²⁷

In ihrer Definition sieht sie GM als

“andauernde Manipulation, Unterdrückung und Ausnutzung anderer ‘im Namen Gottes’, um sie für das Erreichen eigener Zwecke und Ziele gefügig zu machen. Dies geschieht durch ungesunde emotionale Abhängigkeiten und mentale Manipulationen, bei denen christliche Lehren, Werte und Begriffe entstellt werden, um sie zur Untermauerung der Machtansprüche einzusetzen.”²⁸

Aus der Sicht von Pater Klaus Mertes basiert der GM auf einer tiefer liegenden Verwechslung von geistlichen Personen mit der Stimme Gottes selbst, wobei er auf drei mögliche Varianten der Verwechslung hinweist: “Erstens: Der Seelenführer verwechselt sich selbst mit der Stimme Gottes. Zweitens: die Seele verwechselt den Seelenführer mit der Stimme Gottes. Drittens: Beide unterliegen zugleich derselben Verwechslung.”²⁹

Mertes beschreibt GM als Verstoß gegen das erste Gebot. Der Name Gottes und der Name Jesu werden missbraucht, um Macht über Menschen zu gewinnen.³⁰ Daraus ergibt sich das Ziel des Missbrauchs, alles zu instrumentalisieren, um sich die Seele zu unterwerfen.”³¹

Aus dieser beschriebenen Dynamik folgert Schulz, dass GM eine Form der Idolatrie ist, bei der entweder Menschen zu Idolen erhoben werden, oder auch Konzepte, Ideen und Ideale, christliche Zeichen und Symbole, die verehrt und letztlich zum Ziel der Anbetung werden und die in geschlossene Systeme führen, die Ordnung und Sicherheit bieten: Kleidervorschriften, Fragen der Kopfbedeckung, die Anzahl der tägliche Rosenkränze, die genaue Wortwahl eines Gebetstextes, ein klar definierter Sinn im Leben (die Rettung der Seelen, die Erneuerung der Kirche, die

²⁷ Schulz, *Perfide Konstrukte*, 37.

²⁸ A.a.O., 38.

²⁹ Mertes, *Hilfe, die Schaden anrichtet*, 1.

³⁰ Vgl. Mertes, *GM. Theologische Anmerkungen*.

³¹ Mertes, *Vorwort – Wagner SM*, 8.

Evangelisation Chinas), die Zugehörigkeit zur wahren Kirche / Gruppe, Reichtum und Ansehen – (z.B. im Kontext des prosperity gospels, etc.).³²

Diese verehrten Menschen oder Konzepte können wichtiger werden als alles – so wichtig, dass man nichtmals mehr auf die Idee käme, Gott selbst dazu zu befragen.

Lawrence Pile bevorzugt in seiner Beschreibung der Thematik eine “religio-socialological definition”³³, die neben den verführenden Elementen auf der soziologischen Ebene auch den Aspekt beinhaltet, dass dem biblischen Befund bzw. der sich daraus ergebenden Lehre Gewalt angetan wird – mit der Konsequenz der Verführung und Benachteiligung von Menschen.³⁴

Hildegart König beschreibt dieselbe Beobachtung, dass “Missbrauch im kirchlichen Kontext auch mit einem Missbrauch der Heiligen Schrift einher geht”³⁵. Und sie beschreibt diesen geradezu als Grundmerkmal des GM. Die Bibel wird in einer missbrauchenden Beziehung für eigene Zwecke und Ziele instrumentalisiert. Der Gebrauch der Bibel ermöglicht es, destruktives Verhalten zu legitimieren.

In meiner eigenen Definition war mir der Aspekt wichtig, dass durch religiösen Missbrauch neben der Verletzung von Persönlichkeitsgrenzen, also Grenzen emotionaler und spiritueller Intimität, auch Gottes guten Absichten mit einem Menschen angetastet werden:

„Von religiösem (geistlichem) Missbrauch spreche ich dann, wenn Grenzen, die Gott selbst jedem Menschen zugedacht hat, aus religiösen Gründen überschritten werden und / oder wenn der Lebensraum, der einer Person von Gott geschenkt ist, wiederum aus religiösen Gründen eingeengt wird.“³⁶

Diese Definitionen sollen noch mit einigen wenigen „Gesichtern des religiösen Missbrauchs“ ergänzt werden, um ein klareres Bild zu vermitteln. Wie kann sich religiöser Missbrauch über das bisher Erwähnte hinaus zeigen oder anders ausgedrückt werden?

³² Vgl. Schulz, Geistlicher Missbrauch als Idolatrie, 66-67.

³³ Pile, Free at last, xxi.

³⁴ Vgl. a.a.O., xxii (with permission of Stephen Martin).

³⁵ König, Wenn Gottes Wort, 241.

³⁶ Tempelmann, GM, 22; kommentiert in: Vgl. Schaub, Spiritueller Missbrauch, 82.

- Übergriffe im Beichtgeschehen und geistlicher Begleitung (indiskretes, nicht notwendiges Ausfragen³⁷, Verurteilung und unangemessene Auflagen danach, Brechen der Schweigepflicht, etc.)
- Die Suggestion von Gott als Komplize
- Die Androhung negativer spiritueller Konsequenzen
- Die Idee, ein geistlicher Begleiter oder Leiter sei von Gott für diese Position berufen worden und könne deshalb nicht in Frage gestellt werden³⁸

Folgende Aspekte werden bei religiösem Missbrauch spirituell begründet:

- Vereinnahmung und Ausbeutung
- Menschen klein halten wollen
- Schwarz-Weiß-Denken und Härte in der Beurteilung menschlicher Not (du hast dieses Problem oder du bist krank, weil ...)
- Abwertung und Beschämung,
- Kritik- und Kontaktverbote
- Einflussnahme auf sehr persönliche Entscheidungen (Bildung, Berufslaufbahn, Partnerwahl, Wohnort, Beziehungen, Finanzen, etc.)
- Einengung von Lebensraum und die Verletzung von Persönlichkeitsrechten
- Auftrag ohne Macht – wenn Aufträge formuliert werden (z.B. die Gemeinde für junge Menschen attraktiv zu machen), aber dazugehörige Befugnisse verweigert werden und die Beauftragten wegen jeder Kleinigkeit Zustimmung einholen müssen.³⁹

Durch die diversen Definitionsversuche und Beispiele möchte ich die inhaltliche Spannbreite des Phänomens, um das es in dieser Arbeit geht, aufzeigen sowie auch seine variierende Intensität und mich ihm so annähern. Die groben Eckpfeiler, die deutlich werden, sind Machtmissbrauch in religiösem Kontext bzw. mit religiöser Argumentation, das Untergraben spiritueller Autonomie, die Vernachlässigung von Menschen in ihren Lebensfragen, für deren innere Entwicklung man aufgrund der eigenen Rolle Mitverantwortung trägt, und der Missbrauch des Namens Gottes sowie des biblischen Befundes.

³⁷ Graulich, Das Kirchenrecht, 113.

³⁸ Vgl. Fuchs, Wenn Körper und Seele leiden, 15.

³⁹ Vgl. Soldan / Kessler, Leitfaden.

Darüber hinaus bieten verschiedene Veröffentlichungen der letzten Jahre durch das Erzählen konkreter Geschichten⁴⁰ eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema an. Dazu gehören auch Romane, die die Thematik aufbereiten und dem Leser eine innere Distanz ermöglichen.

3.2. Settings, in denen religiöser Missbrauch stattfinden kann

Religiös missbräuchliche Dynamiken können in allen Settings auftreten, in denen religiöse Inhalte eine Rolle spielen, seien es (neue) religiöse Gemeinschaften, Sekten oder Kulte, Kirchen, Gemeinden, Werke und Organisationen sowie Beziehungen in Familien, Freundschaften, Seelsorge, geistlicher Begleitung und Therapie. Auch Leiter*innen können zum Opfer werden, je nachdem wie die Machtverhältnisse aussehen.

3.2.1. Umgang mit Macht – Machtgefälle diverser Konstellationen

In der Beurteilung der Qualität von Beziehungsdynamiken in christlichen Umfeldern ist ein erstes Augenmerk darauf zu richten, wie Macht – als grundsätzlich neutraler Faktor – in Beziehungen gelebt wird. „Macht ist die Gesamtheit der Mittel und Kräfte, die einer Person oder einer Sache anderen gegenüber zur Verfügung stehen.“⁴¹ Macht und Einfluss gehören zu unserem Leben und finden sich in alltäglichen Beziehungen sowie im normalen Repertoire jeder Führungskraft wieder. Sie ist gegeben, um zu schützen, zu bewahren, zu erhalten, zu ermöglichen, zu fördern, umzusetzen und durchzuführen⁴².

Machtverhältnisse können in Beziehungen unterschiedlich aussehen. Zum einen gibt es symmetrische Beziehungen, in denen Macht ausgeglichen ist. Zum anderen gibt es die von der Rolle her asymmetrischen Beziehungen oder solche, in denen die Asymmetrie eher mit einer gewachsenen Beziehungsdynamik zu tun hat. Schwierig wird es, wenn ein bestehendes Machtgefälle ausgenutzt wird: etwa ein Vorsprung an Wissen und Erfahrung, persönliche Autorität und Überlegenheit oder eine höhere

⁴⁰ Bspw. Haselbeck, u.a. Erzählen als Widerstand / Wilbertz. Zerbrochene Flügel / Tempelmann, GM, Kap. 3 – Gesichter RM, 42-95.

⁴¹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Macht> [03.11.2022].

⁴² Vgl. Dietmar Nowotka (2009) Vortrag: Zum Machtbegriff aus soziologischer Perspektive.

Position innerhalb einer Hierarchie. Ausgenutzt werden die schwächere Position, die Hilfsbedürftigkeit oder auch die Hingabebereitschaft des Gegenübers.

Wenn Machtmissbrauch in einem Setting Einzug hält, ist Macht nicht mehr dazu da, wozu sie gegeben ist, sondern sie wird stattdessen benutzt, um egozentrische Bedürfnisse zu befriedigen – Bedürfnisse⁴³ nach Kontrolle, Bedeutung, Ansehen, Nähe, Selbstwert, Sicherheit oder anderem Gewinn.

„Nur der kann diszipliniert mit seiner Macht umgehen, der sich seiner Macht bewusst ist, der zu ihr steht und sie achtsam nutzt.“⁴⁴ Dies ist dem möglich, der die eigene Lebensgeschichte mit samt der darin enthaltenen Machtbiographie ernst nimmt und der sich dauerhaft einem Entwicklungsprozess stellt.

Ein höchst wirksames Mittel dagegen, die eigene Macht missbräuchlich einzusetzen, sieht der Gemeindeberater Christian Schwarz in der Entscheidung, die eigene Macht darauf zu konzentrieren, andere zu bevollmächtigen. Es geht ihm um die Kunst einer bevollmächtigen Leitung und Begleitung.⁴⁵

3.2.2. Beschreibung anfälliger Gruppierungen und Settings in der christlichen Landschaft

Settings, die im christlichen Kontext für religiösen Missbrauch anfällig sind, zeichnen sich in der Regel durch einen Mangel an Reflektiertheit aus. Ihnen ist nicht klar, was sie gefährdet. Beobachten kann man folgende Schwerpunkte: es sind Gruppen,

- die aufgrund ihrer theologischen Auslegung unterschiedlichster Inhalte davon ausgehen, dass sie allein die Wahrheit haben, mit der sie aus „guten Gründen“ andere meinen überwältigen zu dürfen – in der Regel verbunden mit einem Leistungs- oder Anforderungskatalog, den es zu erfüllen gilt,
- die mit besten Absichten in Begleitung und Verkündigung die Glaubensentwicklung ihrer Gegenüber nicht im Blick haben,

⁴³ Vgl. Johnson / VanVonderen, GM, 27.

⁴⁴ Nowotka, Zum Machtbegriff.

⁴⁵ Vgl. Schwarz, Gott ist unkaputtbar, 29.

- die ihre Macht missbrauchen, weil sie ihre Leitungsfunktion völlig überhöht verstehen und Verantwortung leben, die sie nicht haben – oder weil sie schlichtweg Machtmenschen sind,
- und solche, die sich ihrer Verantwortung gar nicht stellen und Menschen in ihrer (spirituellen) Not allein lassen.

Zu den grundsätzlichen Fakten des christlichen Glaubens gehört das Angebot Gottes an jeden Menschen, eine persönliche, vertrauensvolle Beziehung zu ihm einzugehen und das im Vertrauen anzunehmen, was Christus für die Menschheit durch seinen geheimnisvollen, stellvertretenden Tod erworben hat: eine ewige Liebesbeziehung und Freundschaft, Erlösung, Amnestie, verlässliche Begleitung im Leben und Sterben und eine geborgene Ewigkeit. Dieses Angebot ist erstaunlich und freiwillig. Die Christenheit scheint es unter bestimmten Einflüssen jedoch immer wieder zu schaffen, dieses wertvolle Werben Gottes durch Interpretation und Verhalten völlig verzerrt darzustellen. Statt die Tür zu öffnen und Menschen einzuladen, sich auf eine Entdeckungsreise des Glaubens zu begeben, werden unter dem Deckmantel von Frömmigkeit Gesetze, Vorgaben und Regeln zum Inhalt des Glaubens deklariert. Dabei ist Freiheit „die Bedingung des Glaubens und damit auch der Art und Weise seines Vollzugs.“⁴⁶

Doris Wagner beschreibt sehr engagiert, dass in diesem Entdecken-Wollen, wer Gott für mich sein will und wer ich für ihn bin, die eigene Persönlichkeit eine wichtige Rolle spielt. Ohne sie oder an ihr vorbei werde niemand Gott finden. Genau das mache ja Beziehung aus, dass zwei Personen einander in Freiheit begegnen, anstatt mit einer Liste von Vorschriften auf den anderen zuzugehen. Wenn es Gott darum ginge, würde er sich selbst der Möglichkeit berauben, die Liebe eines Menschen zu erfahren. Dann würde es um Unterwerfung und Dominanz gehen und nicht um Vertrauen und tiefste Zuneigung. Die Frage jedes Suchenden darf lauten: wie kann ich Glauben leben? Welche Bilder und Geschichten von Gott finden in mir einen Widerhall? Welche Lieder sind meine? Welche Worte kommen aus meinem Herzen, wenn ich mich Gott zuwende? Nichts anderes bedeutet es, den eigenen Glauben auszudrücken, statt unreflektiert irgendwelche Auftragslisten und Vorgaben abzuarbeiten.⁴⁷ Glaube bedeutet somit Begegnung mit Gott und ihn kennenzulernen.

⁴⁶ Wagner, SM, 60

⁴⁷ Vgl. a.a.O., 62-63

Christus selbst scheint es um eine liebevolle, lebendige Beziehung zu gehen, die er im Erklären des Vaterschaftsbegriffes immer wieder betont.

Gesunder Glaube und heilsame Spiritualität können sich dort entwickeln, wo Menschen darin gefördert werden, ihren persönlichen Weg des Glaubens und der Beziehung zu Gott zu entdecken und zu finden, wo persönliche Wahrnehmung gestärkt wird und die Inhalte christlicher Spiritualität und Werte erklärt und ohne Druck vermittelt werden. Nur so können ein intrinsischer Glaube – ein Glaube der von innen kommt – und wahre spirituelle Autonomie entstehen: ein Glaube, der echt ist und im Leben durchträgt, ein Glaube, der „mein“ Glaube ist. Dieser steht im Gegensatz zu extrinsischem Glauben, der von außen erwartet und aufgedrückt wird, der aber letztlich nur eine Attrappe darstellt – weit entfernt von Echtheit und Eigenverantwortlichkeit.

Der Neurowissenschaftler und Psychiater Raphael Bonelli thematisiert diesen Gegensatz in einem Buchbeitrag, der die Begriffe extrinsische und intrinsische Religiosität folgendermaßen unterscheidet: „Die extrinsisch motivierte Person benutzt ihre Religion, während die intrinsisch motivierte ihre Religion lebt.“⁴⁸ „Extrinsische Religiosität“ – so Bonelli – „gibt also – durchaus unbewusst – Glaube vor, wo keiner ist, und bedient sich der Religion für eigene Zwecke.“⁴⁹ Diese Zwecke könnten darin bestehen, sich besonders oder erhaben zu fühlen, weil man ja manches an religiöser Leistung abliefert. Oder der Zweck besteht darin, Vorgaben von außen zu erfüllen, weil man denkt, dies tun zu müssen, um so von Gott und Menschen akzeptiert zu sein.

Extrinsische Religiosität lässt sich von außen bestimmen, während ein intrinsischer Glaube das eigene persönliche Leben aus Überzeugung und in Freiheit Gott und der Beziehung zu ihm unterstellt und nach seinen Werten ausrichtet – auch dann wenn es etwas kostet.⁵⁰ Intrinsischer Glaube will in Kontakt sein mit dem Leben; mit dem, was wirklich da ist an eigener Identität, was da ist an Nöten, Sehnsüchten und Bedürfnissen, und besonders mit Gott als lebendigem Gegenüber. Intrinsischer Glaube ermöglicht Autonomie, während extrinsischer Glaube sich von außen bestimmen lässt.

⁴⁸ Bonelli, Unbehagen, 50.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Vgl. ebd.

In christlichen Kontexten, in denen hohe Anforderungen an Menschen gestellt werden, auch „High-Demand-Systems“ genannt, wird es beide Gruppen von Menschen geben: solche, die inmitten des Drucks dennoch zu einer persönlichen Gottesbeziehung fanden, und solche, die vorwiegend „extrinsisch motiviert funktionieren“. Beider Wege sind von dem beschriebenen Umfeld sehr belastet, das in der Regel von missbräuchlichen Dynamiken gekennzeichnet ist, und werden sich von toxischem Gedankengut und dem daraus resultierendem Lebensstil Stück für Stück zu lösen haben, wenn sie nicht dauerhaft Schaden leiden und unter ihren Möglichkeiten leben wollen.

Die Merkmale einer Frömmigkeit, die aufgrund einer theologischen Auslegung anderen Glauben meint überstülpen zu müssen oder ihnen direktiv sagen zu können, was sie zu tun haben und was gut für sie ist, findet man in sehr unterschiedlichen christlichen Lagern. Die beschriebene Verzerrung der christlichen Botschaft hat zur Folge, dass Menschen zum Missbrauch geradezu motiviert werden, und sie bringt gleichzeitig die als Opfer Betroffenen dazu, den Missbrauch zu tolerieren, als wäre er normal und „biblisch“.

Um Glauben angemessen zu vermitteln, braucht es zudem eine alters- und entwicklungsgerechte Verkündigung Kindern und Erwachsenen gegenüber sowie eine entsprechende Begleitung.⁵¹ Es braucht immer wieder eine gewissenhafte Einschätzung, wo genau sie auf ihrer Lebens- und Glaubensreise stehen.

Der Theologe und Entwicklungspsychologe James W. Fowler⁵² untersuchte das Phänomen religiösen Glaubens im Entwicklungsprozess des menschlichen Lebens. Die stufenähnlichen, entwicklungsmäßig aufeinander bezogenen *Glaubensstile*⁵³ oder *Strukturen* beinhalten unterschiedliche innere Voraussetzungen oder Verarbeitungsmuster, die ein Mensch je nach Zeitpunkt in seinem Werdegang

⁵¹ Vgl. Tempelmann, Religionssensibilität, 413.

⁵² Fowler nahm als Theologe und Entwicklungspsychologe speziell die religiöse Entwicklung von Menschen und deren Suche nach Sinn in den Blick. In seiner Forschung ging es ihm um das Schaffen einer nachvollziehbaren Theorie, anhand derer die Entwicklung eines Menschen in seiner Fähigkeit zu glauben deutlich gemacht werden kann. Fowlers Glaubensbegriff umfasst auch die nicht-religiöse Formen eines persönlichen verbindlich gewordenen Lebensglaubens (Glaube im Sinn von Vertrauen und Loyalität „zu einem transzendenten Wert- und Machtzentrum“). Sein Originalwerk lautet „Stages of Faith“ (Stufen des Glaubens).

⁵³ James W. Fowler, Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn, 23.

mitbringt, mit dem Leben, seinen Herausforderungen und seinen Inhalten umzugehen. Je nach Entwicklung braucht es unterschiedliche Zugänge bzw. achtsame Vermittlung des Glaubens und dessen Inhalten, die man anderen nahebringen möchte. Wenn nicht im Blick ist, wen man vor sich hat, ist ebenfalls Verwundungsgefahr in Verzug.

Ich habe Aussteiger*innen vor Augen, die auf eine geradezu traumatische Kindheit zurückblicken. Die biblische Lehre der Entrückung am Ende der Zeit, wenn Christus glaubende Menschen zu sich holt⁵⁴, wurde mit einem Leistungskatalog kombiniert. Die Kinder und Jugendlichen wussten daher nie, ob sie gut genug waren, und jedes Mal, wenn sie ihre Angehörigen bei einer Rückkehr nach Hause (nach Schule oder anderen Aktivitäten) nicht vorfanden, erlebten sie eine unvorstellbare Panik, zurückgeblieben zu sein. Diese Angst überschattete Jahre ihres Lebens.

Für religiösen Missbrauch gefährdet sind auch Menschen und Gruppen, die ein überhöhtes Verständnis von Leitungsverantwortung haben. „Erzählen als Widerstand“ bringt dazu Beispiele, wo diese Haltung für bestimmte Kirchenämter der katholischen Kirche zutrifft. Im evangelikalen Bereich nenne ich dazu das sog. Shepherding Movement⁵⁵ der 1970er und 1980er Jahre, weil es bis heute international Spuren hinterlassen hat. Die Leiter jener Bewegung nahmen für sich in Anspruch, eine erneuerte biblische Sicht von Gottes Regierung zu vertreten, die er delegierte. Jeder in der Bewegung war in einer Art Mentoringprogramm einem sog. Pastor zugeordnet⁵⁶, mit dem es jede Lebens- und Alltagsentscheidung abzustimmen galt. Nach Jahren massiver Schädigungen, wurde die ungesunde Unterordnung (oder besser Unterwürfigkeit), die zu unbiblischem Gehorsam menschlichen Leitern gegenüber⁵⁷ führte, verstanden. Obwohl diese „Jüngerschaftsprogramme“ von Hunderttausenden fallen gelassen wurden, hat diese Vergangenheit m.E. bis heute in Form einer Vorprägung für neue Bewegungen und deren Sichtweisen großen Einfluss, die die freikirchliche Szene subtil oder auch offensichtlich durchziehen.

Für religiösen Missbrauch gefährdet sind auch Menschen und Gruppen, die nicht damit rechnen, dass es mitten in frommen Settings Machtmenschen geben kann, die

⁵⁴ Vgl. Luk 17,20-35.

⁵⁵ Vgl. Burks, Damaged Disciples.

Vgl. Schaupp, SM, 76. Oakley / Kinmond, Breaking the Silence, 8-10.

⁵⁶ Vgl. Chnalogar, Twisted Scriptures, 22.

⁵⁷ Vgl. Buckingham, Jamie, The End of the Discipleship Era, 46.

für ihre Absichten ein passendes Ambiente benötigen. Diese bedienten sich in der Regel frommer Argumente und haben die besondere Fähigkeit, die Aussagen der Bibel im Sinne ihrer Ziele zu verdrehen und zu interpretieren.⁵⁸

Die Evangelien berichten, dass Christus selbst zu seinen Lebzeiten auf der Erde immer wieder Stellung nahm zu für ihn fragwürdigen Ambitionen, die er im Leben seiner Mitstreiter*innen vorfand, sowie zu bestimmten Bedeutungs- und Macht-Allüren, die ihm zwischendurch begegneten. Hierarchie gehörte nicht zu seinem Konzept. In Mt 20,20ff diskutieren die Jünger darüber, wer wohl die Ehrenplätze in Gottes Reich bekäme. Jesus – sichtbar irritiert – sah die Notwendigkeit einer Grundsatzklärung zu dieser Frage, die sich leicht auf ähnliche Haltungen übertragen lässt: „Ihr wisst, wie die Großen und Mächtigen dieser Welt ihre Völker unterdrücken. Wer die Macht hat, nutzt sie rücksichtslos aus. Aber so darf es bei euch nicht sein. Im Gegenteil: wer groß sein will, der soll den anderen dienen, und wer der erste sein will, soll sich unterordnen.“ Jesus spricht sich hier gegen ein Machtgefälle von Beherrschen und Beherrscht-Werden aus.

Dass Menschen sich im Laufe der Kirchengeschichte dazu entschieden und Strukturen schufen, die genau das mit sich brachten, was Christus als ungeliebten Weg einordnete, ist eine Sache, mit der sich Christ*innen auseinandersetzen haben, vor allem wenn aus dem geschaffenen Machtgefälle ein Missbrauch von Macht in den unterschiedlichsten Formen entstehen konnte. Dieser ist zweifellos seit Jahrhunderten bis heute sichtbar und sicher einer der Gründe für die aktuelle Relevanzkrise der Kirche.

Die letzte Gruppe, die für religiösen Missbrauch anfällig ist, wird oft beim ersten Hinsehen nicht als „gefährdet für Missbrauch“ eingeordnet, weil sie nichts Übergriffiges an sich hat. Ihr Problem ist die Vernachlässigung ihrer Verantwortung für Menschen, die sie von ihrer Rolle her hat. So kann es geschehen, dass die, die in ihren Reihen geistliche Heimat suchen, mit nicht unerheblichen Nöten allein und darin handlungsunfähig bleiben. In dieser Kategorie sehe ich neben diversen Situationen geistlicher Begleitung durchaus manche Gemeinde im (liberalen) protestantischen Bereich, die vermutlich niemals auf die Idee käme, an dieser Front beteiligt zu sein. Fakt ist, dass eine nicht unerhebliche Zahl an Menschen, die für

⁵⁸ Vgl. Edin Løvås, Wölfe in Schafspelzen, 46-47.

bestimmte Lebensfragen und Probleme vom Glauben her Antworten suchen, diese in dem benannten Lager nicht finden und sich deshalb auf die Suche nach Passenderem machen. Aufgrund ihrer spirituellen Not, sind sie gefährdet, dann an Systemen anzudocken, die sie mit gewissen Mogelpackungen erwarten: einem Cocktail aus ersehnten Antworten und schädlichen Dynamiken, von denen letztere aus Dankbarkeit für erfüllte Sehnsucht nicht als bedenklich wahrgenommen werden.

4. Handlungsbedarf aufgrund des Missbrauchs

Die Frage, die mich seit Jahren immer wieder bewegt, ist die der gesellschaftlichen Verantwortung hinsichtlich des beschriebenen Missbrauch-Phänomens – in dem Bewusstsein, dass Kirche Teil der Gesellschaft ist.

4.1. Direkte Konsequenzen erfahrenen Missbrauchs für die Überlebenden

Dort, wo spirituelle Grenzen nicht geachtet wurden, wo man Menschen den ihnen von Gott zugedachten Lebens- und Gestaltungsraum mit frommen Argumenten streitig machte, dort wo religiöser Missbrauch stattgefunden hat, trifft man auf Menschen mit Verwundungen. Wenn diese nun benannt werden, geht es nicht darum sie festzuschreiben. Vielmehr soll durch das Benennen der Folgen das Leid der Überlebenden gewürdigt und das Ausmaß ihrer Not verdeutlicht werden.

Wie tief die Verwundungen für Einzelne sind und wie deren Verarbeitungsprozess sich gestaltet, hängt von dem Ausmaß und der Intensität der missbräuchlichen Dynamiken ab, in denen insbesondere auch die manipulativen Aspekte zu berücksichtigen sind, denen Menschen unmerklich ausgesetzt waren. Für die Folgen solcher Erfahrungen spielen die persönliche Verfassung incl. aller Resilienz- und Risikofaktoren Betroffener eine Rolle sowie das aktuelle Umfeld. Die Frage ist, wie es ihnen körperlich, psychisch und spirituell geht und wie gut sie in ihren sozialen Bezügen aufgestellt sind.

Missbrauch im religiösen Gewand hat eine traumatisierende Wirkung.⁵⁹ Opfer jahrelangen religiösen Missbrauchs leiden nicht selten an Symptomen des komplexen

⁵⁹ Vgl. Pfeifer, Traumaverarbeitung und Spiritualität – Trauma im religiösen Gewande, 169.

posttraumatischen Belastungssyndroms⁶⁰, das zur Erfassung der Folgen von Extremtraumatisierung entwickelt wurde. Diese kann sich in einer tiefgreifenden Veränderung der Persönlichkeitsstruktur zeigen. Affektregulation, Bewusstsein und Wahrnehmung sind oft nachhaltig beeinträchtigt, das Wertesystem mit dem zugrunde liegenden Selbst- und Weltverständnis hat sich verändert und soziale Beziehungen gestalten sich problematisch.⁶¹

Das Grundproblem ist das in der Gewalt tief erschütterte Vertrauen. Dass Betroffene oft erleben mussten, dass ihnen niemand geholfen hat, macht die Erfahrung des Missbrauchs noch belastender. Oft fühlen sie sich von Gott und Menschen im Stich gelassen.⁶²

Ken Garrett beschreibt dieses Trauma als etwas, was in das geistliche, emotionale und spirituelle Leben eines Menschen tief hineingreift und einen massiven Effekt auf dessen Selbstwertempfinden und engsten Beziehungen hat. Er spricht außerdem von dem falschen Selbst, das durch die Erfahrungen in missbräuchlichen Settings oder derartigen Gemeinden etabliert wird: „one that serves the demands and expectations of the church about how to speak, act, think, decide and be compliant. To comply, the member often builds a new, false self – one who does and says things that obey the church, but that simply aren't him. He's not himself anymore, but neither is he the false self.“⁶³ Bei den „walking wounded who walk into the church“ habe man es nicht selten mit Menschen zu tun, die in einer inneren Abspaltung und Dissoziation unterwegs sind. – Garrett nennt darüber hinaus weitere Folgen religiösen Missbrauchs bei Überlebenden: Schuld(gefühle), Depression, Scham, Wut, eine vorwurfsvolle Haltung, die Schwierigkeit, Mehrdeutigkeit und Meinungsdiversität auszuhalten, Schlafprobleme, der Verlust theologischer Sicherheiten, Ehe- und Elternprobleme, wirtschaftliche Wunden, Bildungs- und Berufswunden.

Auch ich weise in meiner Veröffentlichung auf weitere Symptomatik hin, die ich aus der Ausstiegsliteratur im Kontext neu religiöser Bewegungen entnommen habe und

⁶⁰ Vgl. Judith Herman, M.D. (2003) Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden. Junfermann Verlag, Paderborn, S. 169-170.

Vgl. Tempelmann, GM, 275-277.

⁶¹ Vgl. Claudia Schedlich, Vortrag Fachberatung für Psychotraumatologie, Deutsches Institut für Psychotraumatologie Köln e.V. und Institut für klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Köln, 2004.

⁶² Vgl. Haslbeck, Erzählen als Widerstand, 255.

⁶³ Garret, When the walking wounded, 13.

aus der Beratung kenne.⁶⁴ Besonders zu erwähnen, ist der Überblick der Ausstiegsberaterin Carol Giambolvo, den sie in ihrem Beitrag „Common Issues in Post-Cult Recovery“⁶⁵ beschreibt. Im Zusammenhang belastender Post-Kult-Erfahrungen sind besonders Situationen zu erwähnen, in denen Überlebende in neuem Ambiente durch bestimmte Auslöser getriggert werden – mit der Konsequenz eines intensiven Zurückrutschen in das Denken des Systems oder des Wiedererlebens eines vergangenen Ereignisses, als ob es gerade wieder geschähe. Es handelt sich um ein Trauma-Phänomen, das sich ohne passende Aufarbeitung kaum auflösen lässt.⁶⁶

Bei den beschriebenen Folgen und Reaktionen nach dem Trauma handelt es sich um normale Reaktionen auf ein unnormales Maß an Unrecht und Übergriff, dem man ausgesetzt war. Dies im Blick zu haben, ist wichtig, um zu vermeiden, dass Überlebende aufgrund der Symptomatik neu stigmatisiert und belastet werden: ein Phänomen der Folgeverletzungen, die später noch erläutert werden.

4.2. (Bisheriger) Umgang mit Verantwortung

Aus diesen nicht unerheblichen Konsequenzen für Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben, ließe sich ein möglicher Handlungsbedarf ableiten. Festzuhalten ist, dass Menschen schweres Leid erfuhren; ein Leid, das im Vergleich zu anderen missbräuchlichen Erfahrungen, nicht geringer ausfällt, und das sie nachhaltig zeichnet.

Wenn Unrecht mit vielfachen Folgeerscheinungen wahrgenommen wird, ist die Frage, welche gesellschaftliche oder auch pastoral-theologische Verantwortung sich daraus ergibt.

In dem nun folgenden Text werde ich Hypothesen über denkbare Hintergründe bilden, warum möglicherweise die Übernahme von Verantwortung von kirchlicher Seite bisher kaum erfolgte und Konzepte professioneller Unterstützung für die Begleitung von Menschen, die Opfer religiösen Missbrauchs wurden, kaum weiterentwickelt wurden.

⁶⁴ Vgl. Tempelmann, GM, 247-253.

⁶⁵ Vgl. Giambalvo, Post-Cult Problems, 151-153.

⁶⁶ Vgl. Tempelmann, GM, 251 – Symptomatik des sog. „Floatings“ als Teil der (komplexen) posttraumatischen Belastungsstörung.

4.2.1. Der Einfluss der Enquete-Studie

Als in den 1990er Jahren die Frage aufkam, ob es bzgl. der Menschen, die sich in Kulte, Sekten oder religiösen Randgruppen befanden, einen Handlungsbedarf gäbe, wurde eine Kommission seitens des Deutschen Bundestages mit dieser Fragestellung beauftragt.

Die vom 13. Deutschen Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ untersuchte die Frage, ob neue religiöse und weltanschauliche Gemeinschaften und Psychogruppen eine Gefahr für Staat und Gesellschaft oder für gesellschaftlich relevante Bereiche darstellen. Darin enthalten war auch das Teilprojekt „Attraktivität radikaler christlicher Gruppen der ersten Generation“, das federführend von dem Theologen Wilfried Veeseer verantwortet wurde. Die Ausgangsfrage, der im Rahmen des Forschungsauftrags nachgegangen wurde, lautete:

„Was bewegt Menschen, bzw. welche erkennbaren biographischen und persönlichkeitsbedingten Strukturen stehen hinter dem Verhalten, sich an ‚radikale christliche Gruppen‘ der ersten Generation zu binden, sich dort zu beheimaten, bzw. wieder auszusteigen? Daran schließt sich die weitere Frage an: Dominieren beim Aufbau der Bindung bzw. beim Vorgang der Akkulturation manipulative Handlungsmuster der Gruppen oder spezifische Befindlichkeiten dieser Menschen, die eine Bindung bzw. Beheimatung als weithin autonomen Versuch der Problemlösung, als Sozialisationsvorgang usw. erscheinen lassen?“⁶⁷

In der Studie sollte evaluiert werden, ob auf politischer Ebene Handlungsbedarf besteht und wie dieser aussehen könnte. Maike Borrmann benennt das Spannungsfeld zwischen Religionsfreiheit und demokratischen Grundsätzen, das den Beauftragten als hoch komplex deutlich wurde. Wo endet Religionsfreiheit und wo muss der Staat Einzelpersonen vor sich selbst und religiösen Gruppen schützen? Natürlich kann es in jeder Religion zu Missbrauch durch Einzelpersonen kommen. Inwieweit dieser Missbrauch jedoch von Institutionen und ihrer Grundhaltung begünstigt wird, sollte immer mitberücksichtigt werden. Die Frage ist, wann Gemeinschaften, denen sich Menschen aus freien Stücken anschließen – es sei denn, sie wurden hineingeboren –, potenziell gefährlich sind?⁶⁸

⁶⁷ Vgl. Veeseer, Teilprojekt der Enquete-Studie, 198.

⁶⁸ Vgl. Borrmann, Therapeutische Herausforderungen, 8.

Im Ergebnis der Studie ging man davon aus, dass die Entscheidung von Menschen, die in randkirchliche Gruppen, in etablierte Freikirchen oder Landeskirchen einsteigen, dort verbleiben oder aber solche Milieus wieder verlassen, sehr stark von biographischen und persönlichkeitsbedingten Strukturen und Lebensthemen bestimmt werden. Die Strukturen und Lebensthemen seien sowohl in qualitativen Interviews als auch in psychologischen Persönlichkeitstests sichtbar geworden. Bei den Konversions-, Karriere- und Dekonversionsprozessen habe sich gezeigt, dass, um sie zu verstehen, von einem dynamischen Passungsmodell ausgegangen werden müsse.⁶⁹

Im Endbericht dieser Enquete-Studie wird das Argument der Passung dazu verwendet, im Blick auf die untersuchte Frage eine Entwarnung zu geben, dass nämlich „gesamtgesellschaftlich gesehen, die neuen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften und Psychogruppen ‚keine Gefahr für Staat und Gesellschaft oder für gesellschaftlich relevante Bereiche‘ darstellen.“⁷⁰

Anders als in anderen Ländern der Welt – wie z.B. in den U.S.A., wo Experten das Kult-Phänomen als für die gesunde Entwicklung eines Menschen durchaus problematisch einordnen – „hat sich [hierzulande] das Erklärungsmodell der sog. Kult-Bedürfnis-Passung durchgesetzt“⁷¹, das diese Gruppierungen für Menschen eher als Ressource und Lebensbewältigungshilfe einordnet, nicht aber für gefährlich hält. Während im Kontext weltanschaulicher Fragestellungen anderer Nationen manipulative Dynamiken in den Blick genommen und hinterfragt werden, aufgrund derer Menschen aufgrund eines verdeckten Einflusses Entscheidungen treffen, die sie nicht getroffen hätten, wäre ihnen dieser Einfluss bewusst gewesen, ist dies bei uns anders.

Bestätigt wurde mir die eben beschriebene Haltung der Fachwelt bei unterschiedlichen Begebenheiten. In unterschiedlichen Versionen begegnete mir die Haltung: Wir in Deutschland führen einen anderen Diskurs und wollen Menschen nicht aus Sekten herausholen wie andernorts!

Dennoch existieren Beratungsstellen für Weltanschauungsfragen, die für Kult-Aussteiger*innen und ihre Angehörigen zur Verfügung stehen – weil es mit derartigen Gruppen scheinbar doch Probleme gibt. Und es scheint einen großen

⁶⁹ Vgl. Veese, Teilprojekt der Enquete-Studie, 208.

⁷⁰ Streib, Seelsorge, 139.

⁷¹ Utsch, Bewusstseinskontrolle.

Bedarf zu geben, dem bisher nach Aussagen Hilfesuchender nicht ausreichend begegnet werden kann. Auch von Fachleuten aus der kirchlichen weltanschaulichen Szene bekomme ich die Rückmeldung, dass sie oft gar nicht wissen, wen sie Betroffenen im Blick auf eine fachlich kompetente längere Begleitung wirklich empfehlen können.

Ich könnte mir vorstellen, dass aufgrund des bisher ganz anders geführten Diskurses in Deutschland eine gesellschaftliche Verantwortung zum Sektenphänomen und dem damit verbundenen Phänomen des religiösen Missbrauchs neu gedacht werden sollte, denn es gibt Menschen, die in solchen Kontexten schwer verwundet werden. Könnte es notwendig werden, aufklärend oder gar warnend tätig zu werden und zu bestimmten Phänomenen Stellung zu beziehen? Ganz gleich, ob da was passte und die Menschen selbst dafür verantwortlich sind, sich bestimmten Gruppen anzuschließen – es scheint systemische, schädigende Dysfunktionalität zu geben, die sie nicht wahrnahmen und die es besonders von fachlicher Seite in den Blick zu nehmen gilt.

4.2.2. Der Einfluss der Kritik an der Anti-Kult-Bewegung

International gibt es vielfältige Veröffentlichungen, die sich kritisch mit dem Phänomen bewusstseinskontrollierender Dynamiken auseinandersetzen sowie mit deren prominenten Vertreter*innen und Forscher*innen Margaret Thaler Singer⁷² und Robert Lifton⁷³. Während ihre Konzepte international viele Betroffene in ihren Verarbeitungsprozessen unterstützten, existiert in manchen Fachkreisen eine kritische Haltung zu deren Ansichten, und man stellt die Skepsis der Anti-Kult-Bewegung Sekten und ähnlichen Gruppierungen gegenüber in Frage.

Michael Utsch von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen z.B. erklärt in einem Buchbeitrag⁷⁴, dass gegenüber neuen religiösen Bewegungen immer wieder der Vorwurf erhoben wird, sie würden unter Anwendung bestimmter ‚Psychotechniken‘ ihre Mitglieder seelisch manipulieren und damit gegen ihren Willen beeinflussen können, und verweist dabei auf die soeben genannten

⁷² Singer, Sekten.

⁷³ Lifton, Thought Reform.

⁷⁴ Utsch, Panorama der neuen Religiosität, 108.

Fachleute. Er bezeichnet es als weit verbreitetes Vorurteil, dass mit Hilfe seelischer Beeinflussungsmethoden Fühlen, Wollen und Denken eines anderen Menschen nachhaltig verändert werden könne. Er erklärt, dass das Konzept der Gehirnwäsche in den 1950er Jahren Bekanntheit erlangte. Obwohl diese als widerlegt gelte, werde dennoch von Bewusstseinskontrolle (mind control) oder ‚erzwungener Überzeugung‘ (coercive control) gesprochen, die aus einer Mixtur aus sozialem, psychologischem und physischem Druck bestehe. Sie werde dazu verwendet, die Selbstwahrnehmung, Überzeugungen und Verhaltensweisen eines Individuums zu verändern.

Diese Argumentation erstaunt mich, weil sie sehr von dem abweicht, was mir zum Konzept der Bewusstseinskontrolle bisher durch Fachbücher und Experten vermittelt wurde. Ich habe das Phänomen der Bewusstseinskontrolle nie als eingesetzte ‚Psychotechnik‘ erklärt bekommen oder erlebt, sondern eher als sozialen Prozess, der sich in bestimmten Settings durch bestimmte Faktoren (in der Regel ungeplant und unbeabsichtigt) ereignet. Die Veränderung des Fühlens, Wollens und Denkens geschieht durch das Eintauchen in ein soziales Umfeld mit einer einflussreichen Lehre oder einem Paket des Wissens, denen man sich unterzuordnen hat. Um in diesem Umfeld überleben zu können, stellt man seine alte Identität samt vieler Überzeugungen zurück und verhält sich so, wie es von der Gruppe erwartet wird. Lifton benennt acht Kriterien eines Umfeldes, das einen Menschen unmerklich beeinflussen kann. Dieser Prozess ereignet sich in der Regel ohne konkrete Planung. Die Veränderung geschieht meistens langsam und hat eine gewisse Eigendynamik. Weil man die Lehre – eingebunden in soziale Prozesse – tief verinnerlicht, ist das Sich-Lösen von bestimmten Überzeugungen nach dem Ausstieg keine wenig herausfordernde Aufgabe.

Merkwürdig erlebe ich die Tatsache, dass in derartigen Beweisführungen häufig gar nicht zwischen Bewusstseinskontrolle und Gehirnwäsche unterschieden wird, was m.E. fachlich jedoch geschehen sollte. Dadurch, dass viele der Kritiker die beiden Begriffe gleichbedeutend benutzen, bleiben sie auch in ihrer Argumentation unklar.

Der Ausstiegsberater Steven Hassan unterscheidet sie in seinem Standardwerk⁷⁵ und erklärt dazu Folgendes: Gehirnwäsche (brainwashing) hat typischerweise mit Zwang

⁷⁵ Vgl. Steven Hassan, *Combatting Cult Mind control*, 53ff.

zu tun. Eine Person weiß, dass sie sich in den Händen von Feinden befindet. Die Rollen sind klar: man weiß, wer der Gefangene ist und wer der ist, der ihn gefangen hält. Und der Gefangene erlebt ein Minimum an persönlicher Entscheidungsmöglichkeit. Missbräuchliche Handlungen bis hin zur Folter sind gewöhnlich mit involviert. Gehirnwäsche ist sehr effektiv darin, die Erfüllung bestimmter Erwartungen zu bewirken, z.B. das Unterzeichnen eines falschen Bekenntnisses oder die Denunzierung der eigenen Regierung. Doch wenn ein Gefangener sein Umfeld der Beeinflussung und Angst wieder verlässt, kann er das beeinflusste Denken relativ schnell wieder abwerfen. Die Beeinflussung durch Gehirnwäsche hat klare Fronten: für alle Beteiligten ist klar, wer die Macht hat, dass Macht ausgeübt wird und wer sich darunter zu beugen hat. Weil die Fronten klarer sind und dem Beeinflussten auch deutlich ist, in welcher Rolle er sich befindet, kann er sein manipuliertes Denken außerhalb des Systems der Angst leichter erkennen und wieder ablegen.

Bewusstseinskontrolle, die auch Gedankenumbildung genannt wird, ist jedoch subtiler und raffinierter. Ihre „Täter“ werden als Freunde oder Ebenbürtige betrachtet, so dass man viel weniger defensiv ist. Unwissentlich hat man Teil an dem Prozess, indem man mit seinem Kontrolleur kooperiert und ihm persönliche Informationen gibt, die später gegen einen verwendet werden. Das neue Glaubenssystem wird in eine neue Identitätsstruktur hinein verinnerlicht. Hypnotische Prozesse werden mit Gruppendynamiken kombiniert, die eine starke Wirkung der Indoktrination haben. Die einzelne Person wird nicht direkt bedroht, jedoch betrogen und dahingehend manipuliert, die vorgeschriebenen Entscheidungen zu treffen, ohne dass sie diesen Prozess bewusst wahrnimmt. Insgesamt reagiert sie positiv auf das, was ihr angetan wird. Und dies tut sie, weil die Fronten nicht klar erkennbar sind. Das Verlassen des manipulativen Umfeldes wird dadurch sehr erschwert.

In den genannten hypnotischen Prozessen spielt das Phänomen der Trance eine Rolle, die das kritische Denken von Menschen für eine Zeit verringert. Eine Trance kann in ihrer Intensität sehr unterschiedlich ausfallen. Sie ist grundsätzlich etwas Neutrales und kann durch unterschiedliche Faktoren induziert werden.

Hassan nennt z.B. lange indoktrinierende Sitzungen, Wiederholung oder erzwungene Aufmerksamkeit sowie „Meditation“. Im christlichen Kontext kann diese Aufmerksamkeit oder Konzentration nach innen in Gebetsveranstaltungen stattfinden

sowie in Lobgesängen und Liedern, in Predigten oder anderen christlichen Ritualen, die hier in keiner Weise negativ bewertet werden sollen. Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass in diesen Ritualen tranceähnliche Zustände hervorgerufen werden können, die nicht negativ oder bedrohlich sind, wenn sie nicht von Menschen, die Einfluss gewinnen wollen, für ihre Zwecke genutzt werden.

Darüber hinaus gibt es weitere kritische Studien und Artikel⁷⁶, die sich engagiert gegen jede verdeckte Einflussnahme in diesen Gruppierungen und dem, was andere unter missbräuchlichen Settings verstehen, aussprechen. Bewusstseinskontrollierende (manipulative) Dynamiken, denen Menschen aus Sicht vieler amerikanischer Experten in Kultsettings ausgesetzt sind, werden darin negiert, was ggf. noch andere Hintergründe zu haben scheint. Gordon Melton⁷⁷ kritisiert m.E. zurecht manche gewaltvollen Maßnahmen, mit denen in den 1970er Jahren versucht wurde, Sektenmitglieder zu deprogrammieren – eine Praktik, die als Irrweg betrachtet werden kann, weil ein solches Vorgehen wiederum übergreifend ist. Leider scheint es – wie häufig in der Geschichte – so zu sein, dass aus Irrwegen dann Überreaktionen in die andere Richtung geschehen – mit der Konsequenz, dass der Gedanke der Manipulation gänzlich abgelehnt wurde und dass die Aufmerksamkeit nicht länger auf die krankmachenden Erfahrungen der Ex-Mitglieder gerichtet wurde, sondern auf die gewaltsamen Methoden der Anti-Sekten-Bewegung.⁷⁸ Melton räumte jedoch ein, dass der Versuch, Gruppen vom Stigma einer psychologischen Vorverurteilung zu befreien, selbstverständlich nicht bedeutet, dass sie generell unschuldig an den Schädigungen ihrer Mitglieder wären.⁷⁹

Die in diesem Kapitel beschriebene Kritik kann ich nachvollziehen, sie wunderte mich jedoch seinerzeit zunächst sehr, weil ich – als ich auf sie stieß – in einer US-amerikanischen stationären Einrichtung, in der ich vor Jahren vier Monate lang hospitierte, sehr positive Erfahrungen haben machen dürfen. Aussteiger*innen profitierten sehr davon, dass sie im Kontext fachlicher Begleitung passende Worte für die Kult- und Missbrauch-Dynamiken sowie die erfahrene Manipulation gefunden hatten. Durch unterschiedliche fachliche Interventionen in Therapie und Workshops, auch zum Thema manipulativer Einflüsse in Kult-Settings, erhielten sie

⁷⁶ z.B. Melton, Gehirnwäsche und Sekten.

⁷⁷ z.B. Utsch, Bewusstseinskontrolle.

⁷⁸ Vgl. Melton, Gehirnwäsche und Sekten, 23.

⁷⁹ Vgl. ebd.

eine Ausrüstung, die ihnen half, sich neu zu sortieren und Antworten im Blick auf die Vergangenheit und ihre Zukunft zu finden – mit sehr stabilisierenden Resultaten. Bei all dem ging es immer darum, dass die Klient*innen ihre eigene Verantwortung sahen, aber auch wahrnehmen konnten, wo sie unter einem Einfluss gestanden hatten, den sie seinerzeit nicht durchschauten. Das Durchschauen solcher Dynamiken rüstete sie für ein weit aufgestelltes verantwortliches Handeln in der Zukunft und vermittelte ihnen Sicherheit für den weiteren Weg.

Ein weiterer Grund dafür, warum bestimmte Fachkreise die Tatsache von Manipulation in Sekten und religiös-missbräuchlichen Organisationen negierten, scheint darin zu liegen, dass es im Laufe der Entwicklung der Anti-Kult-Bewegung Tendenzen gegeben hat, die die Eigenverantwortlichkeit von Menschen, die sektiererischen und religiös-missbräuchlichen Systemen auf den Leim gingen, völlig abstritten⁸⁰. Ein grundsätzliches Negieren aller Eigenverantwortung wäre natürlich fatal, es würde Fakten verzerren und Entwicklung hindern. Es geht m.E. viel mehr ein genaues Betrachten dessen, was in den genannten Systemen geschieht, und damit um Verhältnismäßigkeit in der Zuordnung von Verantwortung.

Adrian Örtli hat dazu noch systemische Beobachtungen, die die aktuellen Überlegungen ergänzen können: „Grundsätzlich unterschätzen wir beim Beobachten des Verhaltens anderer Menschen den Einfluss von Situationsfaktoren und überschätzen denjenigen der Person.“⁸¹ Er erklärt diese Aussage anhand des direktiven Vorgehens eines Arztes, der in einer Situation ggf. als arrogant eingestuft wird, während Zeit- und Kostendruck sein Verhalten möglicherweise besser erklären. „Dieses Phänomen ist in der Sozialpsychologie als ‚fundamentaler Attributionsfehler‘ bekannt. Forschungen zur sogenannten ‚Opferbeschuldigung‘ weisen unseren Hang nach, bei schweren Schicksalsschlägen dem Betroffenen die Verantwortung für das Erlittene unverhältnismäßig stark zuzuschreiben.“⁸²

Örtli beklagt, dass „in unserem Gesundheitssystem viel mehr Wert auf die Diagnose des Behandelten als auf die Diagnostik der Umweltbedingungen gelegt [wird]. Eine objektive Betrachtung würde eine Gefährdung unseres Sicherheitsgefühls

⁸⁰ Vgl. a.a.O., 18.

⁸¹ Örtli, Im geschlossenen System.

⁸² Ebd.

darstellen.“⁸³ Weiter erklärt er die menschliche Manipulierbarkeit anhand des Stanford-Prison-Experiments, in dem deutlich wurde,

„wie psychisch gesunde Studierende in einer künstlich erschaffenen Gruppendynamik sadistische Verhaltensweisen entwickelten. Die Wirksamkeitsanalyse von Psychotherapie zeigt, welchen Einfluss nur schon der Kontakt zu einer einzigen Person auf ein Individuum haben kann. Der Einfluss eines systematischen Geflechts sozialer Beziehungen, wie wir es in sektenähnlichen Gruppen antreffen, darf nicht unterschätzt werden.“⁸⁴

Über viele Jahre begleitete der Theologe Stephen Martin Kult-Aussteiger*innen in ihrer Aufarbeitung und unterstützte sie besonders in psychoedukativen Workshops, in denen er u.a. auch Aspekte bewusstseinskontrollierender Dynamiken nachvollziehbar auf jeweils „ihr“ System, das Einfluss nahm, herunterbrach. In seiner Veröffentlichung⁸⁵ tut er dasselbe. In ihr geht es um die Beschreibung des Einflusses. Ein besonderes Merkmal seiner Ausführungen besteht darin, die manipulativen, verinnerlichten, pseudo-christlichen Botschaften zu dekonstruieren und auf der Grundlage orthodoxer, theologischer Argumentation eine neue christliche Spiritualität zu rekonstruieren bzw. zu ermöglichen.

Auch die Herausgeberinnen des Buches „Erzählen als Widerstand“ beschreiben die Komplexität des Missbrauchsgeschehens mit den Worten: „Theologische Denkmuster ermöglichen den Missbrauch ebenso wie organisationale und institutionelle Strukturen. Vertuschung ist an der Tagesordnung. Narzissmus und Klerikalismus, Macht, Manipulation und Unterdrückung, Vulnerabilität und komplizierte Zusammenhänge von Vertrauen, Abhängigkeiten und Bedürfnissen kommen in zerstörerischer Weise zusammen.“⁸⁶ Ihr Fazit: „Missbrauch ist ein komplexes Geflecht aus individuellen und systemischen Faktoren, aus theologischen, psychologischen und traditionell-stereotypen Lesarten der Orte, Räume und handelnden Personen.“⁸⁷

Katharina Kluitmann geht in ihrer Beschreibung des Missbrauch-Phänomens ebenfalls von manipulativen Dynamiken aus. Die mangelnde Freiheit beschreibt sie

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Martin, Heresy.

⁸⁶ Haslbeck u.a., Erzählen als Widerstand, 15.

⁸⁷ Ebd.

mit dem Begriff der „Totalen Institution“ (Erving Goffmann) unter Nennung diverser Kriterien, die Robert Lifton in seinem Konzept darstellt.⁸⁸

Den manipulativen Einfluss, dem Betroffene ausgesetzt sind, beschreibt auch Hildegard König mit den Worten: „Biblische Aussagen werden in fundamentalistischer Weise in solche Rahmen eingepasst, indem sie der im Schrifttext angelegten Offenheit und Vieldeutigkeit beraubt und in manipulativer Absicht vereindeutigt werden. Machtmissbrauch ist ein Griff nach der Deutungshoheit, die sich absolut setzt, um das Eigeninteresse durchzusetzen.“⁸⁹

Die zusammengetragenen Aspekte dieses Kapitels machen m.E. deutlich, dass erneute Studien „Notwendig“ sind. Auch die Enquete-Studie wies seinerzeit auf weiteren Forschungsbedarf hin. Wie kann dem viel bezeugten und deutlich gewordenen Tatbestand der Manipulation bzw. des verdeckten Einflusses in der Begleitung von Opfern religiösen Missbrauchs Rechnung getragen werden? Selbst wenn bestimmte Konzepte immer noch fragwürdig blieben, wäre meine Hoffnung, dass neue fachliche Wege gefunden werden, um die systemischen Aspekte einer Kult-Mitgliedschaft bzw. eines Involviert-Seins in religiös missbräuchliche Settings fachgerecht aufzuarbeiten und in jeglicher Begleitung mit zu berücksichtigen.

4.2.3. Der Einfluss der Angst

Im interdisziplinären Dialog ergibt sich für mich als nächste Frage, ob christliche Verantwortungsträger*innen neben einer „nur“ gesellschaftlichen Verantwortung eine pastoral-theologische Verantwortung zur Thematik des religiösen Missbrauchs sehen können.

Ich möchte meine Beobachtungen an dieser Stelle teilen und von einer Fachtagung zum Thema des religiösen Missbrauchs berichten, zu der die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) 2017 nach Bad Blankenburg einlud. Geladen waren vor allem therapeutische und theologische Fachleute, die gemeinsam über das Thema nachdenken wollten. Unterschiedliche Stimmen wurden gehört. Im Hauptvortrag stellte Dr. Lisa Oakley aus Großbritannien ihre Studien vor, die sie zum Thema des „Spiritual Abuse“ im Rahmen ihrer Promotion gemacht hatte.

⁸⁸ Vgl. Kluitmann, Was ist GM?, 187.

⁸⁹ König, Wenn Gottes Wort entweiht wird, 244.

Die Reaktion unseres deutschen Fachkreises darauf war für mich erstaunlich ambivalent. Einerseits gab es Stimmen, die zum Ausdruck brachten, dass von Seiten kirchlicher Verantwortlicher durchaus Handlungsbedarf bestünde. Doch auch das Gegenteil war spürbar. Unbeeindruckt von allen Einblicken in die Not Betroffener durch den Vortrag wurde nicht nur der Aspekt der Passung als Argument zum Nicht-Aufklären erneut zum Thema gemacht und in die Runde gegeben, sondern es wurde außerdem klar konstatiert, dass man keinesfalls Kriterien veröffentlichen dürfte, anhand derer Menschen erkennen können, ob sie sich in missbräuchlichen Settings befinden, weil dann ja Kirchen und Gemeinden angegriffen werden könnten. Diese mit Vehemenz geäußerte Ansicht erlebte kaum Widerstand.

Die darin zum Ausdruck gebrachte Angst vor berechtigten oder unberechtigten Angriffen zieht sich seither auch weiter spürbar durch viele zaghafte Versuche, Betroffenen von kirchlicher Seite Orientierung zu geben, besonders im protestantischen und evangelikalen Bereich. Diese Angst trägt m.E. mit dazu bei, dass das Engagement zur Aufklärung und Aufarbeitung nicht unerheblich ausgebremst wird.

H. Keul motiviert in ihren Ausführungen⁹⁰ dazu, Angst zu überwinden. Während das Unerhörte lange im Außen des Diskurses lag, bewirke der Schweigebruch eine Kehrtwende. „In diesem Prozess haben Theologie und Kirche eine spezifische Aufgabe, denn sie fragen nach der wirksamen Präsenz Gottes in dieser Wandlung.“⁹¹ Die Frage sei, wie Gewalt gestoppt werden könne. „Zeiten des Umbruchs, wo Unerhörtes zur Sprache kommt, sind Zeiten des Konfliktes. Sie erfordern von Führungskräften, dass sie [...] im Licht des Evangeliums an der anstehenden Weichenstellung mitwirken.“⁹² Nötig sei eine Kultur des konstruktiven Konflikts mit Führungswillen und Leitungskompetenz, die konkrete Entscheidungen ermöglichen.⁹³ Keul betont, dass die Menschwerdung Gottes deutlich mache, dass es die Kirche nicht zur Aufrechterhaltung ihrer eigenen Institutionen gibt. Die Menschen seien nicht für die Kirche da, sondern die Kirche für die Menschen. Wo die Kirche an der Erniedrigung von Menschen mitwirke – ganz gleich durch welche Gewalt oder durch das Vertuschen – verrate sie ihren eigenen Auftrag. In der

⁹⁰ Vgl. Keul, Prävention als Zeichen der Zeit, 273.

⁹¹ Ebd.

⁹² A.a.O., 275.

⁹³ Vgl. A.a.O., 276.

Auseinandersetzung mit Missbrauch und Prävention stehe die Kirche vor der Aufgabe, sich mit ihrem eigenen Unheilpotenzial auseinanderzusetzen.⁹⁴ „Erst wenn sie den Machtzugriff der eigenen Verwundbarkeit überwindet, tritt sie aus der Lähmung heraus und kann ihren Heilsauftrag neu ausrichten.“⁹⁵

4.2.4. Der Einfluss des Wertes, nicht diskriminieren und „Einheit“ leben zu wollen

Der gesellschaftliche Wert, Menschen nicht zu diskriminieren, ist seit Jahren in aller Munde. Im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) heißt es: „Ziel des Gesetzes ist, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“⁹⁶

Wenngleich man im Blick auf die gesellschaftlichen Dynamiken der vergangenen Jahre ehrlicherweise sagen muss, dass dieser Wert nicht nur von Einzelnen und bestimmten Gruppen, sondern auch gesamtgesellschaftlich sehr ambivalent und inkonsequent gelebt wird – je nach politischer Korrektheit – sind die Sektenszene bzw. die neureligiösen Bewegungen in den Genuss dieses Wertes gekommen. Selbst innerhalb der christlichen Szene wurden Gruppen und Kirchen mit in übergeordnete Verbände integriert, wenn sie bereit waren, ihre Statuten etwas zu verändern, um sich an einen gemeinsamen Wertekodex und an theologische Grundlagen anzupassen, unabhängig davon, ob die Dynamiken im Innern wirklich verändert und für vergangene missbräuchliche, unterdrückende und schädigende Handlungsweisen und theologische Ansätze Verantwortung zu übernehmen wurde. (Eine weitere Hypothek für den Heilungsprozess der in dieser Weise Betroffenen, die erleben, das man einfach zur Tagesordnung übergeht).

Dasselbe gilt auch für christliche Gruppen, deren Lehre im Großen und Ganzen orthodox ist, deren Interpretationen der Schrift und deren Umgang mit ihren Mitgliedern intern jedoch von christlicher Ethik sehr abweicht. Vor dieser Tatsache schließt man bisher noch viel zu häufig die Augen – nicht unbedingt mit dem

⁹⁴ Vgl. a.a.O., 276-277.

⁹⁵ A.a.O., 277.

⁹⁶

https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/AGG/agg_gleichbehandlungsgesetz.pdf?__blob=publicationFile [30.08.2022].

Argument, nicht diskriminieren zu wollen, sondern mit dem Argument der Einheit⁹⁷, die wir als Christen leben sollten.

Diese Argumentation sollte m.E. nachdenklich stimmen: um was geht es? Könnte es sein, dass man lieber „Tätersysteme“ unter dem Vorwand der Einheit und des Nicht-Diskriminieren-Wollens schützt, als sie um der Menschen willen, die sonst Schaden leiden, zu hinterfragen und zu konfrontieren?

4.2.5. Der Einfluss einer Dynamik der Verleugnung oder Wahrheitsverweigerung

Ein weiterer Aspekt, der den Umgang mit dem Phänomen des religiösen Missbrauchs bisher sehr verlangsamt, ist die abwehrende Haltung vieler Christ*innen gegenüber den dunklen Seiten ihrer eigenen Szene. Das Thema wird realistischere als Last empfunden. Es ist unangenehm, und so findet man das Argument, dass es doch besser sei, sich mit Konstruktiverem zu befassen, sehr einleuchtend.

Die Traumatherapeutin A. Matsakis, erklärt dazu, dass manche Menschen einfach nicht stark genug seien, das Negative des Lebens zu akzeptieren: „They prefer to ignore the fact that sadness, injustice, and loss are just as much a part of life as joy and goodness. When such individuals confront a trauma survivor, they may reject or disparage the survivor because that individual represents the parts of life they have chosen to deny.“⁹⁸

Diese Beschreibung könnte auch oder vielleicht gerade in christlichen Settings der Hintergrund dafür sein, dass Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben, auf ihrer Suche nach Unterstützung nicht selten auflaufen. Sie kommen einfach nicht weiter und stoßen in den verschiedensten kirchlichen Kontexten auf eine Haltung der Verweigerung, weil diese die dunkle Seite des Lebens einfach nicht wahrhaben wollen. Diese Verweigerung kann sich auch in dem Argument des Nicht-zuständig-Seins⁹⁹ zeigen.

⁹⁷ Das Gebet Jesu als zentrale Botschaft der Einheit – Joh. 17.

⁹⁸ Matsakis, I can't get over it, 93.

⁹⁹ Vgl. Haslbeck, Erzählen als Widerstand, 29.

Katholische Betroffene berichten, dass Zuständigkeit und Verantwortung häufig auf andere Stellen im System verschoben wird, die sich wiederum dann auch nicht zuständig fühlen. Sie werden wiederholt weiter verwiesen – mit der Konsequenz einer Zermürbung, aufgrund derer viele auf ihrem Wege aufgeben, um weitere Verletzung zu vermeiden.

Andere Versionen des Nicht-Zuständig-Seins drücken sich in diversen kirchlichen Schauplätzen darin aus, das Missbrauch-Phänomen entweder zu ignorieren, zu bagatellisieren, umzudeuten oder sich insofern aus der Affäre zu ziehen, dass man sagt, man habe keine Weisungsbefugnis noch andere Handhabe, die etwas ändern könnten. Einem scheinen die Hände gebunden zu sein, Ideen, wie man gegebene Interventionsmacht konstruktiv anders einsetzen könnte, scheint es nicht zu geben, Mühen und Risiken auf sich zu nehmen, erscheint zu belastend, und finanzielle Ressourcen für die Begleitung von Opfern und die Entwicklung passender Konzepte zu generieren, um Unrecht inmitten der Christenheit zu bewältigen, war lange und ist teilweise ebenfalls keine Option.

Matsakis nennt noch einen weiteren möglichen Faktor im Kontext der Wahrheitsverweigerung, der für die aktuelle Fragestellung bedeutsam sein kann, nämlich dass die Verleugnung eigener nicht aufgearbeiteter Traumata dazu führt, diejenigen, die das Trauma ansprechen, herabzusetzen und zu verunglimpfen: „When trauma survivors who are not dealing with their traumatic pasts see someone who is obviously suffering emotionally or physically, they may need to block out that person in order to leave their own denial system intact.“¹⁰⁰ Dieses Argument könnte zutreffen, wenn geistliche Verantwortliche entweder persönlich durch Traumatisierung betroffen sind oder sie einer traumatisierten Institution, die mit vielfältigem Übergriff in den eigenen Reihen zurechtkommen muss, vorstehen, als deren Teil sie dann entsprechend verweigernd reagieren. Die Traumata, die dieser Traumatisierung zugrunde liege, können vielfältig sein.

Ursula Enders beschreibt im Kontext sexualisierter Gewalt¹⁰¹, wie ganze Institutionen aufgrund von Vorfällen traumatisiert werden und daher nicht mehr handlungsfähig sein können.

¹⁰⁰ Matsakis, I can't get over it, 93.

¹⁰¹ Enders, Traumatisierte Institutionen.

Monika Klotz beschreibt in ihrer Dissertation als praktisch-theologischer Untersuchung u.a. ein beachtenswertes Phänomen der Traumatisierung, das innerhalb des Protestantismus der Nachkriegsjahre wahrnehmbar war.¹⁰² Und ich erwähne dieses hier, um ggf. Transfers zu anderen innerkirchlichen Traumata zu ermöglichen. Sie beschreibt die Reaktionen des Protestantismus als einen ambivalenten Prozess. Es gab seinerzeit eine sozusagen pauschale Abwehr des Entnazifizierungsprozesses und einen generellen Widerwillen gegen ein Schuldeingeständnis sowohl in der allgemeinen deutschen Bevölkerung als auch innerhalb des Protestantismus im Besonderen. Gleichzeitig war den Deutschen aller Konfessionen und Parteien bewusst, dass etwas Furchtbares geschehen war. Unter Verweis auf Kuhlemann¹⁰³ erklärt Klotz:

„In allen Positionsbestimmungen des deutschen Protestantismus findet man einhellige Bekundungen existentieller Betroffenheit – auch darüber, dass viele über Generationen tradierte und eingeübte Selbstverständlichkeiten nicht mehr galten. Nationale Pflichterfüllung und bürgerliche Zuverlässigkeit waren bisher auch von Theologen durch Kriegs- und Militärdienst nachgewiesen worden. Militarisierung und die Akzeptanz von Gewalt waren auch unter Pastoren normaler Habitus und eine Frage der Ehre gewesen.“¹⁰⁴

Wahrgenommen wurde, dass nun alles seine Bedeutung verloren und sich als zerstörerisch erwiesen hatte. „Es war etwas verloren gegangen und beschmutzt worden, mit dem man sich identifiziert, das man vielleicht sogar geliebt hatte.“¹⁰⁵

Klotz beschreibt, dass durch die große Demütigung des deutschen Nationalstolzes und das Offenbar-Sein des moralischen Versagens der Deutschen es nachvollziehbar war, dass sich im Volk Trotz und Scham miteinander mischten und ein Umgang damit kaum zu finden war. Es war geradezu ein widersprüchlicher Prozess. Von diesem Zusammenhang ausgehend ist im weiteren Verlauf davon die Rede, dass der Traumatisierungsbegriff nicht nur für individuelle Schicksale, sondern auch als sozial- und kulturgeschichtliche Kategorie anzuwenden sei. Es sei „möglich und notwendig, die von der Psychoanalyse auf individueller Ebene gemachten Beobachtungen auf die kollektive Ebene einer Kultur oder eines Volkes zu

¹⁰² Klotz, Transgenerational weitergegebene Traumata, 126-129.

¹⁰³ Kuhlemann, Protestantische „Traumatisierungen“, 61.

¹⁰⁴ Klotz, Transgenerational weitergegebene Traumata, 126.

¹⁰⁵ Pollack, Abbrechende Kontinuitätslinien, 455.

übertragen, um die weitreichenden kollektiven Verlust- und Schmerzerfahrungen angemessen darstellen zu können.¹⁰⁶ „Dies würde auf alle Gruppierungen im Protestantismus zutreffen.“¹⁰⁷ Während die Kirchenkampfzeit von 1933-1945 von Gailus als schwerste Krise des Protestantismus gesehen wird, war es für ihn „plausibel, dass die innerkirchliche NS-Verarbeitungszeit so verlief, wie sie verlief: schleppend, zögerlich, verdrängend und verschweigend, verklärend und beschönigend.“¹⁰⁸ Diese Adjektive beschreiben traumatisierte Menschen, die von ihren Erinnerungen geplagt sind.

Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen arbeitet Monika Klotz heraus, dass es dem deutschen Protestantismus nur unzureichend gelungen ist, das gesellschaftliche Psychotrauma der NS-Zeit in allen wichtigen Facetten aufzuarbeiten.

Zu jeder Aufarbeitung von Missbrauch – welcher Art auch immer – gehören m.E. eine passende Übernahme von realer Verantwortung bei gleichzeitiger klarer Zuordnung von Verantwortlichkeiten auch im größeren Kontext.

Bei der Beschreibung der Indizien für Traumatisierung geht es mir nicht um einen inhaltlichen Vergleich zwischen dem Trauma des Nationalismus und dem Trauma religiösen Missbrauchs, der durch und in Kirchen stattfindet, sondern es geht mir um eine genaue Betrachtung der Reaktionen auf die Unerhörtheiten unterschiedlichster Missbrauch-Szenarien im Kontext von Traumatisierung.

- Unerhörtes hat stattgefunden, und zwar im Zusammenhang mit Werten, Inhalten und Handlungen, mit denen man sich einst identifizierte.
- Dieses Unerhörte wurde nicht gestoppt und man konnte ihm nicht entkommen. Ohnmacht ist spürbar.
- Die Wahrnehmung dieser unerhörten Vermischung mit der Konsequenz unsäglichen Leides aller Beteiligten ist schier nicht auszuhalten.
- Die Übernahme von Verantwortung im Kontext des Unerhörten (Mitwirken, Wegsehen, Vertuschen) ist zu bedrohlich.
- Sprachlosigkeit im Blick auf die geschehenen Unerhörtheiten.

¹⁰⁶ Vgl. Kuhlemann, Protestantische „Traumatisierungen“, 49.

¹⁰⁷ Klotz, Transgenerational weitergegebene Traumata, 127.

¹⁰⁸ Gailus, Protestantismus, Nationalsozialismus und Nachkriegsgeschichte, 23.

Fakt ist: Traumata zeigen Wirkung – ganz gleich, wann sie stattfanden. Ob christliche Settings gerade vorwiegend mit den eher aktuellen, zeitnahen zu tun haben, oder denen, die länger zurückliegen, aber nie verarbeitet wurden, sie sind spürbar. Die häufige Konsequenz ist ein unbeholfener Umgang mit allem, was sich trotz aller Verdrängungsversuche zwischendurch dann doch immer wieder zeigt, z.B. wenn sich Menschen zu Wort melden, die Missbrauch erfahren haben. Die zuvor genannten Adjektive schleppend, zögerlich, verdrängend und verschweigend, verklärend und beschönigend passen als Parallele dann auch zu dem bisher vorwiegend beobachteten Umgang von Kirche mit dem Missbrauch in ihren eigenen Reihen.

4.2.6. Handlungsbedarf der Zukunft

Dass sich inzwischen einzelne Initiativen ergeben haben, die sich im Kontext der Aufklärung engagieren, berichte ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit. Diese Initiativen sind ein wertvoller Anfang. Der Christenheit wäre jedoch zu wünschen, dass ihr Aufklärung und Aufarbeitung dieses Mal gelingt.

Gesamtgesellschaftlich wäre es m.E. wichtig, die bisherigen Widerstände und Zögerlichkeiten rund um das Thema des religiösen Missbrauchs samt ihrer Argumentation sorgfältig reflektierend in den Blick zu nehmen.

Auch eine sorgfältige Beobachtung, wie kirchliche Systeme und Aufklärungsstellen tatsächlich mit Menschen umgehen, die religiösen Missbrauch erlebt haben, wird nötig sein. Es wird sich zeigen, wo Menschen mittel- und langfristig hilfreiche Unterstützung tatsächlich erfahren.

Beide Aspekte sind weiterer Untersuchungen wert.

4.3. Notwendiger Umgang mit Verantwortung

Die Erarbeitung der Fragestellung, was Verantwortung im Umgang mit religiösem Missbrauch für die unterschiedlichen fachlichen Communities bedeuten kann, sehe ich als eine enorme Ressource – für die Fachwelt an sich und auch für die große Gruppe von Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben.

Die Verantwortung der therapeutischen Community sehe ich vor allem in der Umsetzung der Empfehlung der Enquete-Studie, dass weitere Forschung zum Thema umgesetzt wird, um Betroffenen aus einer erweiterten Expertise passende Unterstützung, Begleitung und Therapie anbieten zu können. Opfer und Aussteiger*innen aus destruktiven spirituellen Kontexten benötigen m.E. mehr als die Erarbeitung, was in ihrem eigenen Geworden-Sein dazu beitrug, sich bestimmten Kontexten anzuschließen (Kult-Bedürfnis-Passung), so wertvoll dieser Ansatz als ein Aspekt des Ganzen auch ist. Es braucht eine umfassendere Erfassung dessen, was zum Einstieg und zum Verbleiben in missbräuchlichen Systemen beitrug.

Darüber hinaus wäre die Auseinandersetzung mit bereits erprobten Konzepten sowie den inzwischen zur Verfügung stehenden Veröffentlichungen zu diesem Fachthema gewinnbringend und Horizont erweiternd.

Was die theologische Community betrifft, wäre für mich zunächst eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem biblischen Befund als zentrale Grundlage des Glaubens wesentlich. Ob man das Engagement Jesu zum Thema¹⁰⁹ in Augenschein nimmt oder allgemeine klare Anweisungen zum Umgang mit leidenden und unterdrückten Menschen – alles kann wegweisend sein. Der Befund zeigt wiederkehrend die Notwendigkeit auf, sich menschliche Not nahe kommen zu lassen und sie zu lindern, wo dies irgend möglich ist. Die Aussage im Buch der Sprüche 31,8-9 steht stellvertretend für viele andere¹¹⁰ Aufforderungen: „Speak up for those who cannot speak for themselves; ensure justice for those who are perishing. Yes, speak up for the poor and helpless, and see that they get justice“ (New Living Translation). Die Sprachunfähigkeit derer, deren Leben durch den Missbrauch im frommen Gewand so viel Schaden nahm, ist geradezu sprichwörtlich. Und so lange sie nicht für sich selbst sprechen können, braucht es andere, die sie darin unterstützen, ihre Erfahrungen des Unrechts in Worte zu fassen und sprachfähig zu werden.

¹⁰⁹ z.B. Mt 23.

¹¹⁰ Bspw. Jer 22,3a: „Sorgt für Gerechtigkeit! Rettet den, der beraubt wurde, aus der Hand des Mächtigen.“ (Übersetzung NLB) Das Beraubt-Werden anderer fordert Engagement. Jes 5,20: „Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse, die Finsternis zu Licht machen und Licht zu Finsternis, die Bitteres zu Süßem machen und Süßes zu Bitterem.“ – (Übersetzung Elberfelder) Die Uminterpretation und Bagatellisierung von Übel wird negativ bewertet.

Im Übrigen ginge es bei einem „notwendigen Umgang“ mit Verantwortung – ganz gleich aus welcher Perspektive man religiösen Missbrauch betrachtet – zum einen um Aufklärung und Ahndung missbräuchlicher Dynamiken, zum anderen um Prävention. Aufklärung würde u.a. die Beschreibung beinhalten, woran man erkennen kann, ob man sich in missbräuchlichen Settings befindet.

Doris Wagner weist besonders auf die Aufgabe leitender Verantwortlicher hin¹¹¹, die von institutioneller Seite Opfern religiösen Missbrauchs in Fairness begegnen sollten. Es gehe bei dem Übernehmen dieser Verantwortung darum, dass Betroffenen zugehört werde, dass ihre Aussagen aufgenommen werden und dass Beschuldigte mit den Vorwürfen konfrontiert und der Sache auf den Grund gegangen wird. Sollten sich die Vorwürfe als zutreffend erweisen, sei die Schwere der Taten entsprechend zu sanktionieren. Zur Vorbeugung weiterer missbräuchlicher Fälle durch dieselben Täter*innen, müssen diese beobachtet und möglichst aus dem pastoralen Dienst entfernt werden, wenn keine begründete Hoffnung auf Besserung bestünde. Wagner betont:

„Ohne eine solche systematische, opferfokussierte und konsequente Aufarbeitung des Missbrauchs hat im Übrigen auch Prävention nicht viel Sinn. Eine kirchliche Aufarbeitung von geistlichem Missbrauch, die sich energisch auf ‚Prävention‘ einschießt, ohne zuvor den Opfern wirklich zugehört [...], ohne ihre Geschichten verstanden [...], ohne die Täter zur Verantwortung und wo nötig aus dem pastoralen Dienst gezogen zu haben, wäre ein Schlag ins Gesicht [der] Opfer, eine Hypothek für ihren Heilungsprozess.“¹¹²

Meine eigene Haltung dazu¹¹³ ist, dass missbräuchliches Handeln im Leben eines Menschen in geistlicher Verantwortung ihn – je nach Schwere – von seiner Leitungsaufgabe disqualifiziert. Geistliche Leitung, die Menschen religiös und / oder sexuell missbraucht hat, kann nicht einfach weiter machen, selbst wenn sie die Tat einsieht. Sie wird sich für ihre Tat zu verantworten haben (im Rahmen einer juristischen und sozialwissenschaftlichen Aufklärung) und Therapie und kompetente fachliche Begleitung benötigen, um in der Tiefe Veränderung zu erleben. Diese Schritte müssen m.E. sichergestellt sein. Manche gehen davon aus, dass als Täter*innen Betroffene nach einer Zeit ernsthafter Reflexion und Verantwortungs-

¹¹¹ Vgl. Wagner, SM, 182-183.

¹¹² A.a.O., 183.

¹¹³ Vgl. Tempelmann, Nichts gelernt?

übernahme wieder in ihre Aufgabe zurückkehren können. Ob dies wirklich sinnvoll und glaubwürdig ist, wieder in einer andere Menschen anleitenden Funktion tätig zu sein, ist eine ernste Frage. Abgesehen davon, sich nicht wieder selbst in Gefahr bringen zu wollen, könnte es ein Akt der Glaubwürdigkeit sein, stattdessen andere Aufgaben zu übernehmen.

Institutioneller Machtmissbrauch braucht mehr als ein paar Krisengespräche, sondern umfassende Aufklärung und Aufarbeitung.

Thorn Leonhardt beschreibt Aufklärung als (heuristische) Sammlung von Daten und Fakten beschrieben, durch deren Gesamtschau neue Erkenntnisse geworden werden (z.B. bei entsprechender Gesetzesgrundlage durch strafrechtliche Gutachten).

Aufarbeitung wiederum beinhaltet u.a. eine sozial-psychologische / sozialwissenschaftliche Analyse und Beurteilung der Strukturen, des Klimas, der Kommunikationswege in einer Organisation, usw. Dabei werden Bedingungen erforscht, die Täter*innen und Helfer*innen die Tatbegehung ermöglichen, die Tatvertuschung – auch durch wegsehen – begünstigen und die Betroffene – auch während der Aufklärung und Aufarbeitung – missachten.¹¹⁴

Leonhardt erklärt ferner, dass Aufarbeitung über Aufklärung hinaus weitere Ziele beinhaltet. Er bezieht sich dabei auf die Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs, deren Elemente m.E. gut auf den Bereich des religiösen Missbrauchs übertragen werden können:

- Das Leid Betroffener
Dieses gilt es zu würdigen und festzustellen, wie diese Würdigung jenseits von Worten in Handlungen umgesetzt werden kann.
- Die Strukturen und Dynamiken
Es gilt, die Erkenntnisse aus der Aufklärung in umsetzbare Konsequenzen zu transformieren: Strukturen zu verändern und neu zu bilden, die Risikofaktoren zu minimieren und Schutzfaktoren zu stärken und zu fördern.
- Die traumatisierte Institution
Diese in die Lage zu versetzen, das eigene Trauma zu erkennen, zu bearbeiten, feindliche Attributionen abzulegen und in einen konstruktiven,

¹¹⁴ Vgl. Leonhardt, Thorn, Aufklärung oder Aufarbeitung, nicht veröffentlichte Stellungnahme, 2022.

schützenden Umgang mit Betroffenen hineinzufinden – und dieses im Blick auf das in der Vergangenheit Geschehene sowie im Umgang mit ihnen in Gegenwart und Zukunft.

- Schutz Betroffener
Diesen gilt es sicher zu stellen.
- Täter*innen und Mittäter*innen (Mitwisser*innen)
Es gilt, sie in ihrem destruktiven Unterwegs-Sein zur Verantwortung zu ziehen.
- Präventive Schutzkonzepte
Sie gilt es zu initiieren und lebendig und somit auch für die Zukunft wirksam werden zu lassen.

Die Aufklärung zielt auf das Vergangene. Im besten Fall enthält sie Empfehlungen. Aufarbeitung braucht die Aufklärung, um dann mit der Brille der Betroffenen Erkenntnisse in Handlungen umzusetzen.¹¹⁵

Die Aufarbeitung religiösen Missbrauchs benötigt noch weitere Schritte auf theologischer Ebene:

- Die Untersuchung, welcher frommen Argumente sich der Übergriff bediente, die den Missbrauch im spirituellen und / oder sexuellen Bereich ermöglichten und stützten.
- Das eigentliche Anliegen der christlichen Botschaft von der pseudo-christlichen Lehre, die den Missbrauch ermöglichte, abzugrenzen (Orientierung).

Besonders der letzte Punkt spielt im Kontext einer späteren Rekonstruktion persönlicher Spiritualität keine geringe Rolle. Ohne die Abgrenzung ist es schwer, den Unterschied zwischen einem Glauben, der als Ressource Leben und Freiheit bringen kann, von einem religiösen Verständnis zu unterscheiden, das Menschen knechtet und letztlich von einer lebendigen Gottesbeziehung entfremdet.

Wenn Aspekte eines angemessenen und notwendigen Umgangs mit religiösem Missbrauch beherzigt werden, führen sie unweigerlich zu einer klaren gesellschaftlichen Positionierung, die wir bisher hierzulande kaum kennen. Klare

¹¹⁵ Vgl. ebd.

Positionierung würde Orientierung geben und einen wertvollen Beitrag dazu leisten, das Leid Betroffener zu würdigen und Prävention zu unterstützen.

4.4. Was sich bisher getan hat – Initiativen der Aufklärung

In der jüngeren Vergangenheit kann man besonders in Kreisen der katholischen Kirche von umfangreiche Aufklärungsbemühungen berichten – z.B. der Kongress „Gefährliche Seelenführer? Geistiger und geistlicher Missbrauch“ im November 2020 in Leipzig, der sich neben anderen Veranstaltungen intensiv mit der Situation der Betroffenen auseinandersetzte sowie mit dem, was für sie konkret getan werden kann. Außerdem erschienen verschiedene Veröffentlichungen, die Betroffenen eine Stimme geben und die sie in ihrer Not im Blick haben¹¹⁶.

Das Bistum Osnabrück nahm in den letzten Jahren eine Vorreiterstellung in der Entwicklung von opfergerechten Aufklärungs- und Aufarbeitungskonzepten.

„Um den besonderen Fragen im Themenfeld ‚geistlicher Missbrauch‘ zu begegnen, wurde im Rahmen des ‚Diözesanen Schutzprozesses im Bistum Osnabrück‘ eine eigene Arbeitsgruppe zu diesem Thema eingerichtet. Sie hat die Aufgaben, konzeptionelle Fragen weiterzuentwickeln und zu speziellen Aspekten der Prävention und des Umgangs mit Betroffenen und Tätern, sowie zu den damit verbundenen rechtlichen Fragen zu beraten.“¹¹⁷

Besonders zu betonen ist das Bemühen dieser Einrichtung, dass Ansprechpersonen zur Verfügung stehen, die sich anwaltschaftlich auf die Seite der Betroffenen stellen und die mit deren ausdrücklichen Zustimmung Fälle soweit aufarbeiten, dass sie von einer Klärungsinstanz des Bistums aufgegriffen und weiter begleitet werden können. Auf diesem Wege können den Betroffenen auch konkrete Hilfen wie etwa therapeutische Unterstützung oder Beratungsleistungen angeboten werden.

An dieser Stelle sei auch die Initiative der Diözese Münster erwähnt, die auf ihrer Webseite einen ausführlichen Katalog mit kritischen Kennzeichen für Gemeinschaften zusammengestellt haben.¹¹⁸

Erstrebenswert wäre es, wenn solche Konzepte auch andernorts zum Einsatz kämen.

¹¹⁶ z.B. Haslbeck u.a., Erzählen als Widerstand / Hörting, Grauzonen / Wagner, Nicht mehr ich / Wagner, Spiritueller Missbrauch / Schulz, Durch den Nebel hindurch, u.a.

¹¹⁷ <https://bistum-osnabrueck.de/geistlicher-missbrauch/> [24.08.2022].

¹¹⁸ https://www.bistum-muenster.de/fileadmin/user_upload/Website/Downloads/Rat-Hilfe/2018-05-Checkliste-kritische-Anzeichen.pdf [27.10.2022].

Auch das evangelikale Lager beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Frage des religiösen Missbrauchs. Die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) wurde im Jahr 2014 erschüttert, als der NDR eine Dokumentation mit dem Titel „Mission unter falscher Flagge“ ausstrahlte. Darin wurden Dynamiken bestimmter evangelikaler Gruppierungen kritisiert, die als sektiererisch beschrieben wurden und die zur DEA gehörten. In der Allianz war man schockiert und ging in den Verteidigungsmodus. Ohne zu überprüfen, was in den kritisierten Gruppen wirklich vorging, stellte man sich automatisch hinter sie. Man ging davon aus, dass die Presse vorhatte, christliche Gruppen in Misskredit zu bringen – ein Phänomen, das es häufig gegeben hat, aber in diesem Fall gab es vielfältige Anhaltspunkte, die den Wahrheitsgehalt der Sendung bestätigten. Um der Glaubwürdigkeit willen wären ehrliche Recherchen mit passenden Konsequenzen notwendig gewesen, die aber ausblieben.

Nach diesen Ereignissen richtete die DEA im Jahr 2015 eine sog. Clearingstelle ein, an die sich Menschen wenden können, die im Gemeindekontext Missbräuchliches erfahren haben. Die Fachwerkstatt 2017, die ebenfalls eine Konsequenz der im Raum stehenden Vorwürfe war, erwähnte ich bereits. Die Entwicklung einer Orientierung gebenden Broschüre mit dem Titel „Leitfaden zum Umgang mit religiösem Machtmissbrauch – Das Ampelsystem als Anwendungsbeispiel und Hilfestellung zur Selbsteinschätzung“ war 2021 ein nächster Schritt in Sachen Aufklärung. Zusätzlich gab die DEA ein Buch in Auftrag¹¹⁹, das das Thema des religiösen Missbrauchs in Augenschein nehmen sollte. Verschiedene Autoren kamen zu Wort.

So sehr es diese Initiativen als erste Schritte in die richtige Richtung zu würdigen gilt, so wichtig erscheint mir, auch die kritischen Stimmen der Community zu hören, die als Opfer betroffen sind. Der Leitfaden beinhaltet manche hilfreichen Definitionen, Beschreibungen und Differenzierungen, die den Missbrauch im Bild der Ampel in drei Gefahrenkategorien einteilen. Kritisch gesehen wird die Tendenz, dass missbräuchliches Handeln in einem gewissen Maße als menschliche Normalität dargestellt wird¹²⁰, und dass die Hürden für Betroffene, ihr eigenes Erleben ernst zu nehmen, sehr hoch sind. Eine Person, die in einer Gemeinde unter dem Dach der DEA massiven religiösen Missbrauch erlebte, meinte: „Wenn ich damals in meiner

¹¹⁹ Kessler (Hrsg.), Religiösen Machtmissbrauch vermeiden.

¹²⁰ z.B. „Die meisten Menschen sind für gelegentlich machtmisbräuchliche Tendenzen anfällig.“ Eine solche Aussage suggeriert Missbrauch als Normalphänomen der Gesellschaft, was in einem solchen orientierungsgebenden Papier Unrecht bagatellisiert, was m.E. aufgrund des damit subtil ausgedrückten Täterschutzes als fachlich schwierig einzuordnen ist.

großen Verwirrung und Verunsicherung auch noch diesen Selbst-Check hätte durchführen müssen, ich hätte mich nie gemeldet.“ Im Übrigen ist die starke Betonung, dass man mit dem Missbrauch Missbrauch betreiben kann, in einem solchen Papier eher kontraproduktiv. Die Tatsache könnte am Rande erwähnt werden, die Formulierung eines solchen Leitfadens sollte m.E. jedoch schwerpunktmäßig zum Ziel haben, Missbrauchsüberlebende zu ermutigen, mit ihrer Not sichtbar zu werden. Die starke Betonung des Missbrauchs mit dem Missbrauch wird in jedem Fall Täter*innen ein willkommenes Totschlagargument sein, um Missbrauchsvorwürfe, die zu Recht gegen sie erhoben werden, abzuwehren. – Aus fachlicher Sicht braucht es hier m.E. ein Nachjustieren, damit das Papier eine echte Unterstützung für Betroffene werden kann. Diese Einschätzung wird durch Beobachtungen der kirchlichen Weltanschauungsarbeit bestätigt.

Grundsätzlich besteht die Frage, inwieweit systeminterne Beratungsstellen gelingende Betroffenen-Konzepte anbieten können und ob es dabei Aspekte gibt, die sie daran hindern, sich von Anfang an eindeutig auf die Seite der Opfer zu stellen und ihre Perspektive einzunehmen (z.B. Abhängigkeiten oder eigene nicht aufgearbeitete Machtbiographie, etc.).

Auch das weitere aufklärende „Werk“ der DEA in Form der Veröffentlichung des genannten Buches mit manchen informativen Artikeln zu Leitungsthemen wird von Seiten der Fachwelt¹²¹ wie auch aus der Sicht vieler Betroffener als zu wenig Betroffenen-gerecht eingeordnet, um die es ja gehen sollte.

Für alle Kirchen gilt, dass noch ein Weg vor ihnen liegt, weitere Verantwortung zu übernehmen.

4.5. Folgeverletzungen für Betroffene

Ein unverkennbar häufiges Symptom nach dem Trauma des religiösen Missbrauchs ist die Sprachunfähigkeit und die Orientierungslosigkeit der Betroffenen. Sie gingen davon aus, einen Weg gewählt zu haben, den Gott sie führte, doch stellen am Ende fest, dass sie in „seinem Namen“ getäuscht und verraten wurden. Angesichts des nicht unerheblichen Leides Betroffener braucht es eine passende Reaktion der

¹²¹ z.B. Rezension durch Utsch, in: P&S Magazin für Psychotherapie und Seelsorge, 03.2021, 58-59.

Gesellschaft, um Leid nicht zu vermehren. Auch der biblische Befund fordert – wie bereits erwähnt – zu klarer Stellungnahme auf. Dass die fachlichen Communities in der Vergangenheit eher verhalten reagierten, machte einen Teil der Folgeverletzungen aus, mit denen Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben, leider zusätzlich konfrontiert sind.¹²²

Sie werden zweifach zum Opfer: durch die schädigende Situation selbst und die Reaktionen der Umwelt danach. Wenn das Umfeld wenig hilfreich auf den erfahrenen Missbrauch reagiert, geschieht es in der Regel deshalb, weil es zu wenig über das Thema weiß und es sich aus verschiedensten Gründen auch nicht nahekomen lassen möchte. Die Folgen dieses Reflexionsmangels und der inneren Abwehr zeigen sich in Verhaltensweisen, die ich teilweise schon beschrieben habe, die ich an dieser Stelle jedoch nochmals in Erinnerung rufen möchte.

Verhalten, das zusätzlich belastet, zeigt sich z.B. in Zweifeln an den Erfahrungen des Missbrauchs, Verleugnung, Umdeutung und Fehleinschätzung derselben, Schuldzuweisung an die Opfer, pauschale Bewertungen, Stigmatisierung.¹²³

Ebenso reagiert die Umwelt oft ungut, wenn Überlebende ihren Beitrag dazu leisten, dass Recht wiederhergestellt wird: durch das Brechen des Schweigens und den Bericht dessen, was geschehen ist, durch Aufklärung, durch Bemühungen, Täter*innen und Menschen in Mitverantwortung zur Rechenschaft zu ziehen u.v.m. „Erzählen als Widerstand“ berichtet, dass, wenn es betroffene Frauen wagten, spirituellen Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe als das zu identifizieren und zu benennen, was sie sind, sie fast immer in einen zerstörerischen Mahlstrom von Misstrauen und Missachtung gerieten.¹²⁴

Die Reaktionen der Umwelt betrifft auch das Verhalten von Menschen in institutioneller Verantwortung, die – wenn sie nicht in inadäquater Weise erfolgt – als Hypothek für den Heilungsprozess erlebt wird.

Nicht wenige Überlebende beschreiben die Folgeverletzungen schmerzlicher und niederschmetternder, als das ursprüngliche Trauma.¹²⁵ Auch diese Tatsache könnte als Orientierungspunkt für verantwortliches Handeln dienen.

¹²² Vgl. Tempelmann, GM 280-289.

¹²³ Vgl. Tempelmann, GM, 281-288.

¹²⁴ Vgl. Sandherr-Klemp, Un-sagbare Not, 250.

¹²⁵ Vgl. Matsakis, I can't get over it, 92-93.

Die Folgen der Verletzungen und Folgeverletzungen sind vielfältig. „Die wahrhaft beklagenswerten Missbrauchserfahrungen bringen viele Menschen um ihre Beheimatung im Glauben, sie hebeln das Gott- und Weltvertrauen der Betroffenen und vieler anderer Menschen aus: eine dramatische Entwicklung, doch das Schweigen der Kirche ist dröhnend.“¹²⁶ Dieses Statement bindet beide Erfahrungen zusammen: nicht nur der Missbrauch schadet und hat Konsequenzen, sondern auch das, was danach folgt, kann schwer verwunden: z.B. das Schweigen der Kirche.

4.6. Folgen für die christliche Szene

Je nachdem, wie sich Verantwortliche der christlichen Szene im Blick auf missbräuchliche Dynamiken in ihren eigenen Reihen verhalten, wird dies Auswirkung haben: auf die Menschen, auf das Klima im Innern und die Glaubwürdigkeit nach außen. Wenn sie schweigen und sich nicht positionieren, haben sie möglicherweise nicht vor Augen, dass sie damit letztlich sich selbst gefährden. Wenn sie jedoch verstünden, dass die Kirche „vor Tätern geschützt werden [muss], vor Menschen, die Gläubigen Schaden zufügen, und nicht vor dem Sprechen derer, denen Schaden zugefügt worden ist“¹²⁷, dann wäre etwas Wesentliches erreicht. Verantwortung übernehmen und Vertuschung beenden, würde dazu führen, selbst nicht weiter mitschuldig zu werden und nicht weiter an Glaubwürdigkeit zu verlieren. – In manchen Fällen könnte es auch an die existentiellen Grundlagen bestimmter Systeme gehen, die ihre Arbeit auf einer missbräuchlichen Lehre und einer daraus resultierenden Grundhaltung aufgebaut haben.

Der Gemeindeberater Christian A. Schwarz befasste sich in den letzten Jahren in umfangreichen Studien mit der gegenwärtigen Relevanzkrise des Christentums. In seiner Veröffentlichung beschreibt er den Theologen Dietrich Bonhoeffer als eine Stimme, die zu seiner Zeit sehr vorausschauend Wesentliches für die Zukunft der Kirche formulierte. Aus seiner Zelle in Berlin-Tegel schrieb der 38-jährige Häftling: „Bis Du groß bist, wird sich die Gestalt der Kirche sehr verändert haben.“ Und weiter: „Es ist nicht unsere Sache, den Tag vorauszusagen – aber der Tag wird

¹²⁶ Vgl. Sandherr-Klemp, Un-sagbare Not, 253.

¹²⁷ Wager, SM, 184.

kommen – an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend, wie die Sprache Jesu“.¹²⁸ In seiner Einführung betont Schwarz seine Überzeugung, dass „die gegenwärtige Relevanzkrise des Christentums in direktem Zusammenhang mit dem Scheitern steht, das zu vermitteln, was Bonhoeffer als die Jenseitigkeit Gottes inmitten unseres Lebens bezeichnet hat.“¹²⁹ Schwarz betont, dass sich viele kirchendistanzierte Menschen danach sehnen, „Gott als aktiv, gestaltend und relevant zu begegnen“¹³⁰, während in Kirche großflächig das Gegenteil gelebt und die Nicht-Erfahrung Gottes zelebriert werde. In einem solchen Szenario kann vieles geschehen, was ungut ist. Denn mit Gott wird nicht mehr gerechnet, weder als Leben gebende noch ordnende oder gar juristische Instanz. Schwarz ist davon überzeugt, die Kirche benötige weitaus mehr als ein Upgrade, das lediglich die äußere Form betrifft. Stattdessen benötige sie die Wiederentdeckung der eigentlichen, christlichen DNA¹³¹, die die Entwicklung, Funktion und Reproduktion von (spirituellem) Leben im Sinne Christi wahrhaft ermöglicht. – Für das reflektierte Thema könnte dies ein konkretes Einbeziehen Gottes bedeuten – mit der Bitte an ihn, der Christenheit seine Perspektive zu den vielfachen Verunstaltungen seiner Botschaft und deren Auswirkungen zu offenbaren – als Richtschnur des Umgangs mit diesem Unrecht. Nach ausführlichen Recherchen und Diskussionen zu vielfältigen Themen, beleuchtet Schwarz im 2. Kapitel das Thema geistlicher Führung, die neu zu definieren sei und die – recht verstanden – jeglichem Missbrauch entgegenstehe. Er beginnt mit der These:

„Die meisten Gemeinden versuchen, den Herausforderungen von heute mit Führungskonzepten von gestern zu begegnen. Es wird weithin übersehen, dass Skandale mit geistlichem, emotionalem und körperlichem Missbrauch ihre tiefste Wurzel in einem Klima haben, das die Freiheit der Menschen beschneidet, ihre persönliche Verantwortung aushöhlt und die eigene Mündigkeit untergräbt.“¹³²

Positiv formuliert bedeuten diese Beobachtungen, dass Gesundung auf vielen Ebenen ermöglicht wird, wenn Führung – als ein Baustein der Veränderung – wieder zu dem

¹²⁸ Bonhoeffer, Widerstand, 436.

¹²⁹ Schwarz. Gott ist unkaputtbar, 9.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ A.a.O., 16.

¹³² A.a.O., 29.

wird, als was sie ursprünglich gedacht war: Menschen, die ihre Interventionsmacht zum Wohl anderer einsetzen, so dass christliche Gemeinschaft wieder als ein wahrhaft lebensstiftender Ort erlebt werden kann, als ein Ort, an dem es leichter wird zu leben, zu glauben, zu lieben und zu leiden¹³³ und an dem Gott sowohl personal als auch transpersonal, sowohl als Realität jenseits von uns als auch als Realität, die in uns selbst wahrnehmbar ist, erfahren werden kann. Es ist nicht egal, wie Führung gelebt wird, wenn sie die Relevanz des Christentums nicht aufs Spiel setzen will.

Eine nicht unerhebliche Konsequenz der Nicht-Positionierung und Unreflektiertheit von Kirche zu dem, was in ihrem Innern an religiösem Missbrauch geschieht, ist ein Vakuum, das sich in jedem Fall füllen wird. Wenn „Kirche“ nicht (mehr) handelt und Stellung nimmt, ist es naheliegend, dass sich Menschen, die in frommen Kontexten religiösen Missbrauch in verschiedenen Formen erlebt haben, selbst organisieren. Im Zeitalter der sozialen Medien geschieht dies vorwiegend in Selbsthilfe-Initiativen auf Internetplattformen. Hier erleben Betroffene Verständnis, was wertvoll ist.

Gleichzeitig sind sie – wie in jeder gesellschaftlichen Gruppe – Einflüssen ausgesetzt, die ggf. nicht reflektiert werden. Wenn aufgrund von Verwundung in einer Gegenbewegung z.B. Glaube und Freikirchen grundsätzlich undifferenziert und pauschal abgewertet werden, kann sich eine solche Engführung für die eigene Entwicklung und Verarbeitung des erlebten Traumas ungünstig auswirken, weil man wiederum in ein Schwarz-Weiß-Denken eintaucht. Ich werde später im Kontext von Dekonstruktion noch näher auf diese Beobachtung eingehen.

Wenn Kirche sich positioniert, kann sie für viele orientierungsgebend fungieren und ggf. Antworten zur Verfügung stellen, die sonst in extremen Gegenbewegungen gesucht werden.

5. Das Argument der Passung

„Mit dem Begriff der Passung wird der beobachtete Umstand beschrieben, daß die Beheimatung von Menschen in spezifischen Gruppen aufgrund einer hohen Übereinstimmung ihrer dominanten biographischen oder persönlichkeitsbedingten Strukturen mit der spezifischen Gruppenkultur erfolgt.“¹³⁴

¹³³ Pfr. Paul Deitenbeck, Aussage einiger Predigten.

¹³⁴ Schmiedel, Persönliche religiöse Konstruktsysteme, 46.

Diese Definition der Bedürfnis-Kult-Passung ergänzt Michael A. Schmiedel in seiner Dissertation mit der Beschreibung einer relativen Passung: Sie liege vor, wenn für die nicht unmittelbar zur Gruppenkultur passenden persönlichen Strukturen gruppeninterne Nischen oder gruppenexterne Bezugssysteme gefunden würden, in denen das Gruppenmitglied seine strukturell bedingten Bedürfnisse hinreichend befriedigen könne.¹³⁵

Wie ich schon Eingangs erklärte, erscheint mir die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Passung im Zusammenhang der Erforschung des sog. Sektenphänomens und angrenzender Themen als relevant, besonders deshalb, weil eine der wesentlichen deutschen Studien ihn so sehr betont. Dabei geht es sowohl um die Ereignisse, die zur Beauftragung der Enquete-Kommission führten, als auch um die Ergebnisse der ihrer Studie selbst.

Die Kommission habe sich aufgrund von Zuschriften besorgter Bürgerinnen und Bürger von 1995 bis 1998 mit einer Fülle von Fragen, die das gespannte Verhältnis zwischen den kleinen, neueren Religionsgemeinschaften und der Mehrheitsgesellschaft betreffen, auseinandergesetzt. Die besorgten Personen befürchteten, dass Werte wie Menschenwürde, Menschenrechte, Freiheit, Toleranz, Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung durch die „Sekten“ gefährdet seien. Zwar sei die Enquete-Kommission zu dem Ergebnis gekommen, dass jedes Pauschalurteil über die als sogenannten Sekten- und Psychogruppen bezeichneten Gemeinschaften unangemessen sei, aber im Detail sehe sie noch eine Menge Forschungs- und Aufklärungsbedarf.¹³⁶

Aufgrund der vorliegenden, wissenschaftlichen Arbeiten im Kontext der Enquete-Studie konnten Zusammenhänge zwischen Lebensorientierung und Persönlichkeit von Individuen einerseits und dem Angebots- und Anforderungsprofil von Gemeinschaften andererseits sichtbar werden. Ebenso wurde festgehalten,

dass innerpsychische sowie soziale Labilität einen wichtigen Faktor bei allen biographischen Umorientierungen bilden. Von daher erscheinen die Interaktionen zwischen Individuum und Gemeinschaft als Teile eines Such- und Anpassungsverhaltens, das durch psychische Manipulation weder erzeugt noch ersetzt, wohl aber gelenkt werden kann. Die Bereitschaft zur Umorientierung und die ‚Paßform‘ der Persönlichkeit für die Gruppe sind

¹³⁵ Vgl. ebd.

¹³⁶ Vgl. a.a.O., 15.

nicht das Ergebnis von Gruppeneinwirkungen, sondern von biographischen und gesellschaftlichen Faktoren.“¹³⁷

Um den unterschiedlichen Konstellationen zwischen Individuen und Gruppen gerecht zu werden, wird von einer dynamischen Passung ausgegangen, die ich an dieser Stelle jedoch nicht vertiefen werde. Mir geht es vielmehr um den grundsätzlichen Gedanken einer Passform.

Die Bedürfnisse, bei denen es in dem Modell der Bedürfnis-Kult-Passung geht, sind vielfältig. Was genau passt denn da? – zwischen den Bedürfnissen der Menschen, die Schwieriges in Settings erlebt haben, die sich später für sie als religiös-missbräuchlich entpuppten, und ihren jeweiligen Gegenübern?

5.1. Psychische und psychosoziale Bedürfnisse

Sie ergeben sich aus biographischen und Persönlichkeitsfaktoren sowie aktuellen Lebensumständen.¹³⁸ Dazu zählen die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Geborgenheit, nach wahrhaftigen Beziehungen und Familie (Familienersatz), nach verlässlicher Anbindung und Zugehörigkeit, nach Orientierung und angesichts eines „hohen Leistungs-, Bildungs-, Zeit- und Flexibilitätsdrucks“¹³⁹, der immer mehr um sich greift, nach Halt, nach Liebe, Wertschätzung, Unterstützung und Ermutigung und einem Gefühl der Sicherheit innerhalb bestimmter Settings.¹⁴⁰

Aber es gibt auch Prägungen, die Menschen für bestimmte Konstellationen präpositionieren. Beziehungsdynamiken, die ihnen bekannt sind und sich deshalb passend anfühlen – ganz gleich, ob diese Dynamiken heilsam oder eher dysfunktional sind. Wenn sie sich vertraut anfühlen, werden sie eine Anziehungskraft haben.¹⁴¹ Katharina Anna Fuchs beschreibt weitere Aspekte, die aus psychologischer Perspektive zu GM führen können und benennt Risikogruppen: Gebrochene und fragmentierte Menschen ohne stabile Persönlichkeitsstrukturen,

¹³⁷ A.a.O., 45.

¹³⁸ Vgl. Rohmann, Mögliche Prädisposition einer Sekten-, Kultmitgliedschaft, 14-28.

¹³⁹ Genn, Theologische Aspekte, 11.

¹⁴⁰ Vgl. ebd.

Vgl. Butenkemper, Was ist mir da passiert?, 15.

¹⁴¹ Vgl. Tempelmann, GM, 100-101. Fuchs, Wenn Körper und Seele leiden, 17.

Menschen in schwierigen Lebenssituationen, in denen ihnen Stärke und Stabilität fehlen, Menschen, die in irgendeiner Art Opfer von Missbrauch wurden.¹⁴²

Auch psychische Verwundungen und Pathologien können Vulnerabilitäten darstellen, aufgrund derer Menschen am Angebotsprofil einer Gemeinschaft andocken, besonders wenn diese im christlichen Kontext Heilung verspricht.¹⁴³

5.2. Spirituelle Bedürfnisse und Ideale

Sie zeigen sich in der Sehnsucht nach Sinn und Relevanz, nach sinnvollem Lebenseinsatz. Auch das „Bedürfnis nach Transzendenz, Spiritualität, Wahrheit, Visionen, religiöser Erfahrung, Erlösung und / oder nach verbindlichen Antworten scheint ebenso einen Kulteintritt zu begünstigen.“¹⁴⁴ Andere beschreiben „die tiefe Sehnsucht nach einem intensiven geistlichen Leben und einer gewissen Kompromisslosigkeit im Glauben“¹⁴⁵ oder den „Wunsch, ein entschiedenes Leben in der Nachfolge Jesus zu führen“¹⁴⁶ als Grund, sich einer Gemeinschaft anzuschließen und oder zu einer bestimmten geistlichen Begleitung ja zu sagen.

Doris Wagner beschreibt ihre Konversion zum Katholizismus als eine sehr tiefe, euphorische Erfahrung. Sie erlebte die katholische Kirche als kompromissloser als die evangelische. Daher erschien ihr „der Glaube [dort] viel weniger in Gefahr, oberflächlich zu werden.“¹⁴⁷ Gott war ihr über alles wichtig geworden. „Nicht, dass ich das sogenannte normale Leben nicht gekannt hätte. [...] Aber ich fühlte, dass es mehr geben musste, viel mehr. Ich wollte nicht nur für mich leben, wollte kein Durchschnittsleben führen, sondern ich wollte etwas Großes.“¹⁴⁸ Diese Ideale brachte sie ein in den Prozess, der sich in Jahren danach in eine tragische Richtung entwickelte.

Ein weiteres Bedürfnis dieser Kategorie ist die Hoffnung von Menschen, in einer Gemeinschaft oder Gemeinde, der sie sich anschließen oder in einem anderen Setting, das sie wählen, ihr inneres Gleichgewicht wieder herstellen zu können, das

¹⁴² Vgl. Fuchs, ebd.

¹⁴³ Vgl. Kleinert, Statt Heilung neue Verletzungen, 109.

¹⁴⁴ Rohmann, Mögliche Prädisposition, 14.

¹⁴⁵ Butenkemper, Was ist mir da passiert?, 15.

¹⁴⁶ Hoffmann, GM verhindern, 18.

¹⁴⁷ Wagner, Nicht mehr ich, 26.

¹⁴⁸ A.a.O., 29.

durch Enttäuschung von ihrer aktuellen Religionsgemeinschaft oder sonstigen gesellschaftlichen Situation gestört wurde.¹⁴⁹ „Der Eintritt [...] ist [...] somit weniger eine Konversion im Sinne einer Einstellungsänderung, als vielmehr eine Handlung, die eine durch eine Perturbation gestörte Äquilibration wieder herstellt oder herstellen soll.“¹⁵⁰

Diese Art Bewegung hat in den vergangenen Jahren vielfach stattgefunden, wo Christ*innen sich Gemeinden anschlossen, z.B. um einem Leben, das „einfach so dahinplätschert, und einer Unglaubwürdigkeit in diversen Erscheinungsformen zu entkommen¹⁵¹ oder um gesetzliche Systeme hinter sich zu lassen oder um das geistliche Leben, was z.B. in der Apostelgeschichte (der Bibel) beschrieben wird, zu erleben. Sie schlossen sich Gemeinden an, die versprachen, genau das umzusetzen. Sie wollten ihr Leben dafür einsetzen, auch wenn große Kosten und Verzicht dabei eine Rolle spielen – eine Bereitschaft, die es grundsätzlich zu honorieren gilt.

Menschen entschieden sich also für Veränderung, weil sie erhofften, in neuen Kontexten das zu erleben, was ihre Bedürfnisse stillt. Sie trafen oft entsprechende Entscheidungen nicht zuletzt, weil das Angebotsprofil und die Versprechen gewählter Systeme aussichtsreich erschienen.

Bis hierher kann man meines Erachtens absolut von Passung reden, und auch dort noch, wo Menschen nach einiger Zeit spüren, dass das, was sie in einem Setting erhofften, dort nicht zu finden ist, ja, dass sie es dort nicht nur nicht finden, sondern dass sie auf sehr bedenkliche Dynamiken stoßen, die vorher nicht erkennbar waren. Daher verbleiben sie dort nicht und ziehen weiter.

Die Frage jedoch ist – und damit nähern wir uns inhaltlich dem nächsten Thema – warum Menschen in einem Setting bleiben oder blieben, das ihnen – aus dem Rückblick betrachtet – nicht unerheblich schadete. Gab es da eine Passung? Und wenn ja, wäre in dem Fall das Argument der Passung dazu geeignet, die Unbedenklichkeit einer solchen Gruppierung oder eines Settings zu beweisen? Oder gab es da keine Passung? Und wenn nicht, warum blieben die Menschen?

¹⁴⁹ Vgl. Schmiedel, Persönliche religiöse Konstruktsysteme, 273.

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Vgl. Tempelmann, GM, 107.

5.3. Grenzen der Passung

Im Endbericht der Enquete-Studie wird das Argument der Passung dazu verwendet, im Blick auf die untersuchte Frage eine Entwarnung zu geben, „dass gesamtgesellschaftlich gesehen, die neuen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften und Psychogruppen ‚keine Gefahr für Staat und Gesellschaft oder für gesellschaftlich relevante Bereiche‘ darstellen.“¹⁵² Auch der Pastoralpsychologe Prof. Heinz Schreib äußert sich erleichtert, dass sich die Enquete-Kommission 1998 „in ihrem Endbericht glücklicherweise zu einer moderaten Stellungnahme entschlossen“¹⁵³ hat. Was bedeutet nun diese Erleichterung der Fachleute? Bedeutet sie, dass es keinen Grund zur Sorge gibt, weil das Leben in Sekten, Kulturen, kirchlichen radikalen Randgruppen und ähnlichen Settings aufgrund der Passung unbedenklich ist? Heißt es, dass aufgrund der Passung die Systeme weder dem Gemeinwohl noch Menschen in der Gesellschaft schaden?

Die Enquete-Kommission selbst wies auf weiteren Forschungsbedarf hin. Darin enthalten waren verschiedene Notwendigkeiten, wie z.B. die Gründung einer Stiftung, weitere wissenschaftliche Forschung an den Universitäten, Aufklärung an Schulen und die Beratung und ihre Professionalisierung. Bereitgestellte Mittel sollten die Entwicklung und Erprobung wissenschaftlich fundierter Beratungskonzepte ermöglichen.¹⁵⁴ Wie intensiv die Empfehlungen der Studie, unter denen sich durchaus problembewusste Zukunftsperspektiven fanden, in den vergangenen 24 Jahren umgesetzt wurde, werden Expert*innen sicher klären können. In der Betroffenen-Community gibt es dazu ernsthafte Fragen.

Heinz Schreib hat sich aus seinem Blickwinkel zu dieser Fragestellung, warum die Empfehlungen nicht wirklich umgesetzt wurden, Gedanken gemacht. Er konstatiert, dass die Empfehlung bzw. die Mahnung des Endberichtes zur Zusammenarbeit der nichtstaatlichen Beratungs- und Informationsstellen wie ein Schlichtungsversuch erscheint, hinter dem ein Konflikt erkennbar sei¹⁵⁵, den er näher ausführt. Eine der Gutachter*innen der Enquete-Studie, Beate Roderigo, habe erklärt, dass die Brille sektenkritischer Berater*innen häufig eine Funktionsstörung habe, weil sie den Blickwinkel einenge. Viele Sektenkritiker würden im Gespräch mit Betroffenen nur

¹⁵² Streib, Seelsorge im Kontext fundamentalistisch-neureligiöser Gruppierungen, 139.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Vgl. Endbericht, 71.

¹⁵⁵ Streib, Seelsorge im Kontext fundamentalistisch-neureligiöser Gruppierungen, 139.

auf die Hinweise achten, die in das sektentypische Bild passen. Sie folgert, dass die Begleitung von Betroffenen aus spezialisierter Sektenberatung herausgenommen werden und in das Aufgabenspektrum der allgemeinen psychosozialen Beratungsstellen übernommen werden sollten.¹⁵⁶ Schreib weist auf die hierzulande aufkeimende konflikthafte Polarisierung in der Beratung an Menschen aus dem Umfeld neureligiöser Bewegungen hin: „dem Konflikt zwischen der Ausrichtung an ‚klassischen Gesprächs- und Interventionskonzepten‘ einerseits und einer Übernahme ‚manipulationsorientierter‘, antikultistischer Beratungskonzepte andererseits.“¹⁵⁷

Zu dieser Polarisierung, die gut beobachtet wurde, gäbe es vieles zu erforschen, z.B. welche Aspekte der klassischen oder manipulationsorientierten Gesprächs- und Interventionskonzepte Betroffenen wirklich weiterhelfen könnten. Ein zügiges Vorgehen in dieser Sache mit einer ergebnisoffenen Haltung wäre m.E. sehr sinnvoll und erforderlich. Denn bisher sind die Hauptbetroffenen dieses Gerangels die Menschen, die Unterstützung benötigen.

Dass es mehr Forschung geben muss, die zu passenden Beratungsangeboten führt, unterstreicht auch Jenny Winkler, die im Jahr 2021 in ihrer Masterthesis¹⁵⁸ die Möglichkeiten und Grenzen psychosozialer Beratung von Aussteiger*innen aus religiösen Bewegungen und weltanschaulichen Gemeinschaften untersuchte. Sie beklagt die jahrelange Verzögerung konkreter Maßnahmen, weil sie dazu führte, dass vielen Betroffenen nicht geholfen wird. Bisher fehle es nicht nur an wissenschaftlich fundierten Beratungskonzepten, sondern auch an organisationsübergreifenden Maßstäben und Qualitätskriterien. Das für dieses Forschungsvorhaben fokussierte Kriterium der Bedürfnisorientierung biete zwar einen interessanten Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen psychosozialer Angebote, ausreichend sei es jedoch nicht.¹⁵⁹ Der Ausbau des professionellen und kostenfreien Beratungsangebots für Aussteiger mit hilfreichen Konzepten, die wirklich greifen, stehe noch aus.

„Das fehlende Professionsinteresse von Sozialer Arbeit und Psychologie an destruktiven spirituellen Erfahrungen legitimiert nicht, dass Betroffenen dringend notwendige Hilfe verwehrt wird, die über ein informatives Gespräch hinausgeht. Um wirklich bedürfnisorientiert beraten zu werden, demnach das Erlebte verstehen und einordnen zu können sowie Unterstützung in der

¹⁵⁶ Roderigo, Gutachten, 458-525

¹⁵⁷ Schreib, Seelsorge im Kontext fundamentalistisch-neureligiöser Gruppierungen, 140.

¹⁵⁸ Winkler, Das Bedürfnis Freiheit?

¹⁵⁹ Vgl. a.a.O., 63.

Bewältigung des Lebensalltags außerhalb der Gruppe zu erhalten, müssen weitaus mehr personelle und finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden. Ratsuchende müssen wählen können, um sich in einem als sicher empfundenen Rahmen und einer guten Beraterperson wohlfühlen.“¹⁶⁰

Diese Aussage steht für andere Rückmeldungen, die ich im Laufe meiner Beratungspraxis gehört habe: Aussteiger*innen aus neuen religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften und deren Angehörige finden wenig adäquate Begleitung – weder in der normalen psychosozialen Versorgung oder im Kontext anderer Beratungsangebote. In der Beobachtung der durch religiösen Missbrauch betroffenen Community nehme ich Ähnliches wahr. Könnte es sein, dass die bisherigen Untersuchungen der Enquete-Studie auf den Umgang mit dem Sektenphänomen insgesamt auch auf den Umgang mit religiös-missbräuchlichen Dynamiken ausgewirkt hat? Die Argumentation in der Fachwerkstatt für religiösen Missbrauch der Deutschen Evangelischen Allianz, die ich eingangs erwähnte, könnte ein Indiz dafür sein. Inwieweit sich das katholische Lager davon hat beeindrucken lassen, vermag ich nicht zu beurteilen.

Bemerkenswerterweise befassen sich immer mehr Studierende mit Fragestellung rund um die Themen des religiösen Missbrauchs sowie Problemen von Menschen in weltanschaulichen Kontexten. Wie schön wäre es, wenn diese für die Weiterentwicklung von Konzepten genutzt werden könnten, die Betroffenen zugutekommen.

Wenn also Menschen auf Gruppen oder andere Settings mit einem bestimmten Angebotsprofil treffen, werden sie ihre Bedürfnisse und Sehnsüchte bewusst oder unbewusst mit dem abgleichen, was sie dort erleben und was ihnen erklärt und versprochen wird.

Gut läuft es für sie, wenn normalpathologischen Bedürfnissen begegnet und sie gestillt werden – wie das Bedürfnis nach erfüllenden Beziehungen, nach authentischer Gemeinschaft, nach einem sinnvollen Engagement in dieser Gesellschaft, nach einer vertieften Beziehung zu Gott, u.v.m.

Schwierig wird es, wenn sich zu dieser offensichtlichen Passung ein Anforderungsprofil mit einer verdeckten Agenda gesellt und sie in eine Mogelpackung verwandelt. Diese Anforderungen hätte man kritisch gesehen, wären sie direkt zu Beginn klar

¹⁶⁰ A.a.O., 64.

gewesen. Nun – nachdem die versteckte Agenda deutlich wurde – hängt viel daran, alles wieder aufzugeben, und außerdem gibt es viele Argumente, warum – wenn man es wirklich ernst meint mit Gott – sich selbst (und seine wahren Bedürfnisse) zu verleugnen hat, wenn man geistlich richtig sein will. Der Gedanke, dass da etwas versteckt war, das man zu Beginn nicht wahrnehmen konnte, wird in diesem Umfeld nicht als legitimer Grund gesehen, die Sache nochmals gründlich zu überprüfen. Er wird nach dieser Wegstrecke selten in der Tiefe zugelassen.

Man sieht, wie hier eine einstige Passung durch ein verdecktes Anforderungsprofil mit entsprechenden Bewertungen, die man ggf. nur schwer durchschauen kann, in eine Unpassung verwandelt wird. Die Person, die eine solche Unpassung zuvor durchaus als Grund für ihren Rückzug genommen hätte, wird sie nach einer Zeit im System möglicherweise anders deuten; und dies entweder aufgrund der für sie enormen Konsequenzen, die ein Ausstieg mit sich brächte, oder aufgrund der internen Bewertungen.

Ebenfalls schwierig sind Bedürfnisse, die durch erfahrenen Mangel „pathologisch unterwandert“ sind und die aufgrund dessen in Abhängigkeiten führen können. Dazu gehören Menschen mit geringem Selbstwert oder mit starker Lebensunsicherheit, die sich durch die Anpassung an ein System Wert und Sicherheit erhoffen – ganz gleich ob ihr Verhalten wirklich dem entspricht, was sie wollen oder was sie für sich haben entwickeln können; oder Menschen, die in ihrer Herkunftsfamilie Rollen falscher Verantwortung gelebt haben und die sich aufgrund dessen auch weiterhin überfordern und überfordern lassen.¹⁶¹ Manche hatten auch aufgrund ihrer Herkunft nie die Chance, in eine Autonomie hinein zu wachsen. Sie passen sehr gut zu Settings in Gemeinschaften oder geistlicher Begleitung, die den pseudo-geistlichen Anspruch haben, anderen sagen zu dürfen, wo es lang geht und was gut für sie ist. Man kann dabei durchaus von einer Passung sprechen, die aber für die Entwicklung eines Menschen keinesfalls unbedenklich ist.

Umgekehrt kann vorhandene (spirituelle) Autonomie in bestimmten Systemen im Laufe der Zeit durchaus aberkannt werden. Menschen, die vorher selbstbewusst und selbstbestimmt unterwegs waren, wird genau das als etwas Schuldhaftes und

¹⁶¹ Vgl. Tempelmann, GM, 100-101.

Veränderungsbedürftiges erklärt¹⁶², was sie schließlich – oder zumindest für eine Zeit – für wahr halten. Wenn es hier vorher keine Passung gab, wird ihre Einstellung passend gemacht. Vermutlich bestand die Primär-Passung für eine solche desaströse Entwicklung vorher hauptsächlich darin, dass ein Mensch auf jeden Fall Gott folgen wollte.¹⁶³ Und im System wurde ihm dann erklärt, was dies genau nun heiße.

Aus theologischer Sicht ist eine Passung auch dann nicht unbedenklich, wenn darin zentrale Wahrheiten und Werte des Evangeliums kompromittiert werden. Menschen, die in ihrem Elternhaus sehr leistungsbezogen aufwuchsen, passen hervorragend zu Systemen und Glaubensrichtungen, die ähnlich unterwegs sind und die ein entsprechendes Gottesbild vermitteln. Eine solche Passung aus christlicher Sicht als Argument der Unbedenklichkeit zu nutzen, darf m.E. theologisch nicht legitimiert werden.

Im Laufe meiner Ausführungen habe ich leistungsorientierten Glauben mehrfach thematisiert. Er war Christus selbst sehr zuwider, so dass er vielfach dazu Stellung bezog und sich zugunsten der Unterdrückten positionierte.¹⁶⁴

Auch der Apostel Paulus fährt dazu in seinem Brief an die Galater schweres Geschütz auf.¹⁶⁵ Das Studium des Galaterbriefes stand viele Jahre für Klienten eines amerikanischen Kult-Rehabilitationszentrums als Option zur theologischen Einordnung des erlebten Phänomens wahlweise zur Verfügung. Der Workshopleiter des Wellspring Retreat and Ressource Centers Lawrence Pile veröffentlichte am Ende seiner beruflichen Laufbahn die Inhalte dieses Angebotes in einem umfassenden Werk¹⁶⁶.

Die Autoren Johnson und VanVonderen sowie Ken Blue, die in den 1990er Jahren als erste ihr Stimmen gegen GM erhoben, positionieren sich ebenfalls massiv gegen die „fromme Leistung“, die je nach christlichem Lager diverse Stilblüten treibt. Blue bezieht sich auch auf den Galaterbrief.¹⁶⁷ Aus christlich theologischer Sicht betonen sie, dass eine richtige Beziehung zu Gott ein Geschenk ist – auf der Basis dessen, was

¹⁶² Vgl. Wagner, Nicht mehr ich, z.B. 84 (gefügt gemacht werden).

Vgl. Jansson / Lammetynen, Mauern, z.B. 77 (Prozess des Absterbens des Willens).

¹⁶³ Vgl. Lovas, Wölfe in Schafspelzen, 48.

¹⁶⁴ Vgl. Tempelmann, GM, 30-31.

¹⁶⁵ A.a.O., 50.

¹⁶⁶ Pile, Free at last.

¹⁶⁷ Vgl. Ken Blue, GM heilen, 51.

Gott durch Christus getan hat. Man kann sich das nicht verdienen. Man kann es nur als Geschenk annehmen.¹⁶⁸

Auch Samuel Pfeiffer betont nach Jahrzehnten der Begleitung von Menschen im klinischen Alltag die Tatsache der besonderen Verantwortung in christlicher Verkündigung.

„Wenn das Wort Gottes nur in dogmatischer Weise gepredigt wird, ohne die existenziellen Nöte der Zuhörer zu berücksichtigen, dann kann die vermeintliche Frohbotschaft zur bedrohenden Angstmake werden. Wenn nur geistliche Richtlinien vermittelt werden, dann verkommt die Predigt zur blutleeren Ansammlung von Worthülsen, die keine praktische Bedeutung mehr haben.“¹⁶⁹

Eine solche Verkündigung geht völlig an dem vorbei, was Christus selbst Glaubenden in tiefer Zugewandtheit anbietet: Entlastung, Frieden, Sinn und Sicherheit.¹⁷⁰

Es gäbe weitere Gründe, warum mit dem Argument der Passung m.E. keine grundsätzliche Entwarnung einhergehen darf. Manchmal kann eine Passung zu einem guten Leben führen, häufig stellt sie jedoch auch den Startschuss in ein Leben in ungesunder Abhängigkeit oder gar in ein jahrelanges Trauma dar.

Festhalten kann ich, dass sich in den letzten Jahren viele Fachleute unterschiedlicher Disziplinen mit oder ohne Kenntnis der Empfehlungen der Enquete-Studie an die Arbeit begaben, das Phänomen des religiösen Missbrauchs zu erforschen, weil sie mit dem Leid Betroffener konfrontiert waren. Es wird vermutlich noch eine Weile brauchen, bis ihre Ergebnisse und Erkenntnisse ihren Weg in die Beratungs- und Therapiepraxen finden.

5.4. Die Situation der „Hineingeborenen“

Für die Menschen, die in problematische Gruppen hineingeboren wurden, ist das Argument der Passung irrelevant, wenn man aufgrund der Passung von Unbedenklichkeit spricht. Die Hineingeborenen wurden geprägt, erzogen und waren von Erwartungen umgeben, die sie für ihre Systeme passend machten.

¹⁶⁸ Johnson / VanVonderen, GM, 103.

¹⁶⁹ Pfeiffer, Wenn Glaube zum Konflikt wird, 157-158.

¹⁷⁰ Vgl. Mt 11,28.

Die Autor*innen des zu diesem Thema aufschlussreichen Buches „Sektenkinder“ beschreiben in der Einleitung ihr Anliegen, „die Erfahrungen und Lebensgeschichten dieser Menschen aufzuschreiben, ihre Belastungen und ihre Not öffentlich zu machen und für ihre Hilfsbedürfnisse zu sensibilisieren“.¹⁷¹ Sie erklären, dass, auch wenn einige Namen neureligiöser Glaubensgemeinschaften weithin bekannt sind, die meisten Menschen wenig über das Leben darin wissen, insbesondere das von Kindern und Jugendlichen. Dieses habe unterschiedliche Gründe, insbesondere, dass sich diese Gemeinschaften stark abschotten. „Ihre Mitglieder werden häufig als harmlose Sonderlinge wahrgenommen, die zwar ein gesellschaftliches Nischendasein fristen, aber im Grunde niemandem Schaden zufügen. In der Regel wird es als Gebot der Toleranz betrachtet, den Glauben und den Lebensstil von Sektenmitgliedern zu respektieren. Dies bedeutet auch, sich nicht in die Erziehung ihrer Kinder einzumischen – auch wenn das, was man gelegentlich vielleicht davon mitbekommt, altertümlich und rückständig erscheint.“¹⁷²

Sie betonen, dass sich Außenstehende meist nicht vorstellen können, was betroffene Kinder und Jugendliche mitunter als Realität erleben und wie deren Lebensweg in vielen Fällen geprägt wird. Das schließt Erfahrungen jahrelanger Unterdrückung von identitätsrelevanten Seiten ihrer Persönlichkeit ein, die sie – falls sie je einen Ausstieg schaffen – erst mühevoll zu entdecken haben.

Der Psychologe Dieter Rohmann bringt im selben Buch einen Fachbeitrag für Kolleg*innen, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit innerhalb der psychosozialen Versorgung mit sogenannten „Sektenkindern“ in Kontakt kommen. Ziel seines Bemühens, ein besseres Verständnis für diese Gruppe von Klient*innen zu erreichen, ist eine Kompetenz, die in der Lage ist, Betroffene früher aufzufangen, „schon bevor das Sektenkind eigene Worte für das Leben und die Dynamik der einst prägenden neureligiösen Gruppierung gefunden hat.“¹⁷³ Er nimmt in seinen Ausführungen Bezug auf einen Kommentar¹⁷⁴ zu Artikel 4 GG, dessen Toleranz nicht grenzenlos sei. Eltern haben nicht das Recht, das Kind zum Instrument und Objekt ihrer religiösen Überzeugung zu machen unter grober Beschneidung von

¹⁷¹ Kaufmann / Illig / Jungbauer, Sektenkinder, 6.

¹⁷² A.a.O., 7.

¹⁷³ Rohmann, Von Experte zu Expertin, 125.

¹⁷⁴ Staudinger, Kommentar zum BGG.

dessen Entwicklungschancen. Dies gelte auch für Sekten, welche die Persönlichkeitsentfaltung der Kinder schon konzeptionell beeinträchtigen.

In den letzten Jahren erlebe ich in der Beratung vermehrt Klient*innen, die in christliche Gemeinden und Gemeinschaften hineingeboren wurden, die sich mit dem Erleben dieser Sektenkinder sehr identifizieren können. Es geht um Settings, in denen sie ihre eigene (spirituelle) Autonomie nie haben entdecken und leben können und in denen Glaube eher extrinsisch von außen erwartet wurde. Statt ihnen Räume der Entwicklung zu ermöglichen, erwartete man von ihnen eine Spiritualität mit entsprechenden Konsequenzen für ihre Lebensführung, die nie Ausdruck ihres eigenen inneren Prozesses und ihres wachsenden theologischen Verständnisses waren. Während ihnen verwehrt wurde, persönliche Überzeugungen zu entwickeln, erwartete man stattdessen Anpassung an die (gesetzlichen) Vorgaben des Umfeldes – und nannte das dann Glauben.

Mit diesen Ausführungen zum Leben der in bestimmte christliche Settings Hineingeborenen war es mir wichtig, dass diese Gruppe in den meisten Forschungen bisher übersehen wurden. Weder passt der Begriff Passung bei der Antwort auf die Frage, warum sie sich in bestimmten Settings befinden, noch sind die Dynamiken innerhalb bestimmter Systeme mit aller Auswirkung auf persönliche Entwicklungsprozesse unbedenklich.

6. Entwicklungsperspektiven der Bewältigung

Als nächsten Schritt möchte ich auf der Grundlage der erarbeiteten Themen Verarbeitungsmodelle nach erfahrenem religiösen Missbrauch beschreiben, die den Bedarf einer ganzheitlichen Begleitung berücksichtigen. Eine interdisziplinäre Sicht ermöglicht es, Menschen, die nach erfahrenem Leid Orientierung und heilsame Verarbeitung erhoffen, in ihrem bio-psycho-sozialen und spirituellen Befinden wahr- und ernst zu nehmen. Dieses Befinden soll aus den Blickwinkeln unterschiedlicher Fachrichtungen betrachtet werden und diese zusammenführen. Dieser Ansatz könnte letztlich für die Bewältigung jeder Lebenskrise ziieldienlich sein, ganz gewiss jedoch für eine gründliche Aufarbeitung destruktiver spiritueller Erfahrungen.

Der Tiefenpsychologe David G. Benner beschreibt im Vorwort seines Buches¹⁷⁵ wie der Begriff der Seele, der zuvor noch eine Säule im Verständnis des Menschen gewesen war, im frühen 20. Jahrhundert „aus der Mode kam“ – u.a. wegen des Aufstiegs der modernen Psychologie – und wie sich dieses gegen Ende des Jahrhunderts wieder änderte. Es gab ein neues Interesse an der Seele und der Fürsorge für sie, die sich im Kontext eines neuen Interesses an Spiritualität bewegte. Spiritualität als Gegenbewegung gegen den Materialismus und gegen die Religion, insbesondere die des Christentums, die als irrelevant erlebt wurde. Deutlich wurde in dieser Zeit der geistliche Hunger der Menschen, den es zu würdigen gilt. Benner beschreibt die Seele als den Punkt, an dem sich das Psychische und das Spirituelle begegnen.

„Seelsorge, die sich sowohl der besten Einsichten der modernen therapeutischen Psychologie als auch historisch christlichen Herangehensweisen an die Betreuung und Heilung von Menschen bedient, wird nie wieder die künstliche Scheidung zwischen dem Psychischen und dem Spirituellen akzeptieren können. Ein richtiges Verständnis der Seele führt das Psychische und Spirituelle wieder zusammen und leitet das Handeln derer, die auf eine Weise für die Seelen anderer sorgen, welche das innere Leben der Menschen auf den tiefsten Ebenen berührt.“¹⁷⁶

Mir sind die Erkenntnisse Benners in dem Zusammenhang dieser Arbeit deshalb wertvoll, weil sie eine Grundlage der Begleitung beschreiben, die für Menschen, die durch destruktive spirituelle Erfahrungen verletzt wurden, Optionen heilsamer Herangehensweisen ermöglicht und Räume eröffnet, um neue sinnstiftende Wege zu finden. Opfer religiösen Missbrauchs benötigen Fürsorge auf verschiedenen Ebenen.

In den nächsten Kapiteln beabsichtige ich, verschiedene Bausteine und Perspektiven zusammenzutragen, die in der Begleitung von Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben wertvoll Tools darstellen können.

6.1. Anamnese und respektvolles Assessment

Die allgemeine Anamnese möchte ich an dieser Stelle nur streifen, weil es dazu in den diversen psychosozialen Kontexten – je nach Profession – vielfältige Anleitungen und Zugänge gibt. Wenn bekannt ist oder es sich abzeichnet, dass ein(e)

¹⁷⁵ Vgl. Benner, Kraftvolle Seelsorge, 13-15.

¹⁷⁶ A.a.O., 15.

Klient*in mit einem Anliegen kommt, das mit religiösem Missbrauch zu tun hat, braucht es ein sehr behutsames Vorgehen. Menschen, die (diese Art von) Missbrauch hinter sich haben, sind in der Tiefe erschüttert. Ihr Vertrauen wurde missbraucht, so dass sehr häufig der Weg, sich Unterstützung zu holen, sehr angstbesetzt ist. Die britische Psychotherapeutin Kathryn Kinmond sagt: „Following an abusive experience in a supposedly ‚safe‘ place it is unsurprising that many find it difficult to trust anyone with their story. Unlike many other forms of abuse, most people who have been spiritually abused never seek support.“¹⁷⁷ Sie beschreibt weiter die schwierige Situation Betroffener, passende Begleitung zu finden. Es gebe wenig Wahrnehmung für das Phänomen, wenige Angebote der Unterstützung und kein spezielles Training für Therapeuten. Es sei daher kein Wunder, dass sich Betroffene schwer tun im Vertrauen.

Wenn Sie es nun in eine therapeutische Praxis oder Beratungsstelle schaffen, sollte der vertrauensaufbauenden Phase in der Gesprächsführung absolute Priorität gegeben werden. Empathie, Verständnis, Zusicherung von Verschwiegenheit, die ausgedrückte Erlaubnis, dass das Gegenüber jederzeit die Begleitung abbrechen kann ohne Angabe von Gründen – all das kann Sicherheit geben. In dieser Zeit kann eine Anamnese erhoben werden, sie braucht jedoch Vorsicht und Behutsamkeit, weil in dem missbräuchlichen Kontexten Offenheit und das Mitteilen persönlicher Informationen in der Regel gegen die Person verwendet wurden.

Abgesehen von einer allgemein üblichen Anamnese, die der persönlichen bio-psycho-sozialen Einschätzung des Befindens der Patient*innen / Klient*innen dient, ist die Anamnese ihres spirituellen Befindens und ihrer religiösen Überzeugungen ein wichtiger weiterer Schritt. Eine Möglichkeit dazu ist das SPIR – halbstrukturierte und klinische Interview zur Erhebung einer ‚spirituellen Anamnese‘¹⁷⁸, das ich im Anhang beifüge. Das Akronym SPIR dient dazu, sich die vier Schritte bei der Erfassung spiritueller Bedürfnisse und Ressourcen zu vergegenwärtigen:

Spirituelle und Glaubens-Überzeugungen

Platz und Einfluss, den diese Überzeugungen im Leben des Patienten einnehmen

Integration in eine spirituelle, religiöse, kirchliche Gemeinschaft / Gruppe

¹⁷⁷ Oakley / Kinmond, Breaking the Silence, 92.

¹⁷⁸ SPIR – Halbstrukturiertes und klinisches Interview zur Erhebung einer ‚spirituellen Anamnese‘, www.spiritualcare.de/downloads.

Rolle des Arztes: Wie soll der Arzt mit spirituellen Erwartungen und Problemen des Patienten umgehen?

Im Laufe der Gesprächsführung können diese und ähnliche Fragen passend zur Situation des Gegenübers gestellt werden, quasi als grober Rahmen für die tiefere Erarbeitung spiritueller Bedarfe. Wenn sich abzeichnet, dass ein(e) Klient*in mit einem Anliegen kommt, das mit religiösem Missbrauch zu tun hat, braucht es eine achtsame Exploration dessen, was die Person erlebt hat. Gerade angesichts dessen, dass manche Betroffene ihre Sprachfähigkeit dazu erst finden müssen, wäre es hilfreich, wenn sich Fachpersonal der psychosozialen Versorgung bereits intensiv mit dem Phänomen auseinandergesetzt hat, um Sprache anbieten zu können.

6.2. Psychoedukation zur Stabilisierung

Die Psychoedukation betrifft verschiedene Themen und Ebenen, und sie spielt für die Bewältigung erlebten religiösen Missbrauchs keine unerhebliche Rolle. Wenn Betroffene verstehen, was mit ihnen geschehen ist und warum es ihnen geht, wie es ihnen geht, bringt dies Erleichterung, selbst wenn sie ihr konkretes Erleben noch nicht oder erst wenig bearbeiten konnten. Wenn sie verstehen, dass ihre Befindlichkeit nach religiösem Missbrauch nicht darauf hindeutet, dass sie falsch sind oder etwas Defizitäres an sich haben, sondern dass sie auf eine unnormale Menge an Stress und Unrecht, die sie erfahren haben, normal reagieren, ist dies ebenfalls entlastend.

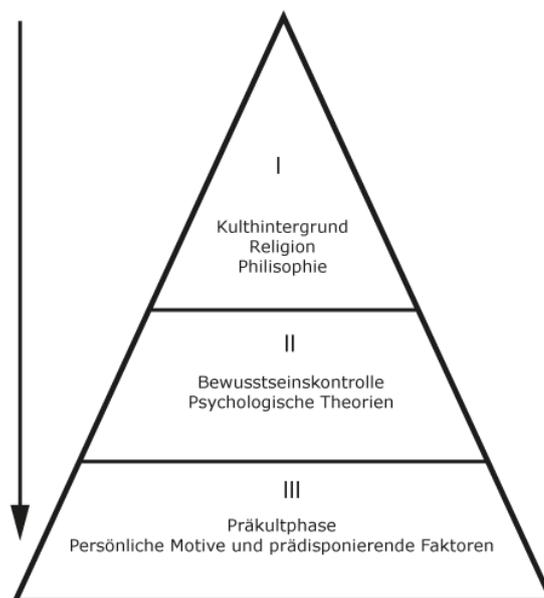
Es braucht ein Verständnis dafür, dass es im Missbrauch unterschiedliche Belastungen gab; Faktoren, die für den Weg der Verarbeitung später eine Rolle spielen. Ein Beispiel dafür sind die unterschiedlichen Rollen, Verantwortlichkeiten und Zeiträume im missbräuchlichen Setting sowie die unterschiedlichen Ausstiegsszenarien, die Menschen erlebt haben. Parallel dazu ist die gegenwärtige Situation von großer Bedeutung. Ob Missbrauchsüberlebenden genügend soziale, berufliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen, die sie in der aktuellen Krise tragen und unterstützen, ist essentiell. Die Beraterin Carol Giambalvo geht mir

der Beschreibung der Faktoren, die in der Verarbeitung des Erlebten eine Rolle spielen, ins Detail.¹⁷⁹

Wenn Menschen nicht in einer Gruppe, sondern in einem Eins-zu-Eins-Setting Missbräuchliches erlebten, z.B. in einer Situation geistlicher Begleitung, treffen nicht alle, aber viele dieser Faktoren zu. Jede individuelle Situation kann daher von den Herausforderungen her sehr unterschiedlich zusammengesetzt sein. Auch das zu verstehen, gibt Orientierung.

In meiner Veröffentlichung spreche ich viele andere Themen an, die der Psychoedukation und Orientierung Betroffener dienen.¹⁸⁰ Je besser sie sich selbst in der aktuellen Situation verstehen und die Reaktionen der Umwelt einordnen können, desto mehr Stabilität garantiert dies im Hier und Jetzt.

6.3. Exploration diverser Erfahrungsebenen – in Anlehnung an das Drei-Stufen-Modell von Dieter Rohmann¹⁸¹



Grafische Darstellung des Drei-Stufen-Modells von Dieter Rohmann

Der Psychologe und Ausstiegsberater Dieter Rohmann, der seit über 30 Jahren Menschen begleitet, die aus Kulturen bzw. religiösen Systemen mit hohen

¹⁷⁹ Vgl. Giambalvo, Post-Cult Problems, 149.

¹⁸⁰ Vgl. Tempelmann, GM, 243-338.

¹⁸¹ Vgl. <https://kulte.de/> [04.08.2022].

Anforderungen ausgestiegen sind, hat aus seiner Expertise ein Drei-Stufen-Modell entwickelt, das sich bei Menschen mit dieser Art Erfahrung und Hintergrund vielfach bewährt hat. Er legt großen Wert darauf, dass in der Aufarbeitung der Kulterfahrung die genannten Stufen der Reihe nach von oben nach unten bearbeitet werden.

6.3.1. Hintergrundinformationen der jeweiligen Gruppe oder Bewegung sowie Austausch zu religiösen, philosophischen und anderen relevanten Themen

In der Stufe I werden vorwiegend Hintergrundinformationen der jeweiligen Bewegung wie Kultideologie, Kulthierarchie und Kultalltag erkundet oder vermittelt. Ferner geht es um einen Austausch zu spirituellen, religiösen, philosophischen oder auch politischen Themen. Beratenden stellt sich die Aufgabe des Erfassens, mit welcher Kultkategorie sie es in dem jeweiligen Fall zu tun haben. Rohmann differenziert zwischen christlich-fundamentalistischen Gruppierungen, Guru-Bewegungen, Psychokulten oder esoterischen Bewegungen.

Sich Kenntnisse über den spezifischen Kult und dessen religiöse bzw. spirituelle Ausrichtung anzueignen, führt zum Verstehen der absolut verbindlichen Wertewelt der entsprechenden Gruppierung: welches Verhalten erwünscht oder unerwünscht ist, oder wie von der Ideologie / Doktrin abweichendes Verhalten sanktioniert wird. Hierbei spiele auch das Konzept der sozialen Erwünschtheit eine Rolle, das an verbindliche Normen guten Verhaltens oder positiver Eigenschaften geknüpft sei. Rohmann erklärt:

„Die meisten Kulte argumentieren im Rahmen eines verabsolutierten, dichotomen Denkens im Sinne von entweder – oder, schwarz – weiß, gut – böse, drinnen – draußen. Die Regenbogenfarben zwischen Schwarz und Weiß können schließlich nicht mehr wahrgenommen werden; für Zwischentöne und Schattierungen findet sich kein Platz mehr.“¹⁸²

Von besonderer Bedeutung sei deshalb auch das Wissen darüber, welche persönlichen, negativen Folgen Menschen, die einen Austritt in Betracht ziehen, von

¹⁸² Ebd.

der Gruppe prophezeit wurden. Aufgrund dieser Prognosen könne sich bei Kultmitgliedern im Laufe der Zeit eine Ausstiegssphobie entwickeln.

In der christlichen Szene sind die Formen des Missbrauchs bekanntlich sehr unterschiedlich. Es gibt Gruppen, die 1:1 zu dem passen, was Rohmann über Kulte sagt. Es gibt jedoch auch andere Fälle: Glaubensformen, in denen es keine starke Gruppendynamik gibt, die Menschen gefangen hält, sondern es vorwiegend Lehrinhalte, die eine Form repressiver Spiritualität zur Folge haben. Auch hier kann es sehr wichtig sein, zu erforschen, wie es zu diesen Interpretationen kam, welche Geschichte dahintersteckt.

Die ehemaligen Marienschwestern, die ihre Geschichte veröffentlichten, fanden es seinerzeit wichtig, zu erforschen, wie es zu der Entwicklung der geradezu Menschen zerbrechenden und knechtenden Lehre in ihrer Ordensgemeinschaft kam,¹⁸³ was sehr erhellend für sie war.

Ein weiteres Beispiel ist das bereits erwähnte „Shepherding Movement“, das in den U.S.A. in 1970er Jahren durch vier Gründungsmitglieder innerhalb der aufbrechenden charismatischen Bewegung seinen Anfang nahm. Es begann zunächst mit durchaus ehrenwerten Anliegen, die sich im Laufe der Zeit jedoch tragisch verselbständigten und sich in ein bevormundendes, Abhängigkeit schaffendes Kontrollsystem entwickelte, das aufgrund der frommen Argumentation Tausende von Gemeinden und Werken beeinflusste. Der Psychologe und Theologe Ron Burks, seit Jahren ein Fachmann für die Begleitung von Kultaussteiger*innen, berichtet gemeinsam mit seiner Frau über ihre Zeit und ihren Ausstieg aus dem „Shepherding Movement“¹⁸⁴. Auch hier geht es um das Verstehen der Entwicklung dessen, was schließlich in so viel religiösem Missbrauch endete.

Die Hintergründe eines „High-Demand-Systems“ zu verstehen, hilft in der Regel, sich leichter wieder von seinen Ansprüchen zu lösen. Der bisherigen geistlichen Autorität, der man sich kaum zu entziehen wagte, kann dadurch manches an Einfluss entzogen werden, wenn verstanden wird, wie es zu bestimmten Überzeugungen und Lehrmeinungen kam. – Dasselbe gilt für jede ungute Machtausübung im kirchlichen Kontext.

¹⁸³ Vgl. Jansson / Lemmetyinen, Mauern, 43-78.

¹⁸⁴ Vgl. Burks, Damaged Disciples.

6.3.2. Theorien verdeckten Einflusses

In Stufe II werden den zu Beratenden Theorien nahegebracht, die erklären, wie Einfluss verdeckt ausgeübt werden kann. Diese Erkenntnisse werden dann auf das Erleben im System der religiösen Gruppe übertragen. Rohmann nennt verschiedene sozial- bzw. wahrnehmungspsychologische Theorien, die dazu geeignet sind:

„[...] die Theorie der Bewusstseinskontrolle von Lifton (1963) [...], Theorien der Konformität nach Asch (1956), des Locus of Control (Rotter, 1966), Theorie der Attribution (Weiner, 1974), der Kognitiven Dissonanz (Festinger et al., 1956), der Forced Compliance (Festinger & Carlsmith, 1959), der erlernten Hilflosigkeit (Seligman, 1975), der Gehorsamkeitsbereitschaft gegenüber Autoritäten (Milgram, 1974), der Deindividuation (Zimbardo, 1969), der Self Fulfilling Prophecy (Merton, 1948) und der selektiven Wahrnehmung (Hernandez-Peon, 1966).“¹⁸⁵

Rohmann ist im Zusammenhang der Verarbeitung einer Kulterfahrung das Verstehen dieser Theorien deshalb wichtig, weil Klienten auf diese Weise deutlich wird, in welchem Ausmaß jeder – je nach Kontext – in seinen Entscheidungen und seinem Wahrnehmen getäuscht oder manipuliert werden kann. Außerdem wird so verständlicher, wieso Täuschung oder Manipulation zugelassen wird. In Stufe II werden Klienten verstehen, dass es unter bestimmten Voraussetzungen beinahe jedem passieren könnte, den Anweisungen eines Kultes Folge zu leisten. Ebenso werde deutlich, dass es durchaus nicht selbstverständlich ist, Indoktrinationsmechanismen ohne Weiteres zu erkennen und als solche zu durchschauen. In dieser Phase werde Betroffenen auch die eigene Rolle und das eigene Engagement im Kult erneut schmerzhaft bewusst.

In diesen beiden Stufen geht es darum, das im Kult Erfahrene zu verstehen, erklären und verarbeiten zu können. Die mit einem Ausstieg unmittelbar verbundenen Symptome und Probleme können bei dieser Vorgehensweise in der Regel vollständig be- und verarbeitet werden.

¹⁸⁵ Vgl. <https://kulte.de/> [04.08.2022].

6.3.3. Persönliche Motive und prädisponierende Faktoren

In Stufe III wird die Exploration der Hintergründe einer Kulterfahrung erweitert, indem nun Motive und prädisponierende Faktoren analysiert werden, die für die Einmündung in den jeweiligen Kult verantwortlich gewesen sein könnten. Spätestens dann möchten Klienten erkennen, warum gerade sie diesen Weg eingeschlagen haben und was von dieser Perspektive aus dazu beigetragen hat, dass sie nicht früher „Nein“ sagen und einfach gehen konnten.

Genannt werden diverse Themenbereiche, die für den Klienten vor dem Kulteintritt von Bedeutung waren, wie frühere Verletzungen, Verlusterlebnisse, Ängste, Familie, Partnerschaft, Freundschaften, Emotionen, Einsamkeit, Sexualität, Kommunikation, Frustration, Selbstwert, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Unsicherheit, Zukunftsorientierung, Abhängigkeit, Autonomie, Einstellungen, Erwartungen etc. Rohmann arbeitet mit einem differenzierten Fragenkatalog, mit dem diese Stufe eingeleitet wird.

Stufe III sei deshalb von besonderer Relevanz, weil zusätzlich zu den Problemen, die einen Austritt unmittelbar begleiten, auch die belastenden Themenkomplexe aus der Präkultphase erneut aktuell werden. In der Praxis habe sich immer wieder gezeigt, dass diese Problemkreise während der Mitgliedschaft lediglich „auf Eis gelegt“ waren und erst mit dem Ausstieg wieder ganz konkret aktuell wurden.

6.3.4. Erfahrungen mit dem Modell

Rohmann erlebte, dass sich ehemalige Kultmitglieder zwischen 1 bis 8 Jahre nach ihrem Ausstieg mit der Bitte um Beratung an ihn wandten. All diese Aussteiger hatten unmittelbar nach ihrem Ausstieg unterschiedliche professionelle Hilfe in Anspruch genommen (Beauftragte für Weltanschauungsfragen der beiden Amtskirchen, diverse Sekten-Beratungsstellen, Psychologen, Psychiatrieaufenthalte). Erstaunlicherweise hatten die Aussteiger trotz dieser durchaus professionellen Begleitung noch Jahre danach ihre Kulterfahrung nicht verarbeitet und berichteten noch immer von unterschiedlichsten Störungen, die mit ihrer damaligen Mitgliedschaft und dem Ausstieg in engem Zusammenhang standen.

Rohmann sieht eine mögliche Erklärung dafür darin,

„dass sich herkömmliche Beratungsstellen in ihrer Arbeit mit Kultmitgliedern bzw. -aussteigern vorwiegend auf Inhalte der Stufe I und evtl. auf Teile der Stufe II beschränken, und im psychotherapeutischen Setting hauptsächlich mit Stufe III und evtl. mit Teilen der Stufe II gearbeitet wird. Die Vermutung liegt nahe, dass die isolierte Bearbeitung einzelner Stufen unmittelbar nach einem Kulturaustritt zwar hilfreich ist und als unterstützend erlebt wird, jedoch für eine langfristige und dauerhafte Verarbeitung des Erlebten nicht ausreichend zu sein scheint.“¹⁸⁶

Er berichtet von seiner Erfahrung, dass sich Klienten erst dann wirklich intensiv auf Stufe III einlassen können, wenn die Stufen I und II nacheinander durchlaufen und inhaltlich verstanden wurden. Aber erst durch Stufe III – so Rohmann – könnte es Klienten gelingen, sowohl sich selbst zu vergeben, als auch eine sich selbst akzeptierende Haltung für den weiteren Lebensweg zu entwickeln.

Diese letzte Aussage würde ich mit meiner Erfahrung ergänzen wollen, dass es Klient*innen besonders auch durch das Verstehen der Stufe II leichter gelingt, sich selbst zu vergeben. Die Kombination des Verständnisses der einflussnehmenden, manipulativen Aspekte der Vergangenheit, die ihnen nicht bewusst waren, in Verbindung mit einem tiefen Verständnis für sich selbst, ermöglicht ein Loslassen und eine Selbstannahme, die heilsam sind.

Die evaluative Erfahrung dieses Modells Dieter Romanns basiert derzeit ausschließlich auf Aussagen zahlreicher Klienten und auf Verhaltensbeobachtungen. Empirische Belege für die Wirksamkeit des Drei-Stufen-Modells in der Arbeit mit Menschen mit Kulturexperiences stünden noch aus.

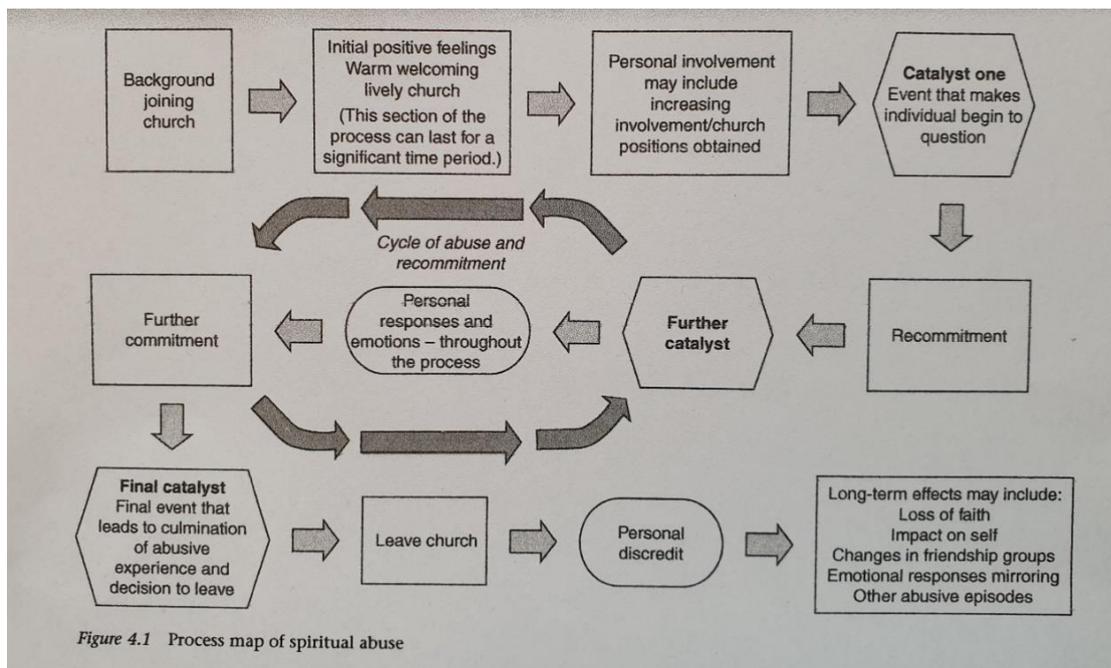
6.4. Exploration missbräuchlicher Erfahrungen anhand der Prozesslandkarte religiösen Missbrauchs von Lisa Oakley und Kathryn Kinmond

Mit dem folgenden Modell möchte ich ergänzend ein weiteres Konzept der Exploration nennen, anhand dessen die Erfahrung religiösen Missbrauchs erforscht und analysiert werden kann. Lisa Oakley und Kathryn Kinmond haben nach

¹⁸⁶ Ebd.

umfassenden Studien in ihrer Arbeit mit Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben, eine für diese Dynamiken typische Landkarte erstellt. Das Narrativ kann entlang der einzelnen Aspekte erfragt werden, um die erzählten Inhalte dem Plan dann zuzuordnen. Auch diese Landkarte unterstützt die Sprachfähigkeit Betroffener und die Fähigkeit, das Erlebte selbst zu verstehen. Sie dient darüber hinaus dem Verstehen des Umfeldes, wie sich ein solcher Prozess ereignen kann.

Process Map of Spiritual Abuse ¹⁸⁷



Wie kam es dazu, sich einer Gruppe anzuschließen? Welche positiven Erfahrungen waren präsent? Welches persönliche Engagement und welche Verantwortung im System ergaben sich daraus? Welche auslösenden Momente gab es für ein erstes Hinterfragen der Dynamiken? Wie kam es zu einem erneuten Engagement? Wie ging es einem in diesem Prozess? Wie sah der Kreislauf missbräuchlicher Erfahrungen und deren Wahrnehmung und der sich immer wieder neuen Verpflichtung aus? Was war das letzte auslösende Moment, das zum Ausstieg führte? Wie sah die Diskreditierung aus? Was waren die Langzeit-Effekte des Erlebten?

¹⁸⁷ Oakley / Kinmond, Breaking the Silence, 85.

6.5. Achtsames Entdecken eines eigenen (spirituellen) Weges

Indem Menschen, die religiösen Missbrauch erfahren haben, diese Erfahrungsebenen aufarbeitend durchschreiten, sind sie bereits mitten in dem persönlichen Prozess, im umfänglichen Sinne nicht Hilfreiches und für sie Fragwürdiges in ihrem Leben zu dekonstruieren,

Der Blickwinkel der De- und Rekonstruktion, der bei Aussteiger*innen aus unterschiedlichen christlichen Systemen in den vergangenen Jahren eine große Bedeutung bekommen hat, ist ein weiterer Zugang in der Verarbeitung religiösen Missbrauchs.

Angesichts der Tatsache, dass sich unzählige Menschen im Laufe der Geschichte mit komplexen Fragen des Lebens und Glaubens auseinandersetzen, kann berechtigterweise gefragt werden, ob Dekonstruktion an bestimmten Wegkreuzungen des Lebens immer mal wieder ein wichtiges Element eines gesunden Glaubensweges oder Teil einer gesunden Spiritualität darstellen kann – eine Spiritualität, die ja ein Leben lang in Entwicklung ist.¹⁸⁸ Menschen, die dekonstruieren, gehen auf kritische Distanz zu bisherigen Überzeugungen und bisheriger Glaubenspraxis, weil sie merken, dass ihnen etwas geschadet hat oder etwas nicht mehr funktioniert. Dies tun sie, um in einem offenen Prozess zu überprüfen, was wirklich zu ihnen passt und was ihres Erachtens der Bibel, ihrem Leben und ihren Erfahrungen wirklich gerecht wird. Bei manchen Dekonstruierenden führt dieser Prozess zu einem gänzlichen Glaubensverlust, also zu einer Dekonversion. Andere wiederum gehen ihrer Sehnsucht und Hoffnung nach, dass Gott und Glaube anderes sind, als sie ihn bisher erfahren. Viele von ihnen finden zu einem neuen Erleben von Glauben, den sie so nicht kannten – in größerer Weite und Echtheit, größerer Mündigkeit und im Gespräch mit anderen ohne ideologische Festlegungen.¹⁸⁹

6.5.1. Ernstnehmen psychischer und spiritueller Verwundungen

Dekonstruktion des Glaubens nach religiösem Missbrauch ist ein vielschichtiger Prozess, der, wenn er von verwundeten Menschen besritten wird, manche Hürden

¹⁸⁸ Vgl. Dekonstruiert alles, das Gute aber behaltet! (Furcht & Zittern 3) <https://www.youtube.com/watch?v=ApOA8fcxQ7c> [04.11.2022].

¹⁸⁹ Vgl. Thorsten Dietz in „Furcht und Zittern 3“.

beinhaltet. Zunächst gibt es da – wie bereits beschrieben – die tiefe Erschütterung des Vertrauens: des Vertrauens in Menschen, denen sie aufgrund ihrer Rolle und ihres Amtes vertraut haben; des Vertrauens in Theologie, die sie – je nach Erfahrenem – hinterfragen; des Vertrauens in Gott, wenn sie ihn im Schulterschluss mit den missbräuchlichen Systemen sehen oder enttäuscht sind, dass er sie nicht vor diesen Erfahrungen bewahrt hat; des Vertrauens in ihre eigene Wahrnehmung, die sie offensichtlich auch nicht geschützt hat.

Nicht selten gibt es diverse Traumatisierungen, die es ernst zu nehmen gilt. Missbrauch-Überlebende haben sich seinerzeit nicht schützen können, und daher ist vieles, was an dieses Erleben erinnert, geradezu kontaminiert. An sich neutrale oder positive Aspekte des Glaubenslebens können negativ belegt sein: bestimmte Begrifflichkeiten, christliche Bräuche, biblische Aussagen, Verhaltensweisen, die Art und Weise des Redens, u.v.m. Die negative Belegung hat mit der Interpretation zu tun, die die Betroffenen mit diesen Aspekten verbinden.

König beschreibt das Phänomen der Funktionalisierung biblischer Aussagen im Kontext des Missbrauchs: “Der missbräuchliche Zugriff auf den heiligen Text hat Methode: Innerhalb eines absichtsvollen framing [...], d.h. der Setzung eines Bezugsrahmens, welcher das Machtspiel maskiert, kommt es zu einer Herauslösung von Schriftworten aus ihren ursprünglichen Kontexten und zu ihrer Umdeutung. Sie werden gegen ihre Intention verfälscht und für eigennützige Zwecke instrumentalisiert.”¹⁹⁰ Dieser Umstand führt dazu, dass manche Betroffene für sich (zunächst) keine andere Chance sehen, als die Bibel gänzlich aus ihrem Leben zu streichen, weil sie sonst permanenter Retraumatisierung ausgesetzt wären. Andere Betroffene, die – ggf. nach einer Zeit der Abstinenz – die Bibel für sich neu entdecken wollen, brauchen neue Zugänge, die die Trigger entweder umgehen oder aushebeln.

Dasselbe ist übertragbar auf Situationen in kirchlichen oder gottesdienstlichen Zusammenhängen. Allein das Betreten von Kirchen oder Gemeindehäusern kann so bedrohlich sein, dass Menschen eine Teilnahme an christlichen Veranstaltungen nicht ohne Retraumatisierung erleben würden. Dass dieses Phänomen vielfach nicht verstanden wird, führt ggf. zu neuen Verletzungen. Während niemand von Opfern

¹⁹⁰ König, Wenn Gottes Wort entweiht wird, 244.

sexueller Gewalt erwarten würde, sich baldmöglichst wieder in Situationen zu begeben, die sie intensiv an das Trauma und den Übergriff erinnern, erleben Opfer spiritueller Gewalt kein Verständnis dafür, dass eine Teilnahme an christlichen Veranstaltungen sehr schwierig oder gar unmöglich sein kann.

Ich denke an ein Ehepaar, das ich vor Jahren im Kontext einer angeleiteten Selbsthilfegruppe begleitete, das sich nach ca. 10 Jahren wieder einer Gemeinde anschließen konnte. Die Abstinenz eines Jahrzehnts, in dem sie ihre Gottesbeziehung ohne religiöses Ambiente in Ruhe hatten neu überdenken und pflegen können, hatte geholfen, genug Abstand von der Vergangenheit zu bekommen und Sicherheit für neue Erfahrungen zu gewinnen.

Ebenso ist der vorsichtige Umgang mit etwaigen Triggern im Blick auf bestimmte geistliche Wahrheiten zu berücksichtigen. Ein Beispiel: So wahr ein Loslassen und Frieden-Machen mit der Vergangenheit sowie achtsam gelebte Prozesse der Vergebung Heilsames im Leben verwundeter Menschen bewirken können, gilt es in der Begleitung genau zu explorieren, ob das Thema der Vergebung Missbrauchstützend eingesetzt wurde, z.B. indem nach massiven Übergriffen von Opfern Vergebung erwartet wurde, nicht um einen unheilsamen Prozess abzuschließen, nachdem man das Unrecht begriffen hat, sondern um weiter damit fortzufahren.

Diese Beispiele stehen als Erklärung für die Herausforderungen, mit denen es Menschen, die religiösen Missbrauch erfahren haben, häufig zu tun haben. Es geht bei der De- und Rekonstruktion in der Regel nicht um einen beherzten Entschluss, zügig alles Ungute zu entsorgen und Hilfreiches ins Leben zu importieren, sondern man hat es in diesem Prozess mit der ganzheitlichen Befindlichkeit eines verwundeten Menschen zu tun. Um de- und rekonstruieren zu können, braucht es Verständnis für diese Dynamiken und Kraft und Motivation, sich auf neue Prozesse einzulassen. Oft ist zunächst einmal Pause geboten, denn Aufarbeitung in alle Richtungen braucht Kraft.

6.5.2. Dekonstruktion (fragwürdiger Aspekte) der bisherigen Spiritualität und Rekonstruktion eines eigenen (spirituellen) Weges

Das Autoren-Trio des Buches „Warum ich nicht mehr glaube“, das als Ergebnis einer Studie veröffentlicht wurde, bezeichnet den Glaubensverlust ehemaliger Gläubiger als „Dekonversion“, zu Deutsch „Entkehrung“. Dekonversion ist „das Ereignis, dass zuvor Gläubige nicht mehr glauben wollen oder können bzw. dies irgendwann bewusst beschließen und sich nun als Nicht-mehr-Gläubige oder ehemalige Christen verstehen.“¹⁹¹ Für eine solche Entwicklung gibt es unterschiedliche Gründe. Einer dieser Gründe kann die Erfahrung religiösen Missbrauchs sein. Eine Entkehrung kann unterschiedlich erlebt werden. Für manche ist es eine leidvolle Erfahrung, für andere eher ein logischer, fast schon emotionsloser Schritt – als Konsequenz des bisher Erlebten.

In allen untersuchten Fällen der Studie war es jedoch ein einschneidendes Erlebnis, das Auswirkungen auf die weitere Lebensführung hatte.¹⁹²

Um Dekonversion zu verstehen, sei ein Blick in die persönliche Biografie eines Menschen, in die jeder Glaube eingebettet ist, wichtig. Auch gehe es darum, den Einfluss zu verstehen, unter dem eine Person lebte, sowie die Umstände, die sie in Herkunftsfamilie, Kirche oder Umfeld prägten.¹⁹³ „Man kann einen Glaubensverlust nicht verstehen, ohne den Glauben zu betrachten, der verloren ging.“¹⁹⁴

Günstigenfalls ist es Dekonvertiten möglich, diese Aspekte achtsam in den Blick zu nehmen, um einen Abschluss für sich zu finden, der neue Wege anders ermöglicht. Manchen, die massives Leid bis hin zu religiösem Missbrauch im Kontext von Frömmigkeit erlebten, ist dieses Hinschauen jedoch zu schwer, geradezu überfordernd – zumindest zeitnah zu dem Erfahrenen. Entkehrung kann neben anderen Gründen manchmal einfach den Versuch der Abkehr von allem Überfordernden darstellen. Sie kann natürlich auch in tiefer grundsätzlicher Überzeugung vollzogen werden.

¹⁹¹ Faix / Hofmann / Künkler, Warum ich nicht mehr glaube, 14.

¹⁹² Vgl. a.a.O., 15.

¹⁹³ Vgl. a.a.O., 17.

¹⁹⁴ Ebd.

Es ist empfehlenswert, dass die Dekonstruktion nicht allein gelebt wird, sondern im Austausch mit anderen. Als Wesen, die auf Gemeinschaft hin angelegt sind, erleben wir Entwicklung dadurch, dass persönliche Perspektive auch immer wieder durch die Perspektiven anderer ergänzt und herausgefordert werden. Manche Aussteiger*innen – insbesondere aus Gemeinden der evangelikalen Bewegung – finden sich in Internet-Communities und auf Aussteigerplattformen ein, in deren Kontext sie sich verstanden fühlen und eine Stimme bekommen, was ein nicht zu unterschätzender Teil des Verarbeitungsprozesses der Vergangenheit ausmachen kann. Damit jedoch Verarbeitung wirklich gelingen kann, braucht es m.E. gleichzeitig ein Bewusstsein dafür, in welcher Weise die bisherige Prägung in „fundamentalistischen“ oder missbräuchlichen Kontexten, die meinten, ein Monopol auf die Wahrheit zu haben, neu Probleme schaffen könnte: nämlich dann, wenn man in der Gegenwart in demselben Schwarz-Weiß-Denken, unter dem man gelitten hat, mit allem umgeht, was an den Missbrauch erinnert, nach dem Motto: „Alle Freikirchen sind fundamentalistisch!“ und deshalb grundsätzlich zu hinterfragen und abzulehnen! Wenn diese durchaus nachvollziehbare extreme Gegenbewegung ein „Übergangssyndrom“ ist, durch das man sich von den schmerzlichen Erfahrungen der Vergangenheit distanzieren will, kann sie einen wichtigen Schritt in der Dekonstruktion darstellen. Nicht hilfreich wäre es jedoch, wenn sie eine Dauerhaltung wird, die sich verfestigt. Es wäre vergleichsweise notvoll, wenn Menschen, die sexuellen Missbrauch erlebt haben, alle Männer oder Frauen – je nach Täterschaft – als Täter verdächtigen oder gar Sexualität an sich auf Dauer grundsätzlich als lebensbedrohliches Übel abwerten. Die Wahrnehmung von Menschen, die sich von Missbrauch erholen, wird günstigenfalls zunehmend differenzierter werden, und sie werden in eine heilsame Balance hineinfließen. Gleichzeitig haben sie natürlich jedes Recht, einen persönlichen Weg einzuschlagen, der alles hinter sich lässt, was sie in irgendeiner Weise an den Missbrauch erinnert.

Thorsten Dietz warnt in seinem umfassenden Werk über die Entwicklung der evangelikalen Bewegung vor diesem Phänomen, aufgrund bestimmter Geschichten, die vermeintlich das Wesen einer Idee oder Gruppierung abbilden,¹⁹⁵ zu generalisieren, während es um komplexe Sachverhalte geht. Über Evangelikale (zu

¹⁹⁵ Dietz, Menschen mit Mission, 7.

denen die Freikirchen gehören) könnte vieles erzählt werden. Sie sind keine homogene Gruppe, der man mit einem Pauschalurteil gerecht werde.

Die Missbrauchsgeschichten, die dort leider viel zu oft vorkommen, sollten m.E. unbedingt erzählt werden, sie müssen aber nicht unbedingt langfristig zu einem Tunnelblick führen, der nichts anderes mehr wahrnimmt. Dietz sagt, das man mit bestimmten (einflussreichen) Storys im Kopf auf seiner Suche fündig werden wird, denn für einen Mann mit einem Hammer, sieht alles aus wie ein Nagel.¹⁹⁶ „Man entdeckt vermeintlich eindeutige Belege dafür, dass dieses Muster kein Klischee ist – diese Evangelikalen sind wirklich so. Wer sich vor Evangelikalen gruseln möchte, wird Belege finden. Ebenso wie diejenigen die sie bewundern oder verachten wollen.“¹⁹⁷ Mündigkeit und Reife als Ziel einer Verarbeitung religiösen Missbrauchs beinhaltet eine Befreiung von Tunnelblicken – sowohl für Verehrer als auch Verächter.

Diese Argumentation erscheint mir im Zusammenhang der Dekonstruktion deshalb wichtig, weil heilsame innere Entwicklung – ggf. nach Übergängen einer extremen Gegenbewegung – nur dort gelingen kann, wo langfristig nicht pauschal, sondern differenziert gedacht wird, wo Missbrauch Missbrauch genannt wird – incl. des konkreten Kontextes, in dem er stattfand – aber wo auf Pauschalisierung und Generalisierung verzichtet wird, mit denen man das Leben vermeintlich erklären und absichern will. Böse Dinge geschehen mitten im Leben – an vielen Orten. Leider auch in vielen Freikirchen. Aber nicht nur dort.

Fakt ist, dass die Problemfelder des Missbrauchs für viele als Initialzündung für eine „Dekonstruktionsreise“ fungierten (während es auch andere Gründe für Dekonstruktion gibt). Dabei gilt es, die bisherigen Grundlagen des Glaubens sorgsam zu überdenken. Je nach Persönlichkeit, Erfahrung, bisheriger Motivation und Verwundung kann es auf diesem Weg um ein tiefes konstruktives Ringen gehen, für sich Wahrheit zu finden.

Raffael Sewer beschreibt in seiner Studie¹⁹⁸, wie die Krise, die durch das Leid erfahrenen religiösen Missbrauchs und die damit einher gehende starke

¹⁹⁶ Vgl. a.a.O., 7-8.

¹⁹⁷ A.a.O., 8-9.

¹⁹⁸ Sewer, Raffael, Geistlicher Missbrauch: Eine qualitativ-empirische Untersuchung zu den Auswirkungen auf das Leben und den Glauben der Betroffenen in Freikirchen.

Erschütterung entstand, zur Neuorientierung genutzt werden kann. In dieser Neuorientierung gehe es um die Entwicklung einer eigenständigen Identität und eines kritischen Glaubens. Die Betroffenen seien „des heuchlerischen Gebarens und der Doppelmoral in Kirchen überdrüssig. Sie wünschen sich eine Kirche, in der sie sie selbst sein können, eine Kirche, die Vielfalt und nicht Konformität fördert, die keinen Monolog, sondern einen Dialog auf Augenhöhe führt.“¹⁹⁹

Als Konsequenz der Vergangenheit wird der Weg mancher in einer völligen Abkehr von Glauben enden. Andere wollen trotzdem weiter im Glauben unterwegs sein.

Aus der persönlichen Begleitung von Klient*innen sowie aus der Fachliteratur sind mir Bereiche vor Augen, in denen sich im Leben Betroffener Dekonstruktionsbedürftiges entwickelt und etabliert hat: in ihrer Identität bzw. ihrem Selbstverständnis, ihrer Theologie bzw. den Glaubensinhalten, die für sie verbindlich waren, ihrem Gottesbild, ihrer Gottesbeziehung, ihren Werten und in ihrem Verständnis von Leitung sowie von Lebenssinn oder Bestimmung. Manche dieser Bereiche greifen ineinander und sind nicht klar voneinander abzugrenzen.

Beginn der Glaubensreise

Für Menschen, die ihren Glauben als belastet und unfrei erleben, kann der Beginn ihres Glaubens ein erster Fokus ihres Dekonstruktionsprozesses darstellen, je nachdem wie sich dieser gestaltete. Warum machten sie sich ursprünglich auf den Weg? Wie und warum kamen sie zum Glauben bzw. warum bekehrten sie sich? Was bedeutete diese Bekehrung für sie? Gab es Raum, in dem persönliche Entwicklung stattfinden konnten, aus der heraus sich Entscheidungen ergaben? Oder wurden solche Entscheidungen extrinsisch erwartet – ggf. mit einem entsprechenden Druck und vermittelter Angst vor Konsequenzen. In der Begleitung solcher Personen gibt es nicht selten notvolle Berichte über die Umstände eines Starts in den Glauben.

Dekonstruktion in diesem Fall – wie meistens – bedeutet, zunächst das zu benennen, was schief lief, was so nicht hätte sein dürfen. Die Versprachlichung von Dynamiken jeglicher Übergriffigkeit – ganz gleich, wie „gut“ die Absichten waren – ist wichtig. Es braucht Distanz von einem wie auch immer motivierten Funktionieren-Müssen

¹⁹⁹ A.a.O., ii.

hin zu einem authentischen Entdecken, wo man selbst steht, wer dieser Gott ist, von dem die Rede ist, unter welchen Voraussetzungen man im Glauben weitergehen möchte oder auch nicht, wie es einem in seiner Spiritualität geht und warum, welche Fragen und Sehnsüchte existieren, um aus ihnen heraus einen neuen Weg zu gestalten – und dies achtsam und in dem Tempo, das nicht überfordert. Dass darin das Reflektieren ewiger Fragestellungen eine Rolle spielen kann, ist möglich. Es gleicht m.E. der sorgsamten Planung einer Lebensreise, bei der persönlich wichtige Fragestellungen Schritt für Schritt bewegt werden und man zu neuen Einstellungen kommt.

Identität

Die Identität eines Menschen hat im Kontext der Dekonstruktion eines vergangenen Glaubens hohe Relevanz. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass eine Person Identität über sich herstellt, indem sie verschiedene Arten von Erfahrungen, so zum Beispiel innere, äußere, aktuelle sowie gespeicherte, über sich selber verarbeitet und generalisiert.²⁰⁰ „Die Identitätskonstitution verlangt die Abgleichung einer reflexiven Betrachtung des eigenen Selbst mit den Rückmeldungen des sozialen Umfelds.“²⁰¹ Verschiedene Fachleute sprechen auch von fünf Säulen der Identität²⁰², zu denen folgende Bereiche gehören – eine Perspektive, aus der heraus auf das Identitätsthema geblickt werden kann:

- Leiblichkeit
(Psyche, Körper, Seele)
- Soziales Netzwerk
(in welchem andere zu meiner und ich zu der Identität anderer beitrage)
- Arbeit und Leistung
(mit denen ich mich identifiziere und durch die ich identifiziert werden kann)
- materielle Sicherheit
(welche gleichzeitig eigene Identifikation und Identifizierung durch andere ermöglichen) und

²⁰⁰ Vgl. <https://www.google.com/search?client=firefox-b-&q=wie+bekommt+man+eine+identit%C3%A4t> [13.10.2022].

²⁰¹ <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/identitaet> [13.10.2022].

²⁰² z.B. Petzold, Integrative Therapie. Modelle.

- Werte
(die meine sind und mit denen ich mich identifizieren kann und auch die anderer, die sich mit mir zu diesen Werten bekennen)²⁰³

Menschen in „High-Demand-Systems“ erleben Unterwanderung ihrer Identität unterschiedlich: ggf. von Anfang an, wenn wir an die Hineingeborenen denken, oder später. Identität geht verloren, wenn das subjektive Empfinden und eigenständige Denken ständig einer bestimmten Glaubenslehre untergeordnet werden müssen²⁰⁴, mit der man sich zum einen letztlich nicht wirklich identifizieren kann und die zudem noch aufgedrängt wird. Durch die Anpassung an die Erwartung bestimmter Systeme entsteht ein falsches Selbst, etwas wie eine Abspaltung – ob es sich dabei um missbräuchliche Gruppen, Elternhäuser, geistliche oder seelsorgerliche Begleitung, christliche Werke oder Einzelsettings handelt, ist zweitrangig.

Ken Garret, der sich im Rahmen seiner Dissertation²⁰⁵ mit dem Phänomen des religiösen Missbrauchs intensiv auseinandergesetzt hat, beklagt in einem Artikel das Zustande-Kommen dieses Selbst, indem er sagt: „[...] and this false self applies layer after layer of inauthentic living that he soon claims as his true identity.“²⁰⁶ Die Aufspaltung der Persönlichkeit in die ursprüngliche und durch das System aufgesetzte Pseudopersonlichkeit ist schädigend. Die Aufgabe der Dekonstruktion beinhaltet ein achtsames Ablegen des falschen Selbst oder der verinnerlichten Glaubensinhalte über sich selbst, und im Rekonstruieren gilt es, herauszufinden, wer man wirklich ist und wie man leben möchte. Dies kann u.U. sehr angstbesetzt sein, und es braucht achtsame Zugänge und das Erarbeiten von Erlaubnis, damit dieser Prozess stattfinden kann.

Wenn es um Dekonstruktion geht, ist die Frage, welchen Ballast es loszuwerden gilt. Wie wurde Identität untergraben? Was wurde aberkannt? Kann an Identität vor dem Missbrauch angeknüpft werden kann? Oder war diese auch eher fragil? Welche Verkündigungsinhalte und welche persönlichen Zuschreibungen wirken noch? Welche sollten aus welchem Grunde entsorgt werden? Welche verinnerlichten verbalen und nonverbalen Botschaften sind zu entkräften, seien es die ursprünglichen

²⁰³ Vgl. <https://quizlet.com/558732836/flashcards> [20.10.2022].

²⁰⁴ Vgl. Fuchs, Wenn Körper und Seele leiden, 18.

²⁰⁵ Garret, Spiritual Abuse in the Church: A Guide to Recognition and Recovery.

²⁰⁶ Garret, When the walking wounded, 13.

der frühen Entwicklung oder die, die in einer religiös missbräuchlichen Umgebung durch Verkündigung und persönliche Konfrontation weitergegeben wurden?

Wenn die Negativ-Botschaften theologisch begründet wurden, braucht es eine Auseinandersetzung auf dieser Ebene.

Eric K. Sweitzer definiert in einem Aufsatz Identität mit den Worten: „A solid awareness of my sense of self as a distinct and valid individual with my own thoughts, feelings, hopes, and longings, as well as clear sense of meaning and purpose in life.“²⁰⁷ „The quest for identity, or one’s true self, is a lifelong process that begins in the early childhood years.“²⁰⁸

Identität in einem fortwährenden Prozess wieder aufzubauen oder alte zu festigen, darum geht es bei der Rekonstruktion eines persönlichen Weges.

Wenn es eine gesunde Identität vor der Erfahrung eines missbräuchlichen Settings gab, kann daran wieder angeknüpft werden. Wenn dies nicht der Fall ist, darf es ein erstmaliges, achtsames Erspüren des Eigenen geben.

Selbstwert

Nach dem Loslassen zurückliegender Attributionen braucht es das Empfangen neuer Botschaften. Dies kann zum einen durch ein neues positives, wertschätzendes privates und berufliches Umfeld sowie auch in Beratung und Therapie geschehen.

Auch die Erfahrung neuer Selbstwirksamkeit ist in Bereichen, wo es in Zeiten des Missbrauchs nicht möglich war, sehr wichtig. Dort wo es im religiösen Missbrauch zu Bildungs- und Berufswunden kam, ist die Erfahrung, persönlich etwas zu schaffen und bewegen zu können, ein wichtiger Beitrag der Stabilisierung und Heilung. Je nach Lebenssituation und -alter sowie Ressourcen, an denen angeknüpft werden kann, kann Neues gewagt werden. Weitere Gedanken dazu formuliere ich unter „Materielle Sicherheit“.

Für Personen, die Glauben für sich neu rekonstruieren wollen, kann nach behutsamer Bearbeitung möglicher Vorbehalte und Trigger auch eine zunehmende Bindungserfahrung zu Gott zu einer erheblichen Ressource werden, die persönlichen

²⁰⁷ Sweitzer, Dealing with loss of Identity, 44.

²⁰⁸ Ebd.

Selbstwert nährt. Diese werde ich unter „Glaube und Gottesbeziehung“ weiter ausführen.

Werte

Der Bereich der Werte, die auch zu den fünf Säulen der Identität gehören, braucht ebenfalls eine sorgfältige Sondierung: was genau wurde warum gelebt? Was davon möchte die Person weiterhin für sich als Wert behalten, was verändern? Was ist einer Person wichtig? Was möchte sie leben und gelebt haben? Und was legitimiert sie dazu? Welche Hindernisse müssen benannt und ggf. entsorgt werden? Sich der Prägungen bewusstwerden, sich neu entscheiden, sich lösen von Altem und auch ggf. emotionalen und spirituellen Bindungen, Neues ausprobieren – all diese Schritte werden im Entdecken und Umsetzen der Werte eine Rolle spielen, die man fortan leben möchte.

Theologie

Es gibt Systeme, die trotz grundsätzlich theologisch orthodoxer Lehre in ihrem Umgang miteinander missbräuchlich sein können. Oft sind es dann Teilaspekte der Lehre (z.B. das Leitungsverständnis), die Menschen in Schwierigkeiten bringen. Und diese Teilaspekte werden oft auch nicht offiziell formuliert, sondern als unausgesprochene Regel²⁰⁹ gelebt, mit der man es erst zu tun bekommt, wenn man unwissentlich dagegen verstößt.

Genauso gibt es Settings, die auf einer repressiven Theologie aufbauen, mit der es sich auf der Reise der De- und Rekonstruktion auseinanderzusetzen gilt. In welcher Weise wurden Schriftworte aus ihren ursprünglichen Kontexten herausgelöst und umgedeutet? Wo wurden sie gegen ihre Intention verfälscht und für eigennützige Zwecke instrumentalisiert? Dies kann offensichtlich oder auch subtil erfolgen – je nach Umfeld.

Die beiden finnischen Marienschwestern geben in ihrer Veröffentlichung ein Beispiel für eine Fehldeutung christlicher Theologie, in der die Botschaft der Gnade

²⁰⁹ Vgl. Johnson / VanVonderen, GM, 80-81.

durch Leistung in Form eines zutiefst Menschen erniedrigenden Verhaltens gelebt wurde (u.a. sich willig aufzuopfern und ausnutzen zu lassen, widerfahrenes Unrecht mit Liebe und ohne Erbitterung zu tragen) – und dies als sehr frommes Ideal, weil Jesus so gelebt hätte.²¹⁰ Viele der erniedrigenden, übergriffigen Rituale hatten massives Trauma-Potenzial.

Ihr Ausstieg wurde durch das Entdecken des Kommentars Martin Luthers zum Galaterbrief eingeläutet, der ihnen die Augen öffnete. Darin wurde die toxische Theologie des Ordens dementiert²¹¹, was ihnen den Weg in die Freiheit bahnte.

Die Marienschwestern waren seinerzeit ein Beispiel für andere Gruppierungen, die in der Außenwirkung ihrer Veranstaltungen und Angebote durchaus von vielen positiv erlebt wurden, während die Dynamiken für die Personen im Kern des Systems zutiefst missbräuchlich sind. Aussteiger*innen solcher Systeme haben es zusätzlich schwer, weil ihnen aufgrund der positiven Außenwirkung selten geglaubt wird.

Ein weiteres Beispiel für die Dekonstruktionbedürftigkeit theologischer Lehre ist die Frauenfrage. In verschiedenen christlichen Kontexten werden Frauen durch fromme Argumentation daran gehindert, ihr Gott gegebenes Potential zu leben.

Zur Dekonstruktion solcher Lehren braucht es aufklärende Literatur, um neue Perspektiven zu eröffnen. Die Veröffentlichung von Hanna-Maria Schmalenbach kann als ein solches Tool dienen, da sie sich theologisch intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt hat. Sie lebte als Missionsärztin und Pioniermissionarin in einem indigenen Volk in Mexiko. Sie studierte Missionologie, promovierte in diesem Fachbereich und schuf eine Studie zum Dienst der Frau in der Gemeinde aus humanmedizinischer, interkultureller, historischer und biblischer Sicht. Ihr Anliegen war es, Frauen zu helfen, ihre Rolle neu zu entdecken. In ihrer Veröffentlichung beschreibt sie anhand einer gründlichen Untersuchung des biblischen Befundes die geistliche Wirklichkeit, die durch Christus geschaffen wurde. Eine Wirklichkeit,

„in der jeder Mensch, unabhängig von Volkszugehörigkeit, Herkunft, Geschlecht oder sozialem Status durch den Glauben an Christus in gleicher Weise Zugang zu Gott und zum allgemeinen Priestertum der Gläubigen hat und in der auch das Herrschaftsverhältnis des Mannes über die Frau keine zwingende Macht mehr besitzt. Jesus Christus hat den Weg zu einer geheilten Geschlechterbeziehung frei gemacht, in der Mann und Frau gleichrangig vor

²¹⁰ Vgl. Jansson / Lemmetyinen, Mauern, 113

²¹¹ Vgl. a.a.O., 175,177.

Gott stehen und ihm gemeinsam in gegenseitiger Ergänzung mit ihren Gaben dienen können.“²¹²

Sie geht auf die Frage ein, wie der Prozess der Umsetzung dieser beschriebenen Wirklichkeit in die Realität umgesetzt werden kann, und macht deutlich, dass sie Räume zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema eröffnen will. Außerdem will sie Orientierungspunkte beschreiben, anhand derer man Erkanntes achtsam und schrittweise in die Umsetzung bringt.

Hilfreiche Tools unterstützen betroffene Frauen, einen eigenen Standpunkt zu finden.

Nach dem Leben in reglementierenden Kontexten werden Glaube oder einzelne Fragen des Glaubenslebens oft von Grund auf erstmals oder neu gedacht werden müssen. Manche sprechen von regelrechter Reedukation²¹³, zu der es gehört, dass bestimmte (christliche) Begrifflichkeiten neu oder wieder adäquat gefüllt werden.²¹⁴

Das Maß der Verwirrung in missbräuchlichen Kontexten wird an der ambivalenten Rolle deutlich, die das Wort Gottes nicht selten spielt. „Zum einen wird es im Missbrauch zu einem Instrument der Manipulation, zum anderen zeigt es seine Kraft, [Betroffenen] auf ihrem Weg aus der geistlichen Gefangenschaft zurück zu sich selbst wieder Stimme und Wort zu geben.“²¹⁵ Es braucht Kraft, Motivation und Mut, das vorhandene Durcheinander zu entwirren.

Glaube und Gottesbeziehung

Wenn der Glaube und die Gottesbeziehung eines Menschen in den Blick genommen werden, wird zunächst die Frage zu beantworten sein, wie sie bisher aufgestellt waren. Hatte die Person je die Möglichkeit, einen persönlichen Glauben zu entwickeln, oder gab es vorwiegend extrinsische Erwartung des Außen, die man bediente? War die Glaubensentwicklung angemessen eingebettet in einen personalen Reifungsprozess²¹⁶, oder wurde die Person im Laufe des Lebens mit Lehren und Erwartungen überfordert?

²¹² Schmalenbach, Frau zu Ehre Gottes, S. 217-218.

²¹³ Vgl. Arturburn / Felton, Toxic Faith, 237.

²¹⁴ Vgl. Tempelmann, 123-125.

²¹⁵ König, Wenn Gottes Wort entweiht wird, 242.

²¹⁶ Vgl. Utsch, Gottesbilder und religiöse Entwicklung / Vgl. Fowler, Stufen der Glaubensentwicklung.

Je nachdem wie Glaube bisher gelebt wurde, braucht es die Entscheidung, wie man weitergehen möchte. Möchte man sich auf den Weg machen, einen für sich lebbareren Glauben für sich persönlich zu entdecken, oder will man aufgrund der Negativerfahrungen sich von allem abwenden?

Welche Gottesbilder wurden vermittelt mit welchen Konsequenzen? Um Glauben de- und rekonstruieren zu können, ist das vorhandene Gottesbild von Interesse. Wie denkt man über Gott? Was hat dieses Gottesbild geprägt? Waren es theologische Lehren, die man glaubte, und welche genau? Warum ist es sinnvoll, diese Lehren zu hinterfragen? Wie anders kann darüber gedacht werden – und auf welchen Grundlagen?

Raffael Sewer merkt in seiner Studie an, dass manche Betroffenen rückblickend erkannten, dass sie in naiver Manier Glaubenssätze und Phrasen übernommen hatten, ohne zu prüfen, ob sie wahr und in der Realität haltbar sind. Der neukonstruierte Glaube der Probandinnen und Probanden äußere sich als „Glaube an einen liebenden und gnädigen Gott, als Glaube, der die verschiedenen Meinungen und Ansichten achtet und respektiert.“²¹⁷ Dieser Glaube ver falle nicht in ein Schwarz-Weiß-Denken und werde auch nicht überheblich auf jede Frage eine Antwort zu geben haben. Es handle sich vielmehr um einen Glauben, der sucht, zweifelt und hinterfragt.²¹⁸

Ein Gottesbild kann auch von Übertragungsphänomenen aus Beziehungen zu frühen Bezugspersonen geprägt sein, die auf das Gottesbild einen großen Einfluss ausüben können? Ich beobachte nicht selten, dass Menschen, die massiv verletzende Dinge im Elternhaus erfahren haben, eine große Wut auf Gott spüren. Während sie den Eltern gegenüber, die ihnen z.B. mit einer leistungsbezogenen Haltung einen schweren und schädigenden Start ins Leben bescherten, völlig entspannt oder gar verständnisvoll eingestellt ist, wird alle aufgebrachte Emotion auf die Gottesbeziehung übertragen. Das Wahrnehmen einer solchen Übertragung wäre ein erster Schritt in der weiteren Entwicklung. Die Auflösung derselben spielt dann für den weiteren Verlauf ebenso eine wichtige Rolle.

²¹⁷ Sewer, GM, 73.

²¹⁸ Vgl. ebd.

Für Betroffene kann es hilfreich sein, wenn ihnen Sprache oder Bilder angeboten werden, die ihnen Worte für ihr Inneres geben.²¹⁹ Sie werden wissen, was für sie passt, was berührt und was nicht. Die angebotenen oder selbst erspürten Bilder zeigen den Ist-Zustand dessen, was sich bisher entwickeln konnte und ob die bestehenden Bilder heilsam oder krankmachend sind. Opfern geistlicher Unterdrückung vorzuschlagen, zusätzliche rote Linien zu ziehen und deutlich zu formulieren, was ihre Gottesbeziehung nie wieder prägen oder beeinflussen soll, kann eine wichtige Intervention darstellen. Dabei können alte Verletzungen nochmals zur Sprache kommen.²²⁰

Zu den Themen Gottesbild und Gottesbeziehung kann der Kontakt zu Gott selbst als lebendiger Entität ein wesentlicher heilsamer Faktor werden, wenngleich Opfer GM hier verständlicherweise ambivalent empfinden. Einerseits wünschen sie sich, dass Gott sich ihnen mitteilt, um Sicherheit zu gewinnen, andererseits wurden sie in seinem Namen manipuliert, getäuscht, belogen und betrogen. Falls sie in dem Kontakt zu ihm weitere Negativerfahrungen machen, könnte es an verinnerlichten Täterstimmen oder ähnlichen Einflüssen liegen, die dazu führen, dass diese immer noch mit Gottes Wort verwechselt werden.²²¹

Doch auch das positive Intervenieren Gottes wird erfahren. „In den Berichten ehemaliger Opfer wird deutlich, dass Gott sich ihnen sanft und respektvoll, ja fast zärtlich annähert. Sie wurden durch seine Präsenz ermutigt, erste Schritt in die Freiheit zu gehen.“²²² Sie berichten von der Abwesenheit irgendeines Drucks und fühlten sie frei zu gehen oder auch nicht. Er war da und er vertraute ihnen.²²³ So kann eine Gotteserfahrung einen wesentlichen Baustein der Rekonstruktion des Glaubens darstellen. Diese mit vertrauenswürdigen Begleiter*innen zu reflektieren, kann in einer solchen Zeit wertvoll sein.

Ich erinnere mich an die Rückmeldung einer Teilnehmerin eines Aussteiger-Workshops, den ich vor einigen Jahren anbot. Sie war nach den Erfahrungen in ihrer Kirche Atheistin geworden und hatte seither alle religiöse Bearbeitung des Themas für sich selbst abgelehnt (sie war vermutlich ihrem Mann zuliebe mitgekommen, der

²¹⁹ Baar, Gottesverwechslung – bietet eine Vielfalt von gemalten Bildern, die Zugang zu Eigenem ermöglichen.

²²⁰ Vgl. Schulz, Durch Nebel hindurch, 138.

²²¹ Vgl. A.a.O., 109-110.

²²² A.a.O., 110.

²²³ Vgl. ebd.

noch im Glauben unterwegs war). Am Ende meinte sie jedoch, dass ihr nach aller Skepsis, mit der sie in den Workshop eingestiegen sei, zwei Dinge gefallen hätten: die Weite, in der die Thematik betrachtet worden sei, und der Gedanke, dass man Gott selbst als Ressource in seinem eigenen Verarbeitungsprozess nutzen könne. Darüber wollte sie nachdenken.

Der achtsame Aufbau einer solchen Beziehung kann ideenreich gestaltet werden. Michael Utsch kommentiert dazu: „Wenn Glaube aus psychologischer Sicht als Beziehungsverhalten zu dem unsichtbar gegenwärtigen Gott verstanden werden kann, sollte die Seelsorge differenzierte Angebote zur Beziehungspflege bereithalten.“²²⁴ Diese wird für Menschen sehr unterschiedlich aussehen. Abgesehen von dem persönlichen Kontakt, kann auch die Auseinandersetzung mit theologischer oder philosophischer Literatur wichtig sein – besonders zu Themen, die ihnen im System viel zu schaffen machten.

Oder sie entscheiden sich für umfangreiche Internetrecherchen. Oder sie finden unterschiedliche Gesprächspartner aus neuen Kontexten, mit denen sie über das Leben nachdenken. Andere entdecken Aspekte einer passenden Selbstfürsorge, die „im System“ Tabu war, benötigen dafür oft jedoch gute Gründe für eine entsprechende Erlaubnis. Darüber hinaus berichten Menschen von neuen Zugängen zu Inhalten des Glaubens und zu Gott selbst über Filme, aktuell z.B. über das außergewöhnliche Filmprojekt „The Chosen“²²⁵, das von vielen weltweit gesehen und durch das sie spirituell berührt wurden. Immer geht es darum, eigene Standpunkte zu finden.

Sonja Friedrich-Killinger hat sich in ihrer Dissertation mit der Frage beschäftigt, ob eine zunehmend sicher werdende Beziehung zu Gott ein Korrektiv für bisher gemachte emotionale Erfahrungen darstellen kann. In einer umfassenden Studie mit Patienten einer Fachklinik, die neben einer kognitiv-psychodynamischen Psychotherapie auch religiöse Inhalte, u.a. die Beziehung zu Gott, in ihr Behandlungskonzept einbezieht, untersuchte sie verschiedene Hypothesen im Kontext christlicher Religiosität. Sie wollte herausfinden, ob sich sensitive

²²⁴ Vgl. Utsch, Gottesbilder und religiöse Entwicklung.

²²⁵ Chosen-App – weltweit kostenlos verfügbar über bekannte App-Stores, 1. Serien-Verfilmung des Lebens von Jesus, 7 geplante Staffeln (2 Staffeln à 8 Episoden verfügbar – Stand 10-2022).

Bindungserfahrungen zu Gott positiv auf die Bindungssicherheit in der Gottes- und Partnerbindung auswirken sowie auf die Verbesserung psychischer Gesundheit.

Sie erklärt, dass die Beziehung des Gläubigen gemäß der Bindungstheorie die Kriterien, die eine Beziehung als Bindungsbeziehung definieren, erfüllt. „Ausgehend von der Relevanz elterlich-sensitiven Verhaltens für die Ausbildung einer sicher Bindungsqualität des Kindes, die wiederum als protektiver Faktor für die psychische Gesundheit in späteren Jahren gilt, wurde in Analogie ein theoretisches Modell für die Gottesbeziehung [...] erarbeitet.“²²⁶

Im Rahmen der Studie konnten vorausgehende Annahmen bestätigt werden:

„Je mehr das wahrgenommene Empfinden von Vertrauen und Geborgenheit in der Gottesbeziehung [...] zu und Ängste abnahmen (sensitive Beziehungserfahrung), desto größer war der Zugewinn an Bindungssicherheit. Für die Gottesbeziehung erworbene Bindungssicherheit war die Abnahme religiöser Ängste noch bedeutsamer als das gewonnene Vertrauen.“²²⁷

Man kann daher zusammenfassen: Genauso wie erlebte Bindung im Laufe des Lebens innere Arbeitsmodelle²²⁸ geprägt hat, ist dieses Phänomen auch als heilender Wirkfaktor im Hier und Jetzt umgekehrt möglich: Neue sensitive Bindungserfahrungen mit Menschen und mit Gott korrigieren alte innere Bilder und lassen Menschen genesen.

Ein Zur-Ruhe-Kommen und eine zunehmende Balance im Alltag können ebenfalls dazu beitragen, neue Perspektiven entdecken zu können, aus denen man das Leben mit all den Fragestellungen neu betrachtet.

In meiner Befragung von Betroffenen, welche Ressourcen für sie im De- und Rekonstruktionsprozess ihres Glaubens und ihrer Gottesbeziehung wichtig waren, wurden viele für sie hilfreiche Aspekte zusammengetragen (siehe Anhang):

²²⁶ Friedrich-Killinger, Bindungsbeziehung zu Gott, 325

²²⁷ A.a.O., 326

²²⁸ Vgl. Brisch, Bindungsstörungen, 38.

Unter inneren Arbeitsmodellen versteht man innere Modelle des Verhaltens und der damit verbundenen Emotionen des Kindes und der Mutter. Sie entstehen aus den vielfältigen Interaktionserlebnissen, in denen sich Mutter und Säugling voneinander trennten und auch wieder Nähe zueinander herstellten. Zu Beginn der Beziehung ist ein solches Arbeitsmodell noch flexibel und formbar, im weiteren Verlauf jedoch wird es zunehmend stabiler und entwickelt sich zu einer psychischen Repräsentanz, der sog. „Bindungsrepräsentation“.

Eine Betroffene meinte „dass quasi jeder Lebensimpuls, dem ich täglich ausgesetzt bin, dazu dienen kann, neue spirituelle Ressourcen aufzubauen; [außerdem] Bücher und Gedichte von Mystiker*innen ... sowie Online-Material von Kirchen über Gottesbilder, z.B. über Seiten zu Religionspädagogik und Religionsphilosophie.“²²⁹

Ein Aussteiger, der ein missbräuchliches Gemeindeumfeld hinter sich gelassen hatte, meinte, dass ihn immer wieder die Frage beschäftigt, woher er geistliche Nahrung bekommt, die ihn nicht wieder in eine Retraumatisierung führt, sondern ihn stützt und ihm Trost und Mut für eine absolut notwendige De- und Rekonstruktion meines Glaubens gibt?! „Am allermeisten hat mir das Buch von Stephen Martin geholfen ‚The Heresy of Mind Control‘, weil er nicht nur anhand der 8 Thesen von Robert J. Lifton entlang argumentiert, sondern die oft dahinter liegende pervertierte geistliche Rechtfertigung der religiösen Missbraucher aufdeckt und dann aber (als Pastor) diese biblisch konterkariert und biblische Wahrheiten der Haltung Gottes uns gegenüber entgegensetzt – so dass ich für mich selbst auf meinem Weg zu ‚meinem Glauben‘ biblische Argumente habe, wenn mich die fehl-leitenden ‚alten‘ (Un-)Wahrheiten wieder runterziehen wollen.“²³⁰

Weitere Quellen, die für diesen Aussteiger wichtig wurden, sind solche, die die bedingungslose Liebe Gottes betonen.

Eine Aussteigerin, die im katholischen Kontext religiösen Missbrauch erlebte, ist dankbar für ihre geistliche Begleitung, in der ihr ein anderes Gottesbild angeboten wurde, was sie als befreiende Horzontenerweiterung erlebte. Auch im Kontakt mit Gott ehrlich die persönlichen Gefühle wie „Wut und Ärger herauszulassen“, zu weinen, zu schreien und ihn zu beschimpfen – in dem Wissen, dass er das versteht und aushält – war für sie wichtig und heilsam. Auch psychoedukative Literatur sowie Erfahrungsberichte anderer Betroffener erlebte sie als „enorm hilfreich, da ich hier erfuhr, dass geistlicher Missbrauch ein Phänomen ist, das nicht mir alleine passiert ist, sondern dass andere Personen in anderen Gemeinschaften zu anderen Zeiten und an anderen Orten fast Identisches erlebt haben wie ich.“²³¹ Immer mehr zu erfassen, dass sie unabhängig von ihrem Tun kein verstoßenes Kind Gottes ist, war befreiend und herausfordernd zugleich.

²²⁹ Person 1 – im Anhang.

²³⁰ Person 2 – im Anhang.

²³¹ Person 4 – im Anhang.

Eine weitere Überlebende berichtet von der guten Erfahrung, toxische Aussagen, mit denen man sie abgewertet hat, immer wieder mit Bibelstellen zu widerlegen, die persönlich zu ihr sprachen und eine befreiende Botschaft hatten. „Ich meditiere besonders Verse und Abschnitte in der Bibel, die die Lügen und ‚Daumenschrauben‘ widerlegen, mit denen wir so fertig gemacht wurden. Es wurde bspw. gesagt: ‚Ihr wollt nur nicht sterben²³² und nehmt euch selber so wichtig! Deshalb versagt ihr als Leiter! Und deshalb bringt euer Leben keine geistliche Frucht. Ihr lebt nur in der Seele.‘

Dagegen habe ich jahrelang immer wieder das Wort von Jesus selbst gehalten: ‚Ich lebe und ihr sollt auch leben!‘ Das hat mir sehr geholfen!“²³³

Wiederum andere Betroffene berichten von der Ressource, an Altes anknüpfen zu können, das in ihrem Leben vor dem religiösen Missbrauch existierte: an ein soziales Netzwerk außerhalb des Missbrauchssystems, das es glücklicherweise gab, sowie an ihre Glaubenserfahrungen von früher, die sie als stabiles Fundament erlebten. Sie konnten auf viele tragende Impulse aus Theologie und Spiritualität zurückblicken, wo sie wieder eine für sie lebbare Spiritualität finden konnten.²³⁴

Diese persönlichen Beschreibungen können zur Veranschaulichung genutzter Ressourcen dienen.

Sicht von geistlicher Leitung

Menschen, die religiösen Missbrauch in Form von Übergriffen durch geistliche Leitung erlebten, brauchen zur Orientierung eine sorgsame Auseinandersetzung mit dieser (Auf-)Gabe aus theologischer Sicht. Genau zu benennen, was die Lehre und die Dynamiken, denen sie ausgesetzt waren, konkret über Leitung glauben, und diese Ergebnisse mit Aussagen von Jesus²³⁵ und verschiedenen Meinungen und Auslegungen dazu zu vergleichen, bietet eine Distanzierungsgrundlage von toxischen Überzeugungen, die geistliche Leitung in ihrer Funktion überhöhen. Den Leitungsbegriff in diesem Kontext zusätzlich aus soziologischer Perspektive zu betrachten, kann alternativ Orientierung generieren. Kriterien dazu, wie Leitung und

²³² Toxische Interpretation von Mt 10,39 oder Mk 8,35.

²³³ Person 3 – im Anhang.

²³⁴ Vgl. Person(en) 5 – im Anhang.

²³⁵ z.B. Mt 20,20ff.

Macht angemessene Disziplinierung erleben können, geben Sicherheit. Jede verantwortliche Leitung sollte sich auf mehreren Ebenen selbst überprüfen:

- Haltung: Wem soll das dienen, was ich tue?
- Rolle: Was darf ich, was nicht?
- Ethik / Regeln: Welche Grenzen setze ich mir?
- Kontrolle: Wem erlaube ich, mich zu überprüfen?²³⁶

Darüber hinaus ist eine Disziplinierung der eigenen Macht zu realisieren, in dem Verantwortungsträger*innen das eigene Leben und Arbeiten regelmäßig in der Beziehung zu Gott und innerhalb ehrlicher Beziehungen reflektieren – Menschen des Vertrauens aus dem privaten und professionellen Umfeld (Inter- oder Supervision).

Peter Scazzerro erlebte als Pastor den Start einer großen Lebenskrise, als seine Frau ihn verließ – nicht als Partnerin, aber als Gemeindeglied. Sein Führungsverhalten konnte sie nicht mehr billigen, und deshalb zog sie Konsequenzen.²³⁷ Nach einem umfänglichen und ehrlichen Aufarbeitungsprozess ging er mit seinen neu gewonnenen Erkenntnissen über „emotionally healthy churches“ an die Öffentlichkeit²³⁸. Er geht davon aus, dass, ohne dass Verantwortliche bewusst mit der eigenen Biographie umgehen, es nahe liegend ist, dass das Miteinander in unseren Kirchen und Gemeinschaften nicht das Leben des „Reiches Gottes“ reflektiert, sondern eher die Dynamiken der eigenen Herkunftsfamilien bzw. der Kontexte, die Menschen in ihrem Werdegang prägten.

Hildegard König ist davon überzeugt, dass es, wenn in Kirchen bestimmte Ämter mit Autorität versehen wurden²³⁹, eine reflektierte Meinungsbildung zu solchen Lehren braucht. Lehrmeinungen klar zu benennen, sich von toxischem Gedankengut zu lösen, neue Erkenntnisse zu implementieren und neue Standpunkte zu beziehen, ist Teil des De- und Rekonstruktionsgeschehens.

²³⁶ Vgl. Nowotka, Zum Machtbegriff.

²³⁷ Scazzerro, Geri mit Scazzerro, Peter, Jetzt ist Schluss! Mein Aufbruch in ein selbstbestimmtes Leben.

²³⁸ z.B. Scazzerro, Glaubensriesen – Seelenzwerge. Geistliches Wachstum und emotionale Reife.

²³⁹ Vgl. König, Wenn Gottes Wort entweiht wird, 243.

Sinnstiftung

Manchen Menschen ist nach Erfahrungen im Kult oder in religiös missbräuchlichen Settings gar nicht nach Sinnsuche zumute ist. Sie sind (noch) zu überfrachtet mit der Vergangenheit. Manche wählen auch einen eher zynischen Zugang der Verachtung des Bisherigen, durch den sie die Schwere ihres Weges zu verarbeiten versuchen. Oder sie entsorgen im Kontext eines umfänglichen Befreiungsschlages Glauben und Werte insgesamt. Wiederum andere – nachdem sie sich von dem Trauma religiösen Missbrauchs erholt haben – begeben sich auf eine Entdeckungsreise – zu Beginn oft noch sehr erschüttert und unsicher, aber ihr Unterwegs-Sein gewinnt an Fahrtwind, wenn sie Neues für sich entdecken.

Nicht selten wird es zunächst um ein Integrieren des Erfahrenen gehen. Die positiven Aspekte aus der Zeit im Missbrauchssystem festzuhalten (Fertigkeiten, die man während der Zeit erwarb, gute Erfahrungen und Erkenntnisse), innerlich Verantwortung zu übernehmen für das eigene Involviert-Sein in Hellem und Finsterem, und sich klar von Destruktivem zu distanzieren, Vergangenes loszulassen, es anzunehmen und damit Frieden zu schließen – all diese Aspekte können einen wichtigen Raum einnehmen in der eigenen Bewegung, Sinnhaftes zu konstruieren.

Im Blick auf die Zukunft kann dann weitergedacht werden. Die berühmte systemische Frage, was man am Ende seines Lebens rückblickend über sein Leben sagen können möchte, kann kreative, innovative Prozesse der Lebensplanung in Gang setzen. Was möchte ich getan und bewegt haben? Was lässt mich wahrhaft lebendig sein? Gibt es etwas, an dessen Veränderung zum Guten ich habe mitwirken können? Was möchte ich gesehen haben, wem begegnet sein? Was kann ich nächster Zeit dazu tun, um hier auf einen guten Weg zu kommen? Was gibt mir Halt im Leben? Wie möchte ich meine Spiritualität in Zukunft gestalten? Wie auf keinen Fall? Dazu gibt es vielfältige Literatur wie auch Coachingangebote, die Menschen auf der Suche für sich nutzen können.

Die weiteren Säulen der Identität, die nach erfahrenem religiösen Missbrauch ggf. besondere Aufmerksamkeit benötigen, gehören nicht unmittelbar zur Rekonstruktion persönlicher Spiritualität, sind aber dennoch hier zu erwähnen, weil sie aufgrund der Übergriffe und Schaden bringenden pseudo-geistlichen Botschaften unmittelbar in Mitleidenschaft gerieten.

Materielle Sicherheit

Der Bereich der materiellen Sicherheit stellt für viele Überlebende keine geringe Herausforderung dar. Ken Garrett sprach z.B. von Bildungswunden und meinte damit, dass manche Betroffene durch die religiös missbräuchlichen Einflüsse an einer erfolgreichen beruflichen Laufbahn gehindert wurden. Dies kann sie nicht nur aktuell in finanzielle Schwierigkeiten bringen (da sie aufgrund ihres Werdegangs keine gut bezahlten Arbeitsstellen finden), sondern auch langfristig, da oft angemessene Abgaben für die Sozialversicherung nicht geleistet wurden und Betroffene nach Jahren der Mitgliedschaft in ihren Gemeinden und Gemeinschaften kaum etwas in der Hand haben. Dazu kommt, dass sie sich oft auch an den Grenzen ihrer Kräfte befinden und von daher einen beruflichen Neueinstieg in ein qualifiziertes berufliches Umfeld nur schwer schaffen. Besser haben es Betroffene, die in der Zeit im System einer normalen beruflichen Laufbahn folgen konnten. – Wie Menschen vom Zeitpunkt ihrer Neuorientierung weiter planen, hängt zunächst von ihrem Alter ab. Jüngere können leichter mit Ausbildung und Studium in die Zukunft investieren. Manche greifen zurück auf bereits vorhandene Ausbildungen und Berufserfahrung. Aber auch für späte Aussteiger*innen werden sich Wege auftun, die sie gehen können.

Soziales Netzwerk

Auch das soziale Netzwerk, das eine wichtige Rolle in der Identität spielt, ist durch einen Ausstieg nicht selten sehr reduziert, es sei denn, dass es einen Gruppenausstieg gab. Einzelne Aussteiger*innen stehen oft vor dem Problem nicht unerheblicher sozialer Isolation. Nach einer Zeit in einer alles bestimmenden Gemeinschaft, müssen sie sich in der Regel sozial völlig neu orientieren. Durch erfahrenes Trauma kann diese Aufgabe zusätzlich erschwert sein. Nicht wenige kennen Formen sozialer Ängste, weil sie in den Kult- und Missbrauch-Kontexten so viel Reglementierendes und Angriff auf ihre Person erfuhren. Ein Hinein-Finden in neue Kontexte ist daher herausfordernd, aber lohnenswert.

Leiblichkeit

Gesundheitlich kann es mangels einer angemessenen Selbstfürsorge im System physisch und psychisch zu großen Belastungen gekommen sein. Für manche Betroffenen ist die Herausforderung, vor der sie auch in diesen Bereichen stehen, nicht unerheblich, nämlich sich von der Überforderung der Vergangenheit zu erholen, ggf. adäquate medizinische Hilfe zu finden sowie fortan gesunde Selbstfürsorge zu leben.

Diese Bereiche gehören zur Rekonstruktion eines Lebens nach dem Ausstieg.

7. Kritischer Ertrag und Ausblick

Mit dieser Arbeit habe ich einen weiten Bogen geschlagen und verschiedene Aspekte der komplexen Thematik des religiösen Missbrauchs beleuchtet, mit der sich die Fachwelt sowie Menschen in unterschiedlichen Betroffenheiten noch weiter beschäftigen werden. Dabei habe ich „alte Standardwerke“ sowie neuere Forschung, Veröffentlichungen und Internetquellen berücksichtigt, die sich ernsthaft mit dem Phänomen auseinandersetzen.

Aufgrund meiner Insiderperspektive und Expertise empfinde ich eine starke Motivation, sich dem Thema aus der Sicht von Menschen zu nähern, die religiösen Missbrauch erfahren – eine professionelle Haltung, die ich mit anderen Fachleuten teile. Initiativen, die diesen Blickwinkel im Umgang mit dem Thema einnehmen und Erkenntnisse in Handlungen umsetzen, sind wertvoll, wenn auch noch rar gesät.

Mein Bemühen in dieser Arbeit, einen großen Fokus auf die Hindernisse und Herausforderungen zu richten, mit denen als Opfer Betroffene in dieser Gesellschaft konfrontiert werden, rührt aus meinem aufrichtigen Wunsch, dass Not gelindert und Verwundeten immer mehr adäquate Hilfe zu Teil wird – sowohl in der psychosozialen Grundversorgung unseres Landes als auch in Kirchen und Gemeinden, in denen sie ggf. noch unterwegs sind.

Mein Fazit aus den Reflexionen dieser Arbeit beinhaltet die Überzeugung, dass das Sekten-Phänomen und die Thematik des religiösen Missbrauchs noch mehr Forschung brauchen! Die Spannung zwischen deklariertem Unbedenklichkeit und der

Erfahrung, dass es Menschen gibt, die massiv Schaden genommen haben, braucht m.E. Aufmerksamkeit.

Darüber hinaus ist es mein Anliegen, in frommen Kontexten aufrichtige Reflexion der Verkündigung und des Handelns anzuregen. Ist Kirche noch mit den Kernanliegen Christi für die Menschen unterwegs, oder ist sie inzwischen weit davon entfernt? Und ist sie sich der Konsequenzen für die christliche Szene bewusst, je nachdem wie sie sich zu dem Phänomen positioniert?

Im Übrigen war es mir durch die Vorstellung verschiedener therapeutischer Konzepte wichtig, mögliche Herangehensweisen der Aufarbeitung nach erlebtem religiösen Missbrauch zu beleuchten und dabei auch Themen zu nennen, die in unserem wissenschaftlichen Diskurs in Deutschland bisher noch kontrovers diskutiert werden.

Multiperspektivische Ansätze, in denen individuelle und systemische Faktoren, die inzwischen von vielen Fachleuten bestätigt wurden, in den Blick genommen werden, könnten nicht nur für die Opfer, sondern für alle Betroffenen und unterstützenden Communities erstaunliche Lösungen bereithalten.

Dass Kenntnislücken und die Vernachlässigung wichtiger Themen zu weiterer Verwundung führen können, ist ein ernstzunehmendes Problem. Es sollte besonders auch für die psychosoziale Grundversorgung bzw. im Kontext von Aus- und Fortbildung von Fachleuten in den Blick genommen werden.

Resümierend möchte ich daher die Fragestellungen und Aspekte festhalten, die es m.E. verdienen, (weiter) forschend in den Blick genommen zu werden. Notwendig erscheinen mir

- eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Zustand und den Dynamiken von Systemen und Beziehungskonstellationen, die Menschen mitten in christlichen Kontexten missbrauchen. Ich möchte anregen, dabei nicht nur typische Übergriffigkeiten in den Blick zu nehmen, sondern auch die Unterlassungen und Vernachlässigungen, durch die Menschen in ihrem Leben und ihrer „spirituellen Not“ allein gelassen werden.
- die Erkundung der Dysfunktionalität solcher Systeme sowie ihrer schädigenden Dynamiken und damit die systemischen Aspekte, die im Missbrauch eine Rolle spielen.

- ein Aufspüren der Hintergründe, wieso die Empfehlung der Enquete-Studie zur weiteren Forschung bisher so wenig in die Umsetzung kam.
- die Klärung des tatsächlichen Bedarfs von Menschen, die religiösen Missbrauch erfahren haben (bzw. von Menschen mit Kulterfahrung) – ein tatsächliches Interesse der interdisziplinären Fachwelt.
- die Suche nach Möglichkeiten, Interventionsmacht dazu einsetzen, die Machenschaften religiös missbräuchlicher Systeme einzudämmen und den subtil oder auch offen gelebten Täterschutz zu konfrontieren.

Wertvolle weitere Fragestellungen des Diskurses rund um das Sektenphänomen und das des religiösen Missbrauchs könnten ferner lauten:

- Kann die Infragestellung des Täter-Opfer-Paradigmas bei Erwachsenen angesichts der erschütternden Berichte Betroffener²⁴⁰ weiter aufrechterhalten werden?
- Wo dient das Passungsverständnis mit seinen bisherigen Konsequenzen der Unterstützung von Menschen, die Missbrauch erlebten, und wo eher nicht? Und in welcher Weise könnte dieses Verständnis gesellschaftliche Verantwortung untergraben?
- Würden Antidiskriminierungsbestrebungen Sekten und ähnlichen Systemen gegenüber wichtiger sein als der Schutz von Menschen, die durch angemessene Aufklärung vor Schaden bewahrt werden bzw. zügig wieder den Absprung schaffen könnten? Unter welchen Umständen würde man Menschen vor bestimmten Systemen warnen oder sie unterstützen, einen Ausstieg in Betracht zu ziehen?
- Welche Kenntnislücken sollten in der Begleitung Betroffener in Zukunft eine geschlossen und auch bei der Aus- und Fortbildung von Fachleuten in den Blick genommen werden?
- Was sollte christliche Verkündigung zum Inhalt haben, wenn sie die Glaubensentwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Blick hat, die sie erreichen möchte?
- Gibt es ggf. Vorgaben der „political correctness“, die Forschung erschweren würden; Vorgaben und Narrative, die nicht zu hinterfragen sind? Und wenn dies so wäre, welche sind es und warum?

²⁴⁰ z.B. Erzählen als Widerstand.

- Was genau würde es Menschen, die religiösen Missbrauch erlebt haben, erleichtern, hilfreiche Aufklärung zu erleben und passende Beratung zu finden?

Das Zusammentragen vielfältiger Informationen in dieser Arbeit war für mich eine lohnenswerte Aufgabe, wobei ich bei bestimmten Themen in mir mehr Engagement und Herzblut wahrnehmen konnte als bei anderen. Mich besorgt seit langem das fehlende Professionsinteresse verschiedener fachlicher Communities an destruktiven spirituellen Erfahrungen von Menschen, die sie mitten in christlichen Kontexten machen. Daher habe ich hier und da „tiefer gebohrt“ als ursprünglich geplant, um Hinweise zu erarbeiten, die uns Hintergründe dafür ggf. besser verstehen lassen – mit der geheimen Sehnsucht, dass sich in Zukunft Festgefahrener auflösen lässt und gegebene Verantwortung besser wahrgenommen werden kann. Das Ziel ist es, Betroffenen eine adäquatere Unterstützung anbieten zu können als bisher und Unrecht zu widerstehen.

„Last but not least“ geht es mir in dieser Auseinandersetzung auch um die Anliegen Gottes mit Menschen und mit Kirche – soweit wir diese als Menschen verstehen und von den Aussagen Jesu im Neuen Testament und seinem Handeln ableiten können. Ist das, was sich aktuell zeigt und ereignet, das, was Christus sich vorstellte, als er unter höchstem Einsatz sein Leben investierte und christliche Gemeinschaft installierte? Können der Christenheit seine Anliegen besonders angesichts des Missbrauchs im frommen Gewand gleichgültig sein?

8. Abkürzungsverzeichnis

Deutsche Evangelische Allianz = DEA

Geistlicher Missbrauch = GM

Spirituelle Missbrauch = SM

Spiritual Abuse = SA (eigene Abkürzungen in Zitaten von Lisa Oakley / K. Kinmond)

9. Literaturverzeichnis

- Arterburn, Stephen / Felton, Jack (2001) Toxic Faith.
Experiencing Healing from Painful Spiritual Abuse.
Colorado Springs, CO: Waterbrook Press.
- Baar, Hanne Hrsg (1999) Gottesverwechslung. Jana-Herzberg-Grafiken
Rottendorf: Hymnus.
- Benner, David G. (2014) Kraftvolle Seelsorge. Die wichtigsten Wege
um Gott zu erfahren und Menschen zu begleiten
Basel / Gießen: Brunnen.
- Blue, Ken (1997) Geistlichen Mißbrauch heilen
Basel / Gießen: Brunnen.
- Bonelli, Raphael M, Das psychotherapeutische Unbehagen mit der Religion.
in: Utsch, Michael / Bonelli, Raphael M. / Pfeifer, Samuel (2014)
Psychotherapie und Spiritualität. Mit existenziellen Konflikten und
Transzendenzfragen professionell umgehen.
Berlin / Heidelberg: Springer-Verlag.
- Borrmann, Maike (2022) Therapeutische Herausforderungen in der Begleitung
ehemaliger Mitglieder geschlossener weltanschaulicher Gemeinschaften.
Masterthesis.
- Brisch, Karl Heinz (1999/2009) Bindungsstörungen.
Von der Bindungstheorie zur Therapie
Stuttgart: Klett-Cotta.
- Buckingham, Jamie, The End of the Discipleship Era
in: Ministries Today, January – February 1990.
- Burks, Ron und Vicki (1992) Damaged Disciples.
Casualties of Authoritarian Churches and the Shepherding Movement.
Grand Rapids, MI, USA: Zondervan Publishing.
- Butenkemper, Stephanie, Bedingungen und Strategien geistlichen Missbrauchs.
„Was ist mir da passiert?“

in: Herder Thema. Gefährliche Seelenführer.
Geistiger und geistlicher Missbrauch (11/2020), 14-17.

Chrnalogar, Mary Alice (1998) Twisted Scriptures.
A Path to Freedom from Abusive Churches.
Chattanooga, TN: Control Techniques Inc.

Deutscher Bundestag, 13. Wahlperiode (09.06.1998): Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“. Neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen. Forschungsprojekte und Gutachten der Enquete-Kommission, Drucksache 13/10950.
<https://dserver.bundestag.de/btd/13/109/1310950.pdf> [04.01.2021].

- Roderigo, Beate (1998) Gutachten zur Qualifizierung von Beratungsarbeit im Spannungsfeld sog. Sekten und Psychogruppen: Kriterien und Strategien.
<https://dserver.bundestag.de/btd/13/109/1310950.pdf>, 458-525 [04.01.2021]
- Veesser, Wilfried (1998) Teilprojekt: Attraktivität radikaler christlicher Gruppen der ersten Generation, Debattenprotokoll sowie Kurzfassungen der Forschungsergebnisse,
<https://dserver.bundestag.de/btd/13/109/1310950.pdf>, 198-210 [04.01.2022].

Dietz, Thorsten (2022) Menschen mit Vision.
Eine Landkarte der evangelikalischen Welt.
Witten: SCM Brockhaus.

Enders, Ursula (2004) Traumatisierte Institutionen
mailto://C:/Users/inget/AppData/Roaming/Thunderbird/Profiles/lsoiwwb8.default/Mail/pop.lund1.de/Inbox?number=136149003&part=1.2&filename=6030_traumatisierte_institutionen%20%282004%29.pdf&type=application/pdf [31.08.2022].

Enroth, Ronald (1992) Churches that Abuse.
Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House

Enroth, Ronald (1994) Recovering from Churches that Abuse.
Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House.

- Faix, Tobias / Hofmann, Martin / Künkler, Tobias (2014) Warum ich nicht mehr glaube. Wenn junge Erwachsene ihren Glauben verlieren.
Witten: SCM.
- Fowler, James W. (2000) Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn.
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Frick, Eckhard (2019) Spirituelle Anamnese.
in: Roser T (Hg.), Handbuch der Krankenhausesseelsorge, 291-300.
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Friedrich-Killinger, Sonja (2014) Die Bindungsbeziehung zu Gott.
Ein dynamischer Wirkfaktor in der Therapie?
Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Fuchs, Katharina Anna, Wenn Körper und Seele leiden. Eine psychologische Perspektive des geistlichen Missbrauchs,
in: Hörting, Gerhard, (Hg.) (2021) Grauzonen in Kirche und Gesellschaft.
Geistiger Missbrauch, 13-28.
Wien: Lit Verlag.
- Garret, Kenneth J. (2017) Spiritual Abuse in the Church:
A Guide to Recognition and Recovery, A Dissertation Project.
- Garret, Kenneth J., When the Walking Wounded Walk into the Church
in: Damgaard, Neil (Hg.) (2021) Wounded Faith: Understanding and Healing from Spiritual Abuse, 11-25.
Bonita Springs, FL: Internation Cultic Studies Association.
- Genn, Felix, Theologische Aspekte des „Geistlichen Missbrauchs“.
Dokumentation des Eröffnungsvortrags der Tagung „Gefährliche Seelenführer?“
in: Herder Thema. Gefährliche Seelenführer.
Geistiger und geistlicher Missbrauch (11/2020), 8-13.
- Giambalvo, Carol, Post-Cult Problems – An Exit Counselor’s Perspective
in: Langone, Michael D. (1993) Recovery from Cults.

Graulich, Peter, Das Kirchenrecht als Prävention gegen geistigen Missbrauch.
in: Hörting, Gerhard, (Hg.) (2021) Grauzonen in Kirche und Gesellschaft.
Geistiger Missbrauch, 103-120.
Wien: Lit Verlag.

Haselbeck, Barbara, u.a. (Hg.) (2020) Erzählen als Widerstand.
Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen
Frauen in der katholischen Kirche.
Münster: Aschendorff Verlag.

Hassan, Steven (21990) Combatting Cult Mind Control.
Rochester, VT: Park Street Press.

Herman, Judith (2003) Narben der Gewalt.
Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden.
Paderborn: Junfermann

Hoffmann, Stefan, Geistlichen Missbrauch verhindern.
Erfahrungsbericht und Präventionsempfehlungen
in: Herder Thema. Gefährliche Seelenführer.
Geistiger und geistlicher Missbrauch (11/2020), 18-20.

Jansson, Marianne / Lemmetyinen, Rittaa (1997) Wenn Mauern fallen.
Zwei Marienschwestern entdecken die Freiheit des Evangeliums.
Bielefeld: CLV.

Johnson, David / van Vonderen, Jeff (1996) Geistlicher Missbrauch.
Die zerstörende Kraft der frommen Gewalt.
Asslar: Projektion J.

Kaufmann, Kathrin / Illig, Laura / Jungbauer (2020) Sektenkinder. Über das
Aufwachsen in neureligiösen Bewegungen und das Leben danach
Köln: Balance Buch und Medien Verlag.

Kessler, Martina, (Hr.) (2021) Religiösen Machtmissbrauch verhindern.
Gießen: Brunnen.

Kessler, Martina / Soldan, Wolfram (2021) Leitfaden zum Umgang mit
religiösem Machtmissbrauch – Das Ampelsystem als Anwendungsbeispiel
und Hilfestellung zur Selbsteinschätzung,

https://www.ead.de/fileadmin/user_upload/211202-2_EADE-1019-Leitfaden_Online.pdf [23.08.2022].

Keul, Hildegund, Prävention als Zeichen der Zeit.

Die unerhörte Macht der Verwundbarkeit und der Heilsauftrag der Kirche
in: Hallay-Witte, Mary / Janssen, Bettina, (Hg.) (2015) Schweigebruch.
Vom sexuellen Missbrauch zur institutionellen Prävention.
Freiburg im Breisgau: Herder.

Kleinert, Thea, Statt Heilung neue Verletzungen

in: Haselbeck, Barbara, u.a. (Hg.) (2020) Erzählen als Widerstand.
Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen
Frauen in der katholischen Kirche, 109-115.
Münster: Aschendorff Verlag.

Klotz, Monika (2020) Transgenerational weitergegebene Traumata.

Eine praktisch-theologische Untersuchung.
Münster: Lit Verlag Dr. W. Hopf.

Kluitmann, Katharina, Was ist geistlicher Missbrauch? Grenzen, Formen,
Alarmsignale, Hilfen, in: Ordenskorrespondenz 60 (2/2019), 184-192.

Kuhlemann, Frank-Michael (2005) Protestantische „Traumatisierungen“.

Zur Situationsanalyse nationaler Mentalität in Deutschland 1918/19
und 1945/46
in: Gailus, Manfred / Lehmann, Hartmut, (Hg.) (2005)
Nationalprotestantische Mentalitäten. Konturen, Entwicklungslinien und
Umbrüche eines Weltbildes.
Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 214
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 453-66.

König, Hildegart, Wenn Gottes Wort entweiht wird und sich zuletzt doch als
heilsam erweist: Die Rolle der Heiligen Schrift in Missbrauchskontexten
in: Haselbeck, Barbara, u.a. (Hg.) (2020) Erzählen als Widerstand.
Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen
Frauen in der katholischen Kirche, 241-246.
Münster: Aschendorff Verlag.

- Lifton, Robert (1961) Thought Reform and the Psychology of Totalism.
Chapel Hill, U.S.A.: The University of North Carolina Press.
- Linn, Matthew / Fabricant Linn / Sheila/Linn, Dennis (1994) Healing Spiritual Abuse
and Religious Adiction.
New York/Mahwah, N.J.: Paulist Press.
- Løvås, Edin (1997) Wölfe in Schafspelzen. Machtmenschen in der Gemeinde.
Moers: Brendow.
- Martin, Stephen (2012) The Heresy of Mind Control.
Recognizing Con Artists, Tyrants, and Spiritual Abusers in Leadership.
Nashville, TN: ACW Press.
- Matsakis, Aphrodite (1996), I Can't Get Over It. A Handbook for Trauma Survivors.
Oakland, CA, USA: New Harbinger Publications.
- Melton, J. Gordon / Introvigne, Massimo, Hrsg. (2000) Gehirnwäsche und Sekten.
Interdisziplinäre Annäherungen
Marburg: diagonal-Verlag.
- Mertes, Klaus, Hilfe, die Schaden anrichtet.
Geistlicher Missbrauch in der katholischen Kirche.
<https://www.feinschwarz.net/hilfe-die-schaden-anrichtet-geistlicher-missbrauch-in-der-katholischen-kirche/> [19.01.2022].
- Mertes, Klaus, Vorwort
in: Wagner, Doris (2019) Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche
Freiburg im Breisgau: Herder
- Mertes, Klaus, Geistlicher Missbrauch. Theologische Anmerkungen.
in: Stimmen der Zeit, Februar 2019, 93-102.
- Oakley Lisa / Kinmond, Kathryn (2013) Breaking the Silence on Spiritual Abuse.
Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Oakley Lisa / Humphrey, Justin (2019) Escaping the Maze of Spiritual Abuse.
Creating Healthy Christian Cultures
London: spck

Oertli, Adrian, Im geschlossenen System

in: Psychoscope (2/2015)

<https://www.psychologie.ch/im-geschlossenen-system> [27.12.2021]

Petzold, Hilarion, Hg. (1992) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Band 2: Klinische Theorie
Paderborn: Junfermann

Pfeifer, Samuel, Traumaverarbeitung und Spiritualität

in: Utsch, Michael / Bonelli, Raphael M. / Pfeifer, Samuel (2014)

Psychotherapie und Spiritualität. Mit existenziellen Konflikten und Transzendenzfragen professionell umgehen, 165-172.

Berlin / Heidelberg: Springer-Verlag.

Pfeifer Samuel (2009) Wenn der Glaube zum Konflikt wird.

Wege der inneren Heilung.

Gießen: Brunnen.

Pile, Lawrence A. (2019) Free at last! The Message of Galatians for Survivors of Cults and Spiritual Abuse
Bloomington, IN: Westbow Press.

Pollack, Detlef, Abbrechende Kontinuitätslinien im deutschen Protestantismus nach 1945.

in: Gailus, Manfred / Lehmann, Hartmut, (Hg.) (2005)

Nationalprotestantische Mentalitäten. Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes.

Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 214

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 453-66.

Rohmann, Dieter, Kulte – Einstieg in den Ausstieg

Darstellung der therapeutischen Arbeit mit Kultmitgliedern bzw.

-aussteigern anhand des Drei-Stufen-Modells

in: Report Psychologie 5 (6/2000)

<https://kulte.de/3-stufen-modell/> [27.12.2021].

Rohmann, Dieter, Mögliche Prädisposition einer Sekten-, Kultmitgliedschaft,
Diplomarbeit,

<https://psydok.psycharchives.de/jspui/bitstream/20.500.11780/148/1/Praedisposition.pdf> [21.04.2021].

Rohmann, Dieter, Von Experte zu Expertin,
Therapeutische Begleitung und Beratung
in: Kaufmann / Illig / Jungbauer (2021) Sektenkinder.

Sandherr-Klemp, Dorothee, Un-sagbare Not.
Ein Buchprojekt gegen Missbrauch und Missachtung
in: Haselbeck, Barbara, u.a. (Hg.) (2020) Erzählen als Widerstand.
Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen
Frauen in der katholischen Kirche, 247-254.
Münster: Aschendorff Verlag.

Scazzero, Peter (2008) Glaubensriesen – Seelenzwerge.
Geistliches Wachstum und emotionale Reife.
Gießen: Brunnen.

Scazzero, Geri mit Scazzero, Peter (2012) Jetzt ist Schluss!
Mein Aufbruch in ein selbstbestimmtes Leben.
Gießen: Brunnen.

Schaub, Walter, Spiritueller Missbrauch – Eine theologisch-ethische Analyse.
in: Hörting, Gerhard, Hg. (2021) Grauzonen in Kirche und Gesellschaft.
Geistiger Missbrauch, 75-94.
Wien: Lit Verlag.

Schmalenbach, Hanna-Maria (2021) Frausein zur Ehre Gottes.
In jeder Kultur anders?
Cuxhaven: Neufeld.

Schmiedel, Michael A. (2014) Persönliche religiöse Konstruktsysteme und religiöse
Lehren. Zur Passung individueller Entwürfe und religiöser Angebote am
Beispiel selbst gewählter Mitgliedschaft in Religionsgemeinschaften
Münster: LIT.

Schulz, Hannah A., Perfide Konstrukte. Was ist geistlicher Missbrauch?
in: Herder Korrespondenz 73 (10/2019), 36-38.

- Schulz, Hannah A., Geistlicher Missbrauch – Ein Frauenthema?
in: *Evangel, Magazin für missionarische Pastoral* (2/2020)
<https://www.euangel.de/ausgabe-2-2020/perspektive-geschlecht/geistlicher-missbrauch-ein-frauenthema/> [20.09.2021].
- Schulz, Hannah A., Geistlicher Missbrauch als Idolatrie
in: Hörting, Gerhard, (Hg.) (2021) *Grauzonen in Kirche und Gesellschaft. Geistiger Missbrauch*, 61-74.
Wien: Lit Verlag.
- Schulz, Hannah, A. (2022) *Durch Nebel hindurch. Aus ignatianischer Sicht geistlichen Missbrauch erkennen und überwinden.*
Würzburg: Echter.
- Schwarz, Christian A. (2020) *Gott ist unkaputtbar. 12 Antworten auf die Relevanzkrise des Christentums*
Asslar: Gerth Medien.
- Sewer, Raffael (2020) *Geistlicher Missbrauch: Eine qualitativ-empirische Untersuchung zu den Auswirkungen auf das Leben und den Glauben der Betroffenen in Freikirchen. Masterthesis.*
- Staudinger, v.J. (1996) *Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch*
Berlin: de Gruyter.
- Streib, Heinz (2000) *Seelsorge im Kontext fundamentalistisch-neureligiöser Gruppierungen,*
in: Christoph Schneider-Harppbrecht (Hg.), *Zukunftsperspektiven für Seelsorge und Beratung,*
https://www.researchgate.net/profile/Heinz-Streib/publication/41460291_Seelsorge_im_Kontext_fundamentalistisch-neureligioeser_Gruppierungen/links/54a5e5420cf256bf8bb4da7e/Seelsorge-im-Kontext-fundamentalistisch-neureligioeser-Gruppierungen.pdf [21.06.2022].
- Sweitzer, Eric K., *Dealing with the Loss of Identity*
in: Damgaard, Neil (Hg.) (2021) *Wounded Faith: Understanding and Healing from Spiritual Abuse*, 44-49.
Bonita Springs, FL: Internation Cultic Studies Association.

Tempelmann, Inge (2007) Geistlicher Missbrauch.

Auswege aus frommer Gewalt. Ein Handbuch für Betroffene und Berater.
Witten: SCM Brockhaus.

Tempelmann, Inge, Geistlicher Missbrauch – Nichts gelernt? Die katholische Kirche
und die (oder: eine neue) Missbrauchfrage,
in: feinschwarz, Theologisches Feuilleton, September 2020,
<https://www.feinschwarz.net/geistlicher-missbrauch-nichts-gelernt/>
[15.11.2022],
und in: Das Gemeindereferentinnenmagazin 1/2021 #metoo, Facetten des
Machtmissbrauchs in der Kirche.

Tempelmann, Inge, Religionssensibilität – Sensibilität für religiösen Missbrauch
in Gemeinden, Kinder- und Jugendgruppen,
in: Albrecht, Heidi u.a. (Hg.) (2018) #religionsundkultursensibel,
Perspektiven für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in evangelischen
Kontexten, 413-418.
Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Thaler Singer, Margaret & Lalich, Janja (1997) Sekten.

Wie Menschen ihre Freiheit verlieren und wiedergewinnen können.
Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

Utsch, Michael, Bewusstseinskontrolle,

in: Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
https://www.ezw-berlin.de/html/3_3269.php [17.03.2021].

Utsch, Michael, Die Bedeutung von Gottesbildern für die religiöse Entwicklung

in: Gräb, Wilhelm / Cottin Jerome, (Hg.) (2012) Imaginationen der
inneren Welt, 103-121.
Frankfurt: Peter Lang.

Veese, Wilfried, MACHT RELIGION ANGST, MS o.O. 2017

Wagner, Doris (2016) Nicht mehr ich.

Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau.
München: Knauer.

Wagner, Doris (2019) Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche
Freiburg im Breisgau: Herder.

Wilbertz, Jutta, (Hg.) (2006) Zerbrochene Flügel. Geistlicher Missbrauch und
zerstörerischer Glaube. Erfahrungsberichte.
Wuppertal: R. Brockhaus.

Winkler, Jenny (2021) Das Bedürfnis Freiheit?
Möglichkeiten und Grenzen psychosozialer Beratung von Aussteiger*innen.
aus religiösen Bewegungen und weltanschaulichen Gemeinschaften.
Masterthesis.

10. Anhang

10.1. Ressourcen der De- und Rekonstruktion – Befragung Betroffener

Person 1:

Es ist bei mir so, dass quasi jeder Lebensimpuls, dem ich täglich ausgesetzt bin, dazu dienen kann, neue spirituelle Ressourcen aufzubauen.

Hilfreich in der ersten Zeit nach dem Ausstieg war z.B.:

1. Sichere Menschen identifizieren (Literaturtipp: „Safe People: How to Find Relationships that are Good for You and Avoid Those That Aren't“)
2. Primärliteratur zu Hilfe nehmen: z.B. die Bibel: Hesekiel 34,11
3. Bücher und Gedichte von MystikerInnen, z.B Pierre Stutz: „Geborgen und frei“ oder „Lass dich nicht im Stich: Die spirituelle Botschaft von Ärger, Zorn und Wut“
4. Online-Material von Kirchen über Gottesbilder, z.B. über Seiten zu Religionspädagogik und Religionsphilosophie
5. Selbsthilfegruppen
6. Peer-Beratung von Ausstiegserfahrenen
7. Professionelle Begleitung

Wer sich ein gutes Händchen für vertrauenswürdige, qualitativ gute Informationsquellen erhalten hat, findet im Internet viele Impulse, die helfen können, sich neu zu verorten: Gerade dieses eigene Erforschen und freie Assoziieren fand ich unglaublich bereichernd und wichtig. Die eigenen spirituellen Quellen, die ganz persönliche Intuition wieder freizulegen, funktioniert für manche Menschen leichter, wenn sie dies in der Stille und ohne Beobachtung tun können. Dazu kommt die Vernetzung mit anderen Glaubenden oder Menschen, die selbst eine Ausstiegserfahrung hinter sich haben und bereits eine eigene Stabilität wieder aufgebaut haben – ein Austausch auf Augenhöhe, bzw. in Form von Peerberatung. Natürlich hat auch die professionelle Begleitung ihren Platz mit Coaching, Spiritual Care oder Psychotherapie. Einige Personen, mit denen ich das Vorrecht hatte, zusammenzuarbeiten haben sich in Richtung anderer Religionen aufgemacht und so ihre eigenen spirituellen Quellen gründlich hinterfragt. Impulse aus der Religionspädagogik und Religionsphilosophie halfen ihnen, sich neu zu verorten.

Menschlich hilfreich zum Aufbau eigener spiritueller Ressourcen finde ich eine Haltung des Gegenübers, die Desmond Tutu in seinem Buch „Das Wunder des Vergebens: Wie Opfer und Täter einander verzeihen“ so schön beschreibt:

Wem soll ich meine Geschichte erzählen?

Wer wird meine Wahrheit hören?

Wer kann mir den Raum schenken, den meine Worte ausfüllen möchten?

Wer kann den Raum offen halten für Worte,
die wie schneidende Scherben aus mir hervorbrechen,
und für Worte, die zögernd in die Welt stolpern,
unsicher, ob sie willkommen sind?

Kannst du diesen Raum für mich freimachen?

Kannst du deine Fragen, Ratschläge und Wertungen im Zaum halten?

Kannst du mit mir auf die Wahrheit warten,
die sich hinter meiner Traurigkeit, meiner Angst,
meiner blockierten Erinnerung und meinem Schmerz verbirgt?

Kannst du einen Raum für mich schaffen,
in dem ich meine Geschichte erzählen kann?

(Tutu/Tutu, 2014, S. 92 f.)

Person 2:

„Dieses Thema beschäftigt mich mit am meisten: Woher bekomme ich geistliche Nahrung, die mich nicht wieder in eine Retraumatisierung führt, sondern mich stützt und mir Trost und Mut für eine absolut notwendige De- und Re-Konstruktion meines Glaubens gibt?!

Am allermeisten hat mir das Buch von Stephen Martin geholfen „The Heresy of Mind Control, weil er nicht nur anhand der 8 Thesen von Robert J. Lifton entlang argumentiert, sondern die oft dahinter liegende pervertierte geistliche Rechtfertigung der religiösen Missbraucher aufdeckt und dann aber (als Pastor) diese biblisch konterkariert und biblische Wahrheiten der Haltung Gottes uns gegenüber entgegensetzt – so dass ich für mich selbst auf meinem Weg zu ‚meinem Glauben‘ biblische Argumente habe, wenn mich die fehl-leitenden „alten“ (Un-)Wahrheiten wieder runterziehen wollen.

Ein weiteres Buch hat mir persönlich stark geholfen: „Verliebt in Dich“ von Mike Bickle, weil er darin betont, dass Gott mich bedingungslos liebt und mein inneres Verlangen IHM nahe zu sein, mehr zählt als alle Worte oder die Fehler, die ich begehe.

Weitere Bücher z.B. von Pater Anselm Grün (Was der Seele gut tut, u.a.m.)

Mir hat am Anfang auch Dein Buch sehr geholfen, persönlich u.a. auch durch die umfangreichen Literaturangaben, da diese mich befähigt haben, selbst zum Autor meines Schicksals und somit vom passiven Opfer zur aktiv handelnden Person zu werden.

Das Buch „Free at last“ von L. Pile – ich lese es mit Gewinn.

Lesen war und ist für mich immer noch sehr wichtig, da ich da im Gegensatz zu Ton- und Bildträgern in meiner eigenen Fantasie und inneren Wahrnehmung bleibe und nicht der Interpretation des Vortragenden folgen bzw. sie filtern muss. Ein Beispiel: Steven Hassan hat ein für mich sehr hilfreiches Buch „Freiheit des Geistes“ über die Hilfen zum Ausstieg geschrieben, aber seine DVDs haben bei mir etwas Negatives getriggert, da er ähnlich wie amerikanische bzw. viele charismatische Prediger, zumindest für mich, manipulativ redet [...]

Neben dem Lesen hat mir ein Hinweis geholfen, den ich (wiederum) gelesen habe, nämlich dass es hilfreich wäre, gerade wenn man religiösen Missbrauch innerhalb einer Freikirche erlebt hat, sich eine stärker traditionelle oder liturgisch orientierte Gemeinde zu suchen, da dort die Abläufe eher vorhersehbar sind – bei mir persönlich waren es teilweise einfache lutherische und katholische Fernsehgottesdienste, dann aber (wie auch noch immer) eine eher kleinere familiäre Baptistengemeinde. Für andere Freunde war es hingegen hilfreich, in der Anonymität größerer Gemeinden abzutauchen.

Person(en) 3 – ein Ehepaar

Zu unseren Ressourcen, die uns nach dem Ausstieg geholfen haben und die immer noch wichtig sind für uns:

- Laufen (Sport, vor allem für meinen Mann) und Fahrradfahren (haben wir gemeinsam entdeckt)

- Gute Begleitung und Beratung (sowohl geistlich als auch therapeutisch)
- Bücher (Tempelmann, Geistlicher Missbrauch / Kessler, Machtfälle / Johnson, VanVonderen, Geistlicher Missbrauch. Die zerstörende Kraft der frommen Gewalt, Literatur über Themen wie Gnade und Identität in Christus)
- Bibelstudium (mit einer neuen Übersetzung, die man vorher nicht so gelesen hat – der andere Wortlaut hilft mir immer noch, mich geistlich neu auszurichten und falsche Glaubenssätze aus missbräuchlichen Lehren zu korrigieren)
- Spaziergänge, Verbindung zur Natur
- Gutes Essen, das Leben genießen
- Freunde – alte Freundschaften mit ähnlich Betroffenen und auch neue Kontakte zu völlig anderen Leuten, die das missbräuchliche System gar nicht kennen
- Malen, Schreiben, Kreativität, Gartenarbeit
- Abstand zu engen religiösen Strukturen – wir tun uns immer noch schwer mit Gemeindezugehörigkeit und ok damit zu sein - kein Druck!
- Aber auch geistliche Gemeinschaft zu suchen, wo wir innerlich spüren, dass es guttut (z.B. ein Lobpreisgottesdienst)
- Sich das Abgrenzen erlauben – im Job, aber auch in Beziehungen.
Ich muss nicht mit jedem klarkommen und muss nicht jeden in mein Leben lassen. Auf mein Bauchgefühl hören: was bzw. wer tut mir gut oder gar nicht? Und dann sich entsprechend ohne schlechtes Gewissen abgrenzen.
- Ich meditiere besonders Verse und Abschnitte in der Bibel, die die Lügen und „Daumenschrauben“ widerlegen, mit denen wir so fertig gemacht wurden. Es wurde bspw. gesagt: „Ihr wollt nur nicht sterben²⁴¹ und nehmt euch selber so wichtig! Deshalb versagt ihr als Leiter! Und deshalb bringt euer Leben keine geistliche Frucht. Ihr lebt nur in der Seele.“
Dagegen habe ich jahrelang immer wieder das Wort von Jesus selbst gehalten: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“²⁴² Das hat mir sehr geholfen!
Auch andere toxische Aussagen habe ich immer wieder mit Bibelstellen für mich persönlich widerlegt.

Soweit mal fürs Erste...wir entwickeln uns noch. :)

²⁴¹ Toxische Interpretation von Mt 10,39 oder Mk 8,35.

²⁴² Jh 14,19.

Person 4:

Die Ressourcenliste einer Person, die im katholischen Kontext religiösen Missbrauch erfuhr:

- Kritischer und kontroverser Austausch mit Freunden, die Ähnliches erlebt haben und weiterhin am Glauben festgehalten haben, jenseits des üblichen Schwarz-Weiß-Denkens, z.B. über Themen wie Gebet, Gottesbild, kirchliche Lehre etc.: Wie betest du jetzt? Betest du überhaupt noch? Was ist denn tatsächlich „richtig“ oder „falsch“? Was sagt die Kirche zu bestimmten Themen? Hält Gott mein Zweifeln aus?
- Meine Familie, die mich unterstützt hat, indem sie mir zugehört, sich mit empört, Verständnis gezeigt und meinen „Umschwung“ ausgehalten hat
- Mein geistlicher Begleiter, der mir einen weiten Horizont eröffnet hat, indem er mir viel Freiraum gegeben hat, mir ein anderes Gottesbild angeboten hat und mich darin unterstützt hat, auf meine Intuition, meine Wahrnehmung und meine Gefühle zu achten (er war Priester mit einer psychologischen Ausbildung, was spürbar und sehr hilfreich war).
- Im Gespräch mit Gott meine Wut und meinen Ärger herauszulassen, zu schreien und zu weinen und ihn zu beschimpfen – immer im Wissen darum, dass er diese starken Emotionen aushält und mich gut verstehen kann
- Abstand nehmen von all den geistlichen Übungen, in denen ich übertrieben habe, z.B. nicht mehr fasten, nicht mehr beichten, nicht mehr beten. Teils radikal, teils phasenweise und darin meine Freiheit erleben, dass ich dadurch kein verstoßenes Kind Gottes werde, sondern unabhängig von meiner Leistung einen Wert habe (das war teils schwierig, weil ich mir diese Erlaubnis selbst geben musste).
- Natur, Bewegung, Sport.
- Literatur zu geistlichem Missbrauch, die ich von einer katholischen Psychologin erhielt, insbesondere Erfahrungsberichte und Sachbücher; das war enorm hilfreich, da ich hier erfuhr, dass geistlicher Missbrauch ein Phänomen ist, das nicht mir alleine passiert ist, sondern dass andere Personen in anderen Gemeinschaften zu anderen Zeiten und an anderen Orten fast Identisches erlebt haben wie ich.
- Horizonterweiterung durch die Erlaubnis, die ich mir ebenfalls selbst geben musste, kritische Literatur zu lesen und mich mit Themen zu beschäftigen,

die zum Leben dazugehören und vorher Tabu waren, z.B. Persönlichkeitsentwicklung, Sexualität, Beziehungsgestaltung, weltliche Literatur.

Person(en) 5:

Wir haben gemerkt, dass uns die Erfahrung des religiösen Missbrauchs uns auf unser Fundament fallen ließt. Wir waren beide dankbar, dass wir ein Fundament hatten.

Dazu gehörten vor allem zwei Säulen:

1. Wir hatten bereits vor dem missbräuchlichen System ein gutes Netzwerk von Freunden und stabilen Beziehungen, die nicht zum System gehörten. Dieses Netzwerk haben wir als eine sehr wichtige Ressource erlebt, weil wir dort Zuflucht und offene Arme finden konnten. Allerdings mussten wir in manchen Fällen auch Scham überwinden, um diese Ressource annehmen zu können.
2. Wir hatten nicht in dem missbräuchlichen System zum Glauben gefunden. Wir hatten beide aus unseren Elternhäusern ein stabiles Fundament im Glauben und viele tragende Impulse aus Theologie und Spiritualität. Dort konnten wir wieder auch eine für uns lebbare Spiritualität finden.

Zum Beispiel war es für uns sehr interessant zu erleben, dass uns moderner Lobpreis kaum ohne Anspannung möglich war. Aber wir haben alte uns sehr gut bekannte Kirchenchoräle ganz neu entdeckt und ihre oft tiefgründigen Texte neu schätzen gelernt und konnten diese sehr gut mitsingen.

SPIR – Halbstrukturiertes klinisches Interview zur Erhebung einer “spirituellen Anamnese”

Das Akronym **SPIR** dient dazu, sich die vier Schritte bei der Erfassung spiritueller Bedürfnisse und Ressourcen zu vergegenwärtigen:

| |
|---|
| S pirituelle und Glaubens-Überzeugungen P latz und Einfluss, den diese Überzeugungen im Leben des Patienten einnehmen I ntegration in eine spirituelle, religiöse, kirchliche Gemeinschaft / Gruppe R olle des Arztes: Wie soll der Arzt mit spirituellen Erwartungen und Problemen des Patienten umgehen? |
|---|

Die folgenden Standardfragen sollen im Verlauf des Gesprächs dem Sprachgebrauch des Patienten angepasst werden. Zur Vermeidung von Missverständnissen sollte herausgefunden werden, ob dem Patienten Begriffe wie “spirituell” oder “religiös” bekannt sind und wie er sie verwendet. Ähnliches gilt für Kirche / Gemeinschaft / Gemeinde / Gruppe usw., je nachdem, wie der Patient über seine diesbezüglichen Bindungen zu sprechen in der Lage ist.

S • Würden Sie sich im weitesten Sinne als gläubigen (religiösen/spirituellen) Menschen betrachten?

• In wen oder in was setzen Sie Ihre Hoffnung?

Woraus schöpfen Sie Kraft?

Gibt es etwas, das Ihrem Leben einen Sinn verleiht? Welche Glaubensüberzeugungen sind für Sie wichtig?

P • Sind die Überzeugungen, von denen Sie gesprochen haben, wichtig für Ihr Leben und für Ihre gegenwärtige Situation?

• Welchen Einfluss haben diese Überzeugungen darauf, wie Sie mit sich selber umgehen und in welchem Maß Sie auf Ihre Gesundheit achten?

Wie haben Ihre spirituellen und Glaubens-Überzeugungen Ihr Verhalten während dieser Erkrankung bestimmt?

Welche Rolle spielen Ihre Überzeugungen dabei, dass Sie wieder gesund werden?

I • Gehören Sie zu einer spirituellen oder religiösen Gemeinschaft (Gemeinde, Kirche, spirituelle Gruppe)?

• Bedeutet dies eine Unterstützung für Sie? Inwiefern?

Gibt es eine Person oder Gruppe von Leuten, die Ihnen wirklich viel bedeuten und die wichtig für Sie sind?

R • Wie soll ich als Ihr Arzt / Seelsorger / Krankenschwester usw. mit diesen Fragen umgehen?

• Wer ist Ihr wichtigster Gesprächspartner in Bezug auf spirituelle und Glaubens-Überzeugungen?

Welche Rolle sollen diese Überzeugungen in der ärztlichen Behandlung spielen?

Spirituelle und Glaubens-Fragen sind für Krank- und Gesundsein ein wichtiger Bereich. Haben Sie den Eindruck, dass wir über Ihre Überzeugungen so gesprochen haben, wie Sie es sich wünschen?

Möchten Sie etwas hinzufügen?